MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
13 (1943)

97 (7.4.1943) Hauptausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-307397

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21
Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 6. Fernruf 271 076. Erscheinungsweise: 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden

Bezugspreis: Frei Haus 2.— RM einschließl. Trägerlohn; bei Postbezug 1.70 RM (einschließl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. - Anzeigenpreise laut jeweils gültiger Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM · 13. JAHRGANG · NUMMER 97 — MITTWOCH, 7. APRIL 1943 · EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

Achsenpolitik sichert den Balkan

Vergebliche politische Treibminen des Feindes gegen die Südostflanke

30 000 beschädigte Schiffe

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. **Berlin**, 6. April.

Vor einem Jahr machte das politische Amokläufertum serbischer Generäle den militärischen Einsatz der Achse auf dem Balkan nötig. Heute sieht der Feind, daß er sich in zwei entscheidenden Punkten in der Zwischenzeit verrechnet hat:

1. die Achse ist so fest wie je zuvor, ist einig und entschlossen bei der Gesamtstrategie dieses Krieges und garantiert durch diese politische Einheit, daß der Feind nicht in die Südostflanke des Kontinents einbrechen kann.

2. Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Slowaken und Kroaten sind durch keine agitatorischen oder diplomatischen Machenschaften, sei es der Sowjets oder der Anglo-Amerikaner, gegeneinander aufzuhetzen und damit von der Achse abzusprengen. Ganz gleich, ob solche diplomatischen Minen von Ankara aus durch Propagandierung eines neuen Balkanbundes gelegt werden, oder ob es sich Bolschewisten oder Anglo-Amerikaner angelegen sein lassen, Aufstände in Serbien und Bosnien hervorzurufen. Durch das militärische Zusammenwirken von Deutschen, Italienern, Kroaten und Bulgaren wurden auch jene Illusionen in London zerstört, die man dort etwas romantisch in dieser sehr realen Zeit mit dem Begriff „serbischer Freischärler" verband.

Der Krieg ist in diesem Stadium, wo im Osten eine Pause des Atemholens eingetreten ist, wo auf dem afrikanischen Brückenkopf, der gegenüber der Ostfront nur ein zweitrangiger Kriegsschauplatz ist, der Feind gerade zu einem neuen Angriff antritt, mindestens ebenso vom Klirren der politischen Waffen wie von dem der militärischen beherrscht. Die alles andere als erfolgreich verlaufene Reise des inzwischen nach London zurückgekehrten Anthony Eden, die Flut der Meldungen, die von London und Washington aus über eine weitere Konferenz der Anglo-Amerikaner in die Welt gesetzt werden, der verstärkte diplomatische Druck, den die Anglo-Amerikaner auf die Türkei ausüben, zeigen, daß mit der Andauer des Krieges die politischen Fragen bei den Hilfstruppen der Bolschewisten nicht gerade leichter werden.

Wenn auf der Feindseite darauf spekuliert werden sollte, daß ein gleiches bei den Mächten des Dreierpaktes eintreten würde, so wird man bitter enttäuscht sein. Bezeichnend ist, daß die Londoner „Times" am Dienstag in einem Leitartikel beim Vergleich der Kriegsaussichten auf diese politische Frage gar nicht einzugehen wagt. Sie hat genug damit zu tun, festzustellen, daß auch militärisch gesehen die Lage für die Anglo-Amerikaner heute weit schlechter ist als etwa im März 1918. „Damals waren die dunkelsten Tage des U-Boot-Krieges vorüber, während sie heute im März 1943 noch lange nicht vorbei sind. Im ersten Weltkrieg hielten die Alliierten große Gebiete Westeuropas besetzt, heute haben sie keinen einzigen Streifen Land dort."

Die „Times", die offenbar weiß, daß auch in diesen ersten Tagen des April die Erfolgsserie unserer U-Boote nicht abgerissen ist, warnt dann sehr ernst vor den U-Booten. Wenn es nicht gelinge, bald mehr Schiffsraum zu bauen, als von den deutschen U-Booten versenkt würde, dann sei die Zukunft Englands schwarz. Die Enthüllung durch den Finanzsekretär der britischen Admiralität Hall, wo nach Kriegsbeginn auf den englischen Werften 30 000 Schiffe repariert worden sind, dürfte zu diesem Tonnage-Pessimismus beigetragen haben.

Nach deutschen Meldungen wurden seit Beginn des Krieges 26 Millionen BRT feindlichen Schiffsraums versenkt. Die große Unbekannte war bisher der Ausfall an Tonnage durch Beschädigungen. Das englische Eingeständnis, wonach 30 000 Schiffe repariert werden mußten, beweist das sensationelle Ausmaß dieser durch Torpedotreffer, Bomben oder Minen hervorgerufenen Beschädigungen. Der USA-Marineminister Knox mußte deshalb am Dienstag die im März erfolgten Schiffsverluste im Atlantik als beachtlich schwerer als im Februar bezeichnen.

Ungarns Kampf an der Seite der Verbündeten

Der ungarische Ministerpräsident Kallay über seine Romreise

Budapest, 6. April. (HB-Funk)

Ministerpräsident von Kallay gab bei seiner Rückkehr aus Rom in Budapest in einer Ansprache seiner Überzeugung Ausdruck, daß in diesen schweren Zeiten und diesen schweren Kämpfen die Ungarn an der Seite der Verbündeten mit alter Treue im Interesse einer sicheren ungarischen Zukunft den Kampf bis zu Ende führen werden. Er habe sich auf seiner Reise nach Rom von dem Verständnis eines großen Volkes, eines großen Staatsmannes für die Zukunft der ungarischen Heimat überzeugen können. Er konnte sich weiter überzeugen, erklärte der Ministerpräsident ferner, daß die italienische Nation unverbrüchlich mit derselben Treue neben Ungarn stehe wie in der langen Zeit der Vergangenheit. Der Ministerpräsident bedankte sich für den warmen Empfang und sagte, daß er darin die Einigkeit des ganzen Volkes sehe.

Rumäniens unbeirrte Haltung

Gründung einer Zweigstelle der rumänisch-deutschen Gesellschaft in Arad

Bukarest, 6. April. (HB-Funk)

Unter Teilnahme von mehreren Hundert führenden Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens wurde in Arad eine neue Zweigstelle der rumänisch-deutschen Gesellschaft gegründet.

Der neugewählte Präsident dieser Zweigvereinigung, Dr. Cotzioniu, der Komitatspräfekt General Banciu, der Oberbürgermeister der Stadt Arad und der Kreisleiter der deutschen Volksgruppe begrüßten die Errichtung der neuen Gesellschaft.

So wies der Direktor für die Auslandspresse im Propagandaministerium, Dr. Aurel-Cosma, in einer Aussprache auf die Möglichkeiten hin, die die Gründung von Zweigstellen der rumänisch-deutschen Gesellschaft in den Städten Siebenbürgens und des Banates für die weitere Annäherung der rumänischen und der deutschen Bevölkerung dieser Gebiete eröffnen wird.

„Wir, Rumänen und Deutsche, haben in diesem Gebiet einen Raum gemeinsamen Schicksals gefunden", erklärte Dr. Cosma, „Rumänien wird den Kampf nicht vor dem Sieg einstellen. Wir haben uns mit Deutschland auf den Schlachtfeldern verbündet und uns mit den Achsenmächten zu einem Block der Verteidigung gegen die Feinde der europäischen Zivilisation zusammengeschlossen."

Vergeßt nie, daß euer Tun einmal Tradition wird!

Hindenburg.

Soziale Gedanken des Duce werden niedergeschrieben

Rom, 6. April. (Eig. Dienst)

Alle Gedanken des Duce über soziale Fragen sollen, wie am Dienstag bekanntgegeben wird, zusammengetragen und veröffentlicht werden. Die Vereinigung der Syndikatsstudien hat die Aufgabe übernommen, alle vom Duce vorgenommenen Aufzeichnungen, die die historische Bedeutung der sozialen Ideen Mussolinis erkennen lassen, zusammenzustellen.

Europa eine Schicksalsgemeinschaft

Seyß-Inquart sprach zu den niederländischen Arbeitsmännern

Den Haag, 6. April. (HB-Funk)

Leeuwarden, die Hauptstadt der niederländischen Provinz Friesland, stand am Sonntag im Zeichen des niederländischen Arbeitsdienstes, der hier zu einer Kundgebung angetreten war, in deren Verlauf der Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, zu den niederländischen Arbeitsmännern sprach. Auch die Niederlande als Teil Europas seien in diesen Kampf hineingestellt. Alle Europäer, so betonte er, müßten erkennen, daß sie eine Schicksalsgemeinschaft bilden, die sie auf Sein oder Nichtsein zu verteidigen hätten.

Bolivien in der Hand der USA

Vergebliche Proteste der Bevölkerung gegen die Washingtonhörigkeit der Regierung

Lissabon, 6. April. (Eig. Bericht.)

Kein anderes südamerikanisches Land war seit Monaten derart von inneren Unruhen geschüttelt, wie Bolivien. Als Spielball in der Hand der Gesandten Washingtons und der Agenten Wallstreets hatte es wenig Aussicht, eine eigene Politik zu betreiben, obwohl sich auch Parlament und Kabinett zeitweilig gegen das Diktat des Dollars sträubten. Monatelang hatte der Kongreß die Anerkennung des im Mai v. J. unterzeichneten Wirtschaftsvertrages mit den USA verweigert, da die Enttäuschung der Bevölkerung über die Ausbeutungspolitik der USA zu laut geworden war und Unruhen befürchtet werden mußten.

Seit dem November spitzten sich die politischen Verhältnisse zu. Die Regierung trat zurück, die Neubildung des Kabinetts zögerte sich hinaus, das Parlament wurde gezwungen, den Wirtschaftsvertrag zu ratifizieren. Erst danach kam ein neues Kabinett zustande. Wie wenig die neuen Männer sich durchzusetzen verstanden, illustrierte die Tatsache, daß Mitte Dezember der Belagerungszustand verhängt werden mußte. In der Folge breitete sich erhebliche Unruhe unter der Arbeiterschaft aus, im Minendistrikt Catavi kam es zum Streik. Mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln suchte die Regierung den für die USA höchst unbequemen Aufstand zu unterdrücken. Die Führer linksrevolutionärer Parteien wurden verhaftet. Man behauptete, hinter ihnen ständen deutsche Geheimagenten. Trotz aller Zwangsmaßnahmen konnte aber der Rückgang der Zinnproduktion nicht verhindert werden, zumal es im Januar erneut zu Streikbewegungen kam. Die Minen mußten militärisch besetzt werden.

Die politische Mißstimmung ergriff aber nicht nur die Arbeiterschaft, auch die Jugend des Landes wehrte sich durch Kundgebungen gegen die Hörigkeit der Regierung gegenüber den USA. Als der Plan des Präsidenten, General Peranda, bekannt wurde, Roosevelt einen Staatsbesuch abzustatten, erschienen in der Hauptstadt Boliviens Maueranschläge der Studentenschaft, in denen vor weiterer finanzieller Versklavung des bolivianischen Volkes gewarnt wurde. Die Regierung gab nach, der Staatsbesuch wurde verschoben. Ein neues Aufflackern der Unruhen in den Zinnbergwerken löste eine heftige Kritik in der us-amerisanischen Presse aus, die sich anmaßte, die Regierung in La Paz gegen die bolivianische Bevölkerung aufzuhetzen.

Das ist die Lage, die der USA-Vizepräsident Wallace jetzt bei seiner Ankunft in La Paz vorgefunden hat. Er wird natürlich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Druckmitteln versuchen, die willfährige Regierung Boliviens zu vorbehaltloser Bejahung der Politik der Kriegsanstifter im Weißen Haus zu zwingen.

Alexander muß anerkennen

Berlin, 6. April. (DNB)

Der Erste Lord der Admiralität Alexander, der wie bereits gemeldet, in einer Rede den Verlust einer großen Zahl von Kriegsschiffseinheiten eingestanden hat, erkannte in seinen weiteren Ausführungen, nach Berichten des britischen Nachrichtendienstes, indirekt die Leistungen der Kriegsmarinen der Dreierpaktmächte an. Er sprach von der „Härte und den Schwierigkeiten des Kampfes zur See, die größer seien, als je in der Vergangenheit". „Niemals", so sagte er wörtlich, „hat die britische Marine so viele todbringende Waffen, die sich gegen ihre Schiffe richten, abwehren müssen. Zu keiner Zeit ist das Aufgabengebiet der britischen Marine so umfangreich gewesen wie in den vergangenen 3½ Jahren.

„Strahlendes Wetter, klare Sicht"

Einer der Flieger, der am ersten Frühlingssonntag über Paris kreiste, funkte nach London: „Strahlendes Wetter, und klare Sicht" und dann warf er in edlem Wettstreit mit den übrigen Helden des amerikanisch-britischen Bombengeschwaders wohlgezielt seine Bomben — auf den Rennplatz von Longchamps, auf die Wohnviertel der Stadt, auf die Parfümeriefabrik Coty, auf ein Kino und andere „militärische" Ziele. Das war am Sonntag. Da nicht nur Frankreich, sondern auch Belgien den englisch-amerikanischen Herzen nahesteht, wurde zur Abwechslung am Montag die Stadt Antwerpen vorgenommen. Der OKW-Bericht vom Dienstag meldet: „Die Bevölkerung hatte erhebliche Verluste. In einer Schule wurden 180 Kinder getötet." Da die britisch-amerikanische Luftoffensive im Zeichen der Humanitätsideale gegen das ganze kulturelle Kontinental-Europa geführt wird, griffen englisch-amerikanische Flugzeuge am Sonntag außer Paris auch Wohnviertel der italienischen Städte Neapel, Syracus, Palermo und Carloforte an, wie zu anderen Malen Mailand, Genua und Turin. In Neapel allein gab es 221 Tote. Im hellen Licht des Tages griffen am Montag wiederum englisch-amerikanische Flugzeuge die Städte des schwergeprüften Sizilien: Palermo, Marsala, Trapani und Porto Empedocle an.

Natürlich mußten die feindlichen Galgenvögel schwer Federn lassen. Am Tage des Angriffs auf Paris wurden 19 Flugzeuge abgeschossen, beim Angriff auf Neapel am Sonntag 4, während der Terrorangriff auf die Städte Siziliens am Montag den Gegner zwölf Flugzeuge kostete. (Hiervon wurden, wie der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag meldet, allein sieben von deutschen Jägern und fünf von der Bodenabwehr gefaßt.) Bei ihren Luftunternehmungen über den besetzten Westgebieten am Montag verloren die Briten und Nordamerikaner vor allem beim Angriff auf Antwerpen 19 Flugzeuge, davon 16 in Luftkämpfen. Am Samstag der vorigen Woche büßten die Angreifer beim Terrorangriff auf die hartgeprüfte Stadt Essen mindestens 21 Flugzeuge ein. Gewiß reichen selbst solche Abwehrresultate nicht aus, um die schwere Gefahr, die mit der britisch-amerikanischen Luftoffensive auf zivile Städte gegeben ist, abzuwenden. Der angerichtete Personen- und Sachschaden ist in den Wohnbezirken furchtbar genug. Aber die luftgefährdeten Städte halten aus, indem sie das Unabwendbare hinnehmen in der sicheren Hoffnung, daß einmal heimgezahlt wird. Wer selbst bei strahlendem Wetter und klarer Sicht seine Bomben auf nichtmilitärische Ziele wirft, wer geradezu eine Vorliebe entwickelt für Krankenhäuser, Schulen, Kirchen, Erholungstätten und Wohnviertel, der darf sich nicht wundern, daß er nicht mehr als Kriegführender, sondern als Mörder behandelt und gerichtet wird.

Bs.

Was verliert Europa an den Juden?

Berlin, 6. April.

Ein jüdisches Organ in Schweden verbreitet in diesen Tagen eine geradezu verzweifelte Klage über den Verlust, den die Welt, den vor allem unser Erdteil durch die Verdrängung der Juden erleiden müsse. Die Klage ist — bezeichnenderweise — von einem Nichtjuden geschrieben. Solche hilfsbereiten Arier, die die unangenehmen Aufgaben für Israel auf sich nehmen, pflegt man in jüdischen Kreisen als „Schlattenschammes", auf deutsch „Abtrittsküster" zu bezeichnen; sie nehmen die schmutzigen Arbeiten auf sich, für die Israel zu gut ist, müssen die ganz dicke Reklame machen, die von einem Juden gemacht unglaubhaft wäre, und sich gegen entsprechende Belohnung für Israel von 9 Uhr vormittags bis 18 Uhr nachmittags in die Brust werfen. Dieser Schlattenschammes also schreibt: „Das riesenhafte Verbrechen am Judentum, ein Verbrechen an der ganzen westlichen Kultur ... Wer das Judentum aus der abendländischen Kultur eliminieren will, will gleichzeitig aus ihrem Fleisch nicht einen Fremdkörper, sondern einen ihrer Bestandteile herausschneiden ... Glückt der Versuch, das Judentum physisch auszurotten, so würden sich auch die geistigen Konsequenzen mit unerbittlicher Logik einstellen. Man könnte gewiß meinen, daß nach der Liquidation des Judentums das geistige jüdische Erbe, obwohl verneinend, gleichwohl im geheimen fortleben könnte. Dem ist nicht so. Sollte es dem Antisemitismus glücken, sein Programm durchzuführen, sollten die Menschen des Abendlandes so fürchterliche Untaten begehen, so würde die Nemesis ohne Zögern einsetzen. Dann würde das Abendland für alle Zeiten das innere Recht auf sein jüdisches Erbe verloren haben, das einen Teil seiner eigenen lebenden Geistesform darstellt. Der unwiderrufliche Auflösungsprozeß würde beginnen und Europa wäre bald nichts anderes mehr als ein Stück Boden, bevölkert von einem Menschenchaos ohne geistige Sonderprägung. Wenn wir unsere Kultur retten wollen, müssen wir das Judentum retten."

Es ist das an sich dieselbe Melodie, die der jüdische Zeitungsmann Bettauer in Wien mit seinem kindisch anmaßenden Roman „Die Stadt ohne Juden" auch schon gespielt hat, in dem er darlegte, wie Wien ohne Juden an innerer Geistlosigkeit verkommen und „verdorfen" würde. Das Judentum ist nun einmal überzeugt, daß es gerade auf geistigem Gebiet allen anderen Völkern himmelhoch überlegen ist. Schon der Talmud (Aboda Sara 10 b) sagt: „Wie die Welt ohne Winde nicht bestehen kann, so kann sie auch ohne Israel nicht bestehen." Rabbi Bechai in seinem Bibelkommentar sagt geradezu: „Wenn die Israeliten nicht wären, würde es nicht regnen und die Sonne nicht aufgehen." Das moderne Judentum hat diese Auffassung, nur in säkularisierter Form, geradezu auf die Spitze getrieben. Der jüdische Geschichtsschreiber S. M. Dubnow meinte: „Die jüdische Nation stellt den höchsten Typus einer kulturhistorischen oder geistigen Nation dar", und schrieb: „Die Menschheit, in der der Vorrat an Originalität mit jedem Jahrhundert progressiv zusammenschrumpft, müßte viel verlieren, wenn aus ihrer Mitte dieses originellste Phänomen, das den Namen Judenheit trägt, verschwinden würde." Dr. Bernhard Cohn aber meinte noch 1899 bereits in den „Jüdisch-politischen Zeitfragen": „Nicht nur gleichberechtigt müssen wir sein, sondern sogar bevorrechtigt. Unserem Volke ist wegen seiner Vorzüge und hohen Verdienste um die Menschheit das Recht der Eigenexistenz vor vielen anderen zuzusprechen, wir verdienen eine ganz besondere Hochachtung seitens der Mitvölker." Der Jude Dr. Hugo Ganz aber meinte: „Die weiße Rasse kann das jüdische Nervenkapitel nicht entbehren."

Neben solchen, beinahe als marktschreierisch anzusprechenden Zügen der Selbstreklame hat das nachdenkliche Wort eines bedeutenderen Juden, Walter Rathenaus in seinen „Reflexionen", schon eher ein Gewicht, wenn er sagt: „Eine neue Romantik wird kommen: die Romantik der Rasse. Sie wird das reine Nordlandsblut verherrlichen und neue Begriffe von Tugend und Laster schaffen. Den Zug des Materialismus wird diese Romantik eine Weile hemmen. Dann wird sie vergehen, weil die Welt neben der blonden Gesinnung des schwarzen Geistes bedarf und weil das Dämonische sein Recht will."

Das ist jedenfalls eine Formulierung, die auf die einfache Formel gebracht, daß zu einer rechten Welt neben Gott auch der Satan gehört, weil sie sonst unvollständig wäre, dem Judentum als ewigem Widersacher und Teufel seinen Platz anweist. Nur haben wir von diesem Teufel wirklich genug gehabt und zu furchtbar unter ihm gelitten ...

Prüft man aber einmal nüchtern und klar, worin denn nun wirklich der von den Demokratien so laut bejammerte Verlust der Welt durch die Austreibung der Juden liegen würde, so darf man einmal feststellen, daß der jüdische Anteil am europäischen Kulturerbe nicht verdient, überschätzt zu werden.

Gewiß hat einmal ein Jude betont, das einzige Buch, das allein Europäern gemeinsam bekannt sei — sei nun einmal das Buch der Geschichte des Judentums, das Alte Testament, ihr einziges gemeinsames geistiges Erbe Moses und die Propheten. Inzwischen hat die allgemeine Säkularisierung des Christentums, an der die Juden selber sehr eifrig beteiligt waren, die Bedeutung dieser Kenntnisse wesentlich verringert — und was bleibt dann an jüdischem Kulturerbe? Ein paar jüdische Dichter zweiten und dritten Ranges, deren fremdartige und feindselige Einstellung die europäischen Völker heute besonders scharf fühlen, dazu eine Flut von unerträglichen Literaten. Dann einige jüdische Musiker, fast alle dritten Ranges, kein bedeutender jüdischer Bildhauer, ganz wenige Maler zweiten Ranges und viele grauenvolle Schmierer und Klexer, vor allem in den letzten Jahrzehnten. Sehr wenig jüdische Erfinder, Baumeister, Techniker — und wieviel ausgesprochene Schädlinge! Karl Marx, dieser wahre Teufel in Menschengestalt, dessen Lehre Millionen zum Opfer gefallen

MARCHIVUM

sind, der Organisator des giftigsten und unfruchtbarsten Neides, dann Béla Kun, Trotzki, die bolschewistischen Massenmörder jüdischer Herkunft, Scharen von Hochstaplern, Betrügern, brutalen Ausbeutern, Mädchenhändlern, Rauschgiftkaufleuten, die Gaunersprache, die aus dem Hebräischen stammt — nein, in seiner Gesamtheit genommen ist das jüdische „Kulturerbe" derartig, daß man den europäischen Völkern nicht verdenken kann, wenn sie nicht nur die Erblasser hinauswerfen, sondern auch dieses Erbe ausschlagen. Einem irgendwie anregenden Geist im Judentum stehen mindestens 500 Zersetzer, Wucherer, Schieber und sozialfeindliche Zerstörer unserer Lebensordnung gegenüber, und wenn man den einen anregenden Geist untersucht, so stellt sich heraus, daß auch er Gift spritzt — nur in feinerer Art.

Die Wirkung des Judentums liegt nicht in seiner Fremdheit. In größeren und kleineren Gruppen sind ursprünglich europafeindliche Stämme auch in unserem Erdteil aufgegangen, keiner hat als ein Zerstörer gewirkt, manche haben ihn geradezu wertvoll bereichert.

Diese Wirkung des Judentums liegt auch nicht in seinem Orientalismus. Dem alten, anständigen Orient verdankt die Welt sehr viel; unsere Siebentagewoche, die Grundzüge unserer Zeitrechnung und manche Dinge unserer Sternenkunde danken wir den Babyloniern, die Anregungen, die unser Mittelalter durch die hohe arabische Kultur bekam, waren recht erheblich. Wir bekämpfen die Juden nicht, weil sie Orientalen sind. Wir bekämpfen sie aus demselben Grunde, aus dem der anständige Orient heute sie ebenfalls hinauswerfen möchte.

Ja, aber wird die Welt ohne den jüdischen scharfen Intellekt, ohne die jüdische Kritik, ohne die geistige Lebendigkeit der Juden nicht verarmen, allzu schwer, feierlich ernst, schwunglos werden?

Das liegt bei uns. Wenn wir uns in der Tat darauf einließen, sprühenden Geist für verdächtig, scharfes Denkvermögen für jüdisch zu halten und die großen Kräfte der Kritik und des Zweifels — „Der Zweifel in ehrlicher Männer Faust, der sprengt die Pforten der Hölle", sagt der gut nordische Schleswig-Holsteiner Theodor Storm — aufzugeben und unsere geistige Welt nach der Melodie des alten Kirchenliedes: „O wie schön, o wie schön ist der Engel Lobgetön" auszurichten, dann könnte die Welt wohl sehr langweilig werden. Sie würde aber immer noch besser sein als unter dem geistigen Einfluß des Judentums. Im übrigen haben wir das nicht nötig. Die großen ringenden und dämonischen Kräfte sind auch in unserer Seele, auch bei den europäischen Völkern da und haben eine ganz andere Tiefe und Kraft, als der jüdische Geist, den schon ein alter arabischer Dichter richtig kennzeichnete als „ein quecksilbriges Gehirne hinter einer eisernen Stirne".

Auch wir können den Erdgeist beschwören. Auch wir sind der dunklen und gewaltigen Kräfte mächtig in Dichtung und Musik. Unser Nibelungenlied, um nur ein Beispiel zu nehmen, unsere Dramatik, die großen und erschütternden Romane unserer Dichtung vermögen auch diese Kräfte zu gestalten. Aber im letzten stehen wir zur frommen Ordnung der Welt — das Judentum aber ist, wie Moritz Goldberg in seinem offenen Buch „Die Wirklichkeit der Hebräer" es aussprach, „eine Aktion, die im radikalsten Sinne der Natur feindlich gegenübersteht und deren Moralprinzip lautet: contra naturam vivere, gegen die Natur vorgehen."

Und das ist der tiefste Grund, warum wir diese alle menschliche und natürliche Ordnung verneinende Gruppe, die im echten Sinne „des Teufels" ist, verdrängen und ihr sogenanntes Kulturerbe nicht wollen.

Prof. Dr. Johann von Leers.

Miliz-Vereidigung in Paris

Paris, 6. April. (Eig. Dienst)

6000 Angehörige der neuen französischen Miliz des besetzten Gebietes, die den politischen Kampf gegen den Kommunismus in vorderster Front führen soll, werden am 11. April in Paris vereidigt. Sie ist eingeteilt in eine sogen. aktive mobile Reserve, bestehend aus den Ordnungsdiensten der verschiedenen Parteien, sowie der territorialen Miliz, die gegebenenfalls den Schutz bedrohter Stadtteile übernehmen soll.

POLITISCHE NOTIZEN

Der amerikanische Gesandte in Lissabon, Bert Fish, gab zu Ehren der portugiesischen Militärmission, die in diesem Monat auf Einladung des Weißen Hauses nach den USA fliegen wird, ein Essen, an dem außer den Mitgliedern der Mission verschiedene hohe portugiesische Offiziere, darunter Oberst Esmeraldo Carvalhais, der Chef des Militärkabinetts des Staatspräsidenten, teilnahmen.

Daß Militärattachés und Militärmissionen die kriegführenden Länder bereisen, um ihre Befestigungsanlagen und Waffenschmieden kennenzulernen, entspricht einem alten Brauch zwischenstaatlicher Höflichkeit. Obwohl man aber weder aus der Entsendung noch aus der Einladung derartiger Delegationen irgendwelche politischen Rückschlüsse ziehen darf, kann man doch davon überzeugt sein, daß die anglo-amerikanische Agitation versuchen wird, aus der Rundreise der portugiesischen Offiziere Kapital zu schlagen. Das ist nicht weiter schlimm, wenigstens für uns nicht. Dagegen dürfte die Verletzung der internationalen Höflichkeitssitten, die in einer solchen agitatorischen Ausnutzung der Situation gegeben wäre, auf die Urheber zurückfallen.

*

Einer nordamerikanischen Meldung aus Ceara ist zu entnehmen, daß gegenwärtig die größte Völkerwanderung in der Geschichte Brasiliens im Gange ist. Zehntausende Arbeiter werden aus den Nordstaaten in die eben eingerichteten Gummiplantagen des südlichen Amazonas-Gebietes transportiert. Die Reise von Ceara nach den Plantagen geht über eine Strecke von mehr als 2000 km und nimmt infolge des mangelhaft entwickelten Verkehrssystems ziemlich lange Zeit in Anspruch. Es werden hauptsächlich indianische Arbeiter eingesetzt, weil sie das Fieberklima dieser Gebiete besser ertragen und außerdem bereit und imstande sind, von einer kleinen Ration Manjok und Mais zu leben.

Wenn wir uns recht erinnern, ist dies die zweite Wanderung ganzer Armeen von Glücks- und Geldsuchern in die Urwälder des Amazonas-Gebietes. Vor vier Jahrzehnten war die Wildkautschuksuche im Inneren Brasiliens im Schwange. Damals entstanden Städte, die längst wieder vom Urwald verschlungen sind und deren aus reinem Marmor erbaute Opernhäuser, sofern sie überhaupt noch bestehen, Eingeborenen und wilden Tieren als Schlupfwinkel dienen. Die Wildkautschukkonjunktur brach zusammen, die Glücksritter zerstoben, die Städte zerfielen und die jungen Vermögen zerflatterten, als man in Niederländisch-Indien und Britisch-Malaya den Kautschuk plantagenmäßig ansetzte. Auch jetzt werden wieder Städte entstehen und sich Vermögen häufen, und auch sie werden eines Tages vergessen und zerronnen sein. Wenn erst der Krieg zu Ende ist...

Hoffnung auf Libertyschiffe fehlgeschlagen

Admiral Land kündet neues Bauprogramm an / Die zu langsamen Schiffe

Lissabon, 6. April. (Eig. Dienst.)

Nachdem die bisher gebauten Liberty-Schiffe sich in ihrer Seetüchtigkeit, Geschwindigkeit und selbst Ladefähigkeit als gänzlich ungenügend erwiesen haben, plant die Regierung der Vereinigten Staaten den Bau neuer Liberty-Typen. Der Leiter der Marinekommission Roosevelts, Admiral Land, hat schon 5 Milliarden Dollar angefordert, um das Schiffbauprogramm für das Jahr 1944 auf die Produktion dieser verbesserten Liberty-Schiffe umzustellen. Die Hälfte der für 1944 geplanten Schiffsbauten soll, wie der Admiral vor dem Kongreß bekanntgab, wesentlich schneller sein als die bisherigen Liberty-Schiffe, die zum großen Teil nur auf 8 Knoten Fahrgeschwindigkeit kamen und sich praktisch als eine Belastung für jeden Geleitzug erwiesen haben. Allerdings wird selbst die höchste Fahrgeschwindigkeit dieser neuen Liberty-Typen bestenfalls nur 15 Knoten betragen. Dafür werden sich aber die Baukosten erheblich höher stellen, und die Bauzeit wird, wie die USA-Zeitschrift „Time" in ihrem Märzheft feststellt, länger sein als die bisherigen Liberty-Schiffe, die man in Rekordzeit zusammenzuschlagen bemüht war.

Die größte Sorge macht aber, so gibt „Time" zu, die Herstellung der notwendigen Maschinen, die die bisherige Geschwindigkeit der Libertyschiffe auf 15 Knoten erhöhen sollen. Dabei stelle, so gibt „Time" weiter kleinlaut zu, eine Geschwindigkeit von 15 Knoten immer noch eine ungenügende Leistung gegenüber den deutschen U-Booten dar. Es sei auch wenig nützlich, so läßt das Blatt durchblicken, nur einen Teil der Schiffe, deren Bau man für das Jahr 1944 plant, in ihrer Geschwindigkeit auf 15 Knoten heraufzutreiben und die übrigen bei der Fahrgeschwindigkeit von 6—10 Knoten zu belassen. Der Erfolg würde sein, daß die Geleitzüge weiterhin gezwungen wären, mit einer Geschwindigkeit von 8-10 Knoten zu fahren, und damit durch ihre Langsamkeit den deutschen U-Boot-Angriffen in hohem Maße ausgeliefert seien.

Indiendebatte im Oberhaus

Stockholm, 6. April. (Eig. Dienst)

Im englischen Oberhaus wurde am Dienstag durch den britischen Unterstaatssekretär für Indien und Birma, Lord Munster, die angekündigte Indiendebatte eröffnet.

Zur politischen Lage Indiens erklärte der Unterstaatssekretär, es seien keine Fortschritte erzielt worden und auch nicht vorauszusehen.

Frau Tschiangkaischek

Bern, 6. April. (Eig. Dienst)

Frau Tschiangkaischek erlitt, nachdem sie am Ende ihrer Propagandareise quer durch die Vereinigten Staaten in Los Angeles vor 30 000 Personen gesprochen hatte, einen totalen physischen Zusammenbruch. Sie mußte in ein Krankenhaus der Stadt gebracht werden.

Das Ritterkreuz

Berlin, 6. April.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Friedr. Carl v. Steinkeller, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments, Major Alfred Meinigke, Kommandeur eines Grenadier-Bataillons, Hauptmann Karl Hübbe, Kommandeur eines Grenadier-Bataillons, Rittmeister Jochem Meyer, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Bataillons, Oberleutnant Walter Loos, Führer eines Grenadier-Bataillons, und an Oberleutnant Stumpe, Flugzeugführer in einer Fernaufklärungsstaffel. Ferner wurde das Ritterkreuz verliehen an SS-Sturmbannführer Joachim Peiper, Bataillonskommandeur in der SS-Panzer-Gren.-Divis. „Leibstandarte Adolf Hitler" und SS-Sturmbannführer Christian Tychsen, Abteilungskommandeur in der Panzer-Grenadier-Division „Das Reich".

IN WENIGEN ZEILEN

247 bolschewistische Angriffe wurden in vier Wochen von pommerschen Grenadieren trotz Einsatz feindlicher Schlachtfliegerstaffeln, Artillerie-, Infanterie- und Panzerverbände abgewiesen. Bei Kämpfen an der Rediа schoß ein 19jähriger Gefreiter 16 Sowjetpanzer ab.

Der Deutschenhasser A. Millerand ist im 84. Lebensjahr in Versailles gestorben. Millerand war 1914-15 französischer Kriegsminister und 1920-24 Präsident der französischen Republik.

Bei der Einsetzung der Stadträte in Französisch-Nordafrika, die seit Jahren aufgelöst waren, berücksichtigt Giraud vor allem alle jüdischen Mitglieder dieser Körperschaft.

Die Vernichtung der 42. Tschungking-Division in der Provinz Honan gelang den japanischen Truppen am 24. März.

28 feindliche Flugzeuge vernichtete die japanische Armee-Luftwaffe vom 1. bis 4. April, zerstörte 14 weitere im östlichen Indien, versenkte 5 Schiffe und beschädigte 6 weitere.

Ein Sachverständigenausschuß für USA-Werften wurde neuerdings von der USA-Regierung eingesetzt, um die Möglichkeiten für eine Erhöhung der Leistungsfähigkeiten in den USA-Werften zu untersuchen.

Will Gandhi noch einmal fasten? Es heißt, daß er ein neues Fasten, diesmal, wenn nötig, bis zum Tode, plant, um die indischen Massen noch einmal in Bewegung zu bringen.

Verschärfte Benzinsparmaßnahmen in England

Umstellung auf Generatorantrieb durch Mangel an Hilfstreibstoffen gehemmt

Bern, 6. April. (Eig. Dienst)

Zur weiteren Einsparung von Benzin für den zivilen Gebrauch will England einen Teil der noch fahrberechtigten Lastkraftwagen und Autobusse auf Hilfstreibstoffe umbauen. Der harte Kampf auf dem Atlantik, so heißt es in einer englischen Betrachtung dazu, zwinge England, sparsamer denn je mit dem kostbaren Benzin umzugehen.

Bis jetzt wurden in England 11 615 Fahrzeuge auf Hilfstreibstoffe umgebaut, davon 6400 auf elektrischen Antrieb. Jetzt werden weitere 10 000 Fahrzeuge mit Gasgeneratoren ausgerüstet, wie Lord Leathers, der Minister für das Kriegsverkehrswesen, im Oberhaus bekanntgab. Die Forderung englischer Industriekreise auf Umbau von 50 000 Fahrzeugen auf Generatorenantrieb ist nach den Ausführungen Lord Leathers vorerst wegen Mangels an den dafür benötigten Ersatztreibstoffen nicht zu verwirklichen.

Verschärftes Vorgehen gegen Hamsterei und Schwarzhandel

Rom, 6. April. (HB-Funk)

Der italienische Ministerrat, der am Dienstag unter dem Vorsitz des Duce zusammentrat, genehmigte neben einer Anzahl rein verwaltungstechnischer Maßnahmen auf Vorschlag des Justizministers einen Gesetzentwurf zur Neuregelung der Strafmaßnahmen bei Zuwiderhandlungen gegen die Gesetze zur Bewirtschaftung der Lebensmittel im Kriege. Durch das neue Gesetz werden Fälle von Hamsterei und Schwarzhandel, denen die Absicht eines Gewinnes zugrunde liegen, schwerer bestraft als bisher. Nach wie vor wird die Aburteilung bei besonders schweren Fällen durch den Sondergerichtshof für die Verteidigung des Staates erfolgen. Die nächste Sitzung des italienischen Ministerrates wird Anfang Mai stattfinden.

Der 7. April Trauertag in Frankreich

Paris, 6. April. (DNB)

Der anglo-amerikanische Terrorangriff auf Paris beschäftigt nach wie vor in erster Linie die französische Öffentlichkeit und die Presse. Die Zahl der Toten beträgt jetzt bereits über 250, wird sich aber noch weiter erhöhen, da immer noch unter den Trümmern Leichen geborgen werden und sich auch in den Krankenhäusern noch Schwerverletzte in Lebensgefahr befinden. Im ganzen zählt man jetzt rund 700 Verletzte.

Die französische Regierung hat den 7. April zum nationalen Trauertag erklärt, da an diesem Tag das Staatsbegräbnis für die bei dem Mordanschlag auf Paris ums Leben gekommenen Einwohner stattfinden wird. An diesem Tag bleiben sämtliche Vergnügungsstätten geschlossen. Auch alle Veranstaltungen im Freien sind untersagt.

Generalsekretär für französische Luftverteidigung ernannt

Vichy, 6. April. (Eig. Dienst)

Der Generalmajor der französischen Luftwaffe, Brigadier-General Paul Adrian Cassin, ist zum Generalsekretär für die französische Luftverteidigung ernannt worden. Seine Ernennung wurde am Dienstag im französischen Staatsanzeiger bekanntgegeben.

18 Flugzeuge im Mittelmeerraum vernichtet

In Antwerpen 180 Schulkinder bei Tagesluftangriff getötet

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier,** 6. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf setzte der Feind seine Angriffe infolge der am Vortage erlittenen Verluste nicht mehr fort. Von der übrigen Ostfront wird nur örtliche Gefechtstätigkeit gemeldet.

Auch an der tunesischen Front verlief der Tag im allgemeinen ruhig. Bei einem eigenen Angriffsunternehmen in Südtunesien wurde eine wichtige Höhe genommen. Im Mittelmeerraum griff die Luftwaffe Flugplätze und Schiffsziele mit gutem Erfolg an. Jäger und Flakartillerie sowie Unterseebootjäger der Kriegsmarine vernichteten 18 feindliche Flugzeuge. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Britisch-nordamerikanische Fliegerverbände griffen am gestrigen Tage die besetzten Westgebiete, vor allem die Stadt Antwerpen, an. Die Bevölkerung hatte erhebliche Verluste. In einer Schule wurden 180 Kinder getötet. Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen 19 feindliche Flugzeuge ab.

In Nordnorwegen wurde ein feindlicher Sabotagetrupp bei der Annäherung an die Küste zum Kampf gestellt und vernichtet.

Hakenkreuzbanner Verlag u. Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. bei der Wehrmacht), Schriftleitung: Hauptschriftleiter Fritz Kaiser, Stellvertreter: Dr. Heinz Beras

Der Bildnismaler

In Heidelberg (Kurpfälzisches Museum) wurde eine Ausstellung „Das Bildnis im 20. Jahrhundert" eröffnet.

Wir sagen für Porträt heute Bildnis und haben damit einen sehr guten Begriff aus dem deutschen Wortschatz gewählt. Das Auge des ungeübten Betrachters wird an ihm nur flüchtig haften bleiben, um sich lieber den vertrauteren Themen einer Landschaft oder eines Stillebens zuzuwenden. Das Bildnis mag ihm allzusehr im Persönlichen gebunden erscheinen. Ja, der Bildnismaler steht leicht im Verdacht eines gesellschaftlichen Gehabens. Er arbeitet im Auftrag. Er hat vielleicht, zu schmeicheln. Und was berührt den Betrachter das Bild eines ihm unbekannten Herrn Ypsilon?

Diese verständliche Einstellung zieht am Kern der Dinge vorbei. Es gibt in der Kunst kein größeres und schwereres Thema als den Menschen. Wohl hat auch die Landschaft ihr Geheimnis, wohl ändert sie ihre Züge im Wechsel von Licht und Schatten und Jahreszeit, dennoch bleibt ihr Gesicht unwandelbar im Lauf der Jahrtausende, geprägt nach grandiosen Gesetzen und darum unserem Auge erfaßbar. Und der Mensch? Gewiß, auch er wahrt als Rasse für große Zeitläufe sein Gesicht. Für den Bildnismaler aber geht es um den einzelnen Menschen, um das einmalige Antlitz, die einmalige Gestalt, geschaffen, geformt und verwandelt für ein paar Jahrzehnte. Wo liegen die Grenzen zwischen menschlicher Wirklichkeit und verfliegendem Anhauch des Augenblicks?

Es wird sofort klar, daß der Bildnismaler vor eine ungeheure Aufgabe gestellt ist. Es geht darum, den Menschen in seinem Kern, in seinem zeitlosen Wesen zu erfassen, ihn zu deuten und so ein Bildnis von ihm zu schaffen. Und hiermit erst wird der Begriff Bildnis klar. Bildnis ist Erkenntnis. Der Bildnismaler muß ein Erkennender sein gleich dem Liebenden, der mit allen Erkenntniskräften das geliebte Wesen durchdringt und es so in seiner dem Zeitlauf enthobenen Wirklichkeit erschaut. Vermag der Künstler dies, so gelingt ihm ein gültiges Werk, das als Bildnis des vergänglichen Menschen ein eigenes unvergängliches Dasein gewinnt.

Fritz Gay

Zwei Streichsextette

4. Kammermusik der Akademie

Die beiden Sextette, die man in der vierten Kammermusik der Mannheimer Akademie hörte, waren zwar von Brahms und Dvorak. Dem großen Publikum waren sie trotzdem so gut wie unbekannt. Als Gattung wird das Streichsextett nicht sehr ausgiebig gepflegt. Die berühmten Quartette erweitern sich nicht gern um zwei Streicher, und die Kammermusiker der städtischen Orchester werden vom Opern- und Konzertbetrieb so stark beansprucht, daß sie die notwendigen Proben schon von der Freizeit absparen müssen. Der Abend in der „Harmonie", den Karl Thomann (1. Geige), Karl Schneider (2. Geige), Heinrich Wallenstein (1. Bratsche), Heinrich Krug (2. Bratsche), Dr. Ludwig Behr (1. Cello) und Felix Anger (2. Cello) am Montag einem ansehnlichen und interessierten Hörerkreis boten, war deshalb in doppelter Hinsicht verdienstvoll. Mit der Aufführung von zwei Meisterwerken der deutschen Kammerkunst, deren Vernachlässigung mehr oder weniger auf die Anforderungen zurückzuführen ist, die das Berufsmusizieren heute stellt, wurde zugleich gezeigt, daß sich die Mitglieder des Nationaltheaterorchesters freudig auch der intimen Form des Musizierens widmen.

Die sechs Künstler hatten sich, das spürte man namentlich an der Sauberkeit des oft nicht einfach zu intonierenden Dvorak-Sextettes, mit viel Fleiß auf ihre schöne Aufgabe vorbereitet. Die Zahl der Proben mag nicht gering gewesen sein. In ihnen wurde eine straff durchgebildete, in den einzelnen Werten erfreulich genaue Rhythmik erreicht, auch für die schnellen Zeitmaße, dazu eine weitgehend ausgefeilte Dynamik und Farbigkeit, eine sinnvolle Stimmführung und ein ausdrucksvoller, dem Stil entsprechender Vortrag. Man braucht gegenüber diesen Vorzügen nicht zu verschweigen, was einer vollendeten Darstellung der Sextette noch fehlte. Das war einmal der elegante, selbstverständlich gewordene Fluß des Klanges, die zwanglose Dialogisierung im Ensemble, zum anderen der Ausgleich der Temperamente, der die Führung vom ersten Geigenpult her weniger hervortreten und in einer gestaltenden Gemeinschaft stärker die Individualität des einzelnen zur Geltung kommen ließe. Die unaufdringliche solistische Entfaltung in makelloser Schönheit des Tons und ein von jedem Zwang gelöster, dennoch der strengsten Form eingeordneter musikantischer Schwung lassen sich wohl nur in einer ständig miteinander arbeitenden Kammermusikvereinigung verwirklichen. Zum Teil wurde für die heimischen Kammermusiker die Sehnsucht nach einem üppig gerundeten, warmfülligen Klang auch zu einer Frage der Instrumente. Die schöne Geige, mit der Karl Thomann an diesem Abend im Wohllaut der Kantilene dominierte, fand ein Gegengewicht höchstens am ersten Violoncell Dr. Behrs, der mit Thomann wohl auch die größte kammermusikalische Erfahrung einzusetzen hatte. Die Mittelstimmen traten im Gesamtklang oft zu sehr zurück, wo sie melodisch zu führen hatten, sie wirkten zu dicht und zähe, wo es galt, das Linienspiel aufzulockern und aufzulichten.

Insgesamt gelang den Mitwirkenden das erste der Brahms-Sextette (Werk 18, B-dur) stilistisch gültiger als Dvoraks Werk in A-dur (op. 48). Beiden sind die frühlingsselige Freude, die ungetrübte Heiterkeit, die Natur- und Volksnähe ihres gedanklich-thematischen und romantisch-empfindungsmäßigen Stoffbereiches gemeinsam. Das Brahms-Sextett ist bei häufigen Stimmverdoppelungen und gern flächiger Gliederung (hohe Gruppe, tiefe Gruppe im Wechsel) homophoner angelegt. Es hält sich in den figurativen Variationen, klassische Nähe der Form, des Geistes, der Auffassung von Klang und Harmonie und bevorzugte die Bratsche im geigenlosen Satz für satte, dunkle, „romantische" Stimmungen. Dvoraks Sextett ist bei allem Kunstverstand der Komposition, in manchem Zug leichter hingeworfen, in anderen in den Möglichkeiten der Stimmführung reich ausgenützt, vor allem in jedem Takt geigerisch empfunden, ein herrliches Stück slawischer Musik mit einer echten Dumka-Elegie, fünf (in Mannheim um eine gekürzte) wundervollen Variationen und einem hinreißenden, rhythmisch streng stilisierten Furiant. Gerade weil es so viele erzählende Elemente birgt, könnte es anreizen, die mährischen Einflüsse in der Lyrik einmal genauer zu untersuchen.

Die heimischen Künstler wurden herzlich bedankt. Dr. Peter Funk

Die Bergkapellen des Saarlandes

Die Bergkapellen der Saargruben waren stets einer der wichtigsten Faktoren, die der breiten Masse des arbeitenden Volkes jene Güter vermittelten, die lange genug als Privileg der höheren Volksschicht galten. Sie sind zum Teil sehr alte Einrichtungen und vielfach aus den ehemaligen Bergmusiken, sogenannten Kameradschaftsmusiken, hervorgegangen, die sich zusammentaten zu dem Zweck, da und dort auf einer Kirchweihe zu spielen, bei einer Hochzeit usw. - Die älteste Bergkapelle ist die der Steinkohlengrube St. Ingbert, die schon über 100 Jahre besteht.

Im Saarland gibt es heute 12 Bergkapellen, die eine Planstärke von 30 Musikern haben. Den Saarländern sind ihre Bergmusiken ein Stück Heimat geworden, die sie nie mehr missen mögen.

MARCHIVUM

Geschäftsschließungen und Fraueneinsatz

Eine Stellungnahme des Gauleiters

1. Geschäftsschließungen

Ich nehme noch einmal Veranlassung, zur Frage der Betriebsstillegungen eine Bemerkung zu machen:

Alle Maßnahmen, die dem totalen Krieg dienen, müssen unter allen Umständen ergriffen werden. Es gibt aber auch Maßnahmen, die genau das Gegenteil von dem darstellen, was erreicht werden soll.

Das vorliegende Beispiel: Eine Witwe von 43 Jahren mit drei Kindern hat in einem Dorf einen kleinen Schuhladen. Damit konnte sie ihre Familie kärglich ernähren. Das kleine Schuhgeschäft ist zugleich der Wohnaufenthalt der Familie, weil insgesamt nur drei Räume vorhanden sind. Nun wird geschlossen. Was ist dazu zu sagen?

1. **Die Frau wird als Arbeitskraft nicht frei, weil sie drei kleine Kinder zu versorgen hat.**
2. **Der Raum wird nicht frei, weil die Familie an sich schon zu eng wohnt und der Geschäftsraum auch weiterhin als beschränkter Aufenthaltsraum Verwendung findet.**
3. **Es wird also in diesem geschlossenen Geschäft weder Strom noch Brand gespart.**
4. **Die Frau muß nun nach der Schließung ihres Geschäftes vom Staat unterhalten werden.**

Diese Schließung ist, gelinde gesagt, eine übereifrige Angelegenheit. Wenn aber gar die Konkurrenz bei der Schließung beteiligt gewesen sein sollte, so wird hier in unerhörter Weise die Not des Krieges zu gewinnsüchtigen Zwecken ausgenützt. Ein solcher Fall müßte genau so beurteilt werden wie der Diebstahl bei Verdunkelung und Fliegerangriff.

2. Frauenarbeitseinsatz

Wir haben verschiedene Fälle in unserem Gau, die man als beispielgebend bezeichnen kann. So wenn eine Frau nach dem Heldentod ihres Mannes sich meldet, um den Arbeitsplatz ihres gefallenen Mannes einzunehmen.

Auf der anderen Seite gibt es, wenn auch in Ausnahmen, Vorkommnisse, die alles andere als anständig sind. Nämlich: eine Frau, deren Mann zu Hause ist und die nicht einmal Kinder in versorgungsnotwendigem Alter oder vielleicht gar keine Kinder hat, versucht mit tausenderlei Schikanen (ärztlichem Attest über Rheuma usw., Angabe, sie müsse im geheizten Raum arbeiten, vertrage nur staubfreie Luft usw.) sich von jeglicher Arbeit zu drücken, also von einer Arbeit, die andere nun freudig aufgenommen haben oder schon während des ganzen Krieges verrichten. Man muß sich heute mit diesen Ausnahmen befassen, weil sie geeignet sind, den Protest der Anständigen herauszufordern. Warum sollen wir nun den Rest jener Drückeberger, die doch von allen Leuten in der ganzen Gemeinde (vor allem vom Dienstpersonal der Kaffeehäuser und von den Angestellten der Verschönerungsinstitute) erkannt sind, mit der notwendigen Kritik verschonen. Das heißt: warum sollten wir sie nicht zwingen, ihre Pflicht zu erfüllen?

Ich ordne deshalb an: Die Ortsgruppenleiter, Zellenleiter, Blockleiter melden sofort den Kreisleitern und diese den Arbeitsämtern alle diese faulenzenden Einzelgänger, die allgemein erkannt sind, die sich aber auf geschickte Weise mit Ausreden und plötzlicher Geschäftigkeit auf einem Gebiet, auf dem sie bisher nicht oder nur mangelhaft tätig waren, dem gebotenen Arbeitseinsatz entziehen wollen. Keiner mache Halt vor seiner eigenen Frau, vor der eigenen Schwester und vor den nächsten Verwandten. Die erkannten Drückeberger sind also sofort in Arbeit zu bringen und darüber hinaus aus der Partei oder irgendwelchen Ehrenämtern, die sie bekleiden, zu entfernen.

Neustadt a. d. Weinstr., 7. April 1943.

Bürckel, Gauleiter

---

täuscht. Auch 1935 noch, als aus Anlaß der Wiedereinsetzung des königlichen Hauses in Griechenland die Frage gestellt wurde, ob etwa beabsichtigt sei, Zypern an Griechenland zurückzugeben, wie das 1863 mit den Jonischen Inseln geschah, antwortete die britische Regierung lakonisch, daß sie nicht die Absicht habe.

Zypern, das nicht von irgendwelchen Negerstämmen oder Indianern bewohnt wird, sondern von Griechen, hat die Segnungen britischer Verwaltung am eigenen Leibe verspüren können. Der Aufstand vom Oktober 1931, gegen den Flugzeuge aus Kairo sowie zwei Kreuzer, zwei Zerstörer eingesetzt wurden und wobei Tausende, darunter auch Bischöfe, verhaftet und abgeurteilt wurden, war nur eines von vielen anderen Zeichen britischer Mißwirtschaft und Zwangsherrschaft. Im Dezember 1936 schrieb der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph", Merton: „Großbritannien besetzte Zypern vor 60 Jahren. Es ist ein trauriger Kommentar zur englischen Verwaltung, daß Zypern heute die gewählte Volksvertretung nicht besitzt, die es zur Zeit der Türkenherrschaft besaß. In England spricht man von geistig hochstehenden Bewohnern der Insel herablassend als Eingeborenen und behandelt sie danach. Zypern ist ein typischer Fall angewandter englischer Demokratie". Im Jahr 1907 kam der damalige Staatskommissar der Kolonien Winston Churchill nach Zypern. Er erklärte unter dem Eindruck seiner langen Fahrt durch die zyprischen Städte: „Ich glaube, daß es ganz natürlich ist, wenn das zyprische Volk, das griechischer Abstammung ist, hinblickt auf seine Vereinigung mit dem, was man sein Mutterland nennen kann." Konsequenzen hat dieser falsche Prediger des Selbstbestimmungsrechtes der Völker daraus aber nie gezogen. Und der griechische Emigrantenkönig, der von Kairo aus über das Mittelmeer blickt, wird vergeblich hoffen.

Dr. Heinz Berns.

„Ferner verdient die Frage, - so fährt Clive fort - ob wir Japan durch ozeanische Blockade oder Trennung seiner strategischen Stützpunkte niederringen können, eine durchaus pessimistische Beantwortung, vielmehr bildet Japan selbst, wenn es einstweilen auch nicht angreift, eine beständige Bedrohung Australiens und aller Seewege, die Australien mit dem britischen Reich und Amerika verbinden. Wenn die amerikanischen Militärs erwarten, Japan werde schließlich den

---

irischen Lage Japans

agt: „Ob wir Japan überhaupt jemals besiegen?"

ien Salomonen und ben und die USA- ann Holländisch-In- men, so ist eine der- Phantasie. Auch In- panischer Seite be- solange wir nicht nehmen, wozu indes- icht besteht. Was aus -China wird, ist Tschungkings Wider- sächlich die einzige eventuelle Ausgangs- tijapanischen Angriff- ge Tschungking über- militärischen Faktor das chinesische Volk die Gefolgschaft für ringt oder ob schließ- g sich Japan beugt.

he Darstellung bestä- tigt, daß vorsichtige Sachkenner des feindlichen Lagers sich über Ostasien keine Illusionen machen.

Seit mehr als Jahresfrist hat Japan seinen Großraum militärisch und wirtschaftlich zu einer uneinnehmbaren Festung ausgebaut. Ihre vorgelagerten Ozeane schützen dieses Festungsgebiet wie ungeheure Glacis, so daß die Kämpfe nur an den äußersten Peripherien stattfinden, und zwar vorwiegend Luftkämpfe, wobei die japanische Luftwaffe in diesen Randgebieten bei den Salomonen, vor Neu-Guinea, den Aleuten und an der Birma-Grenze unbedingte Überlegenheit besitzt und ihre Aufgaben durch wirksamste Angriffe gegen feindliche Stützpunkte glänzend löst, so daß der japanische Großraum vollständig ungefährdet bereits weitgehend den Ausbau der asiatischen Neuordnung verwirklicht.

oßes USA-Projekt für Arabien

ng von 1500 Kilometer Länge soll gebaut werden

8. April. (Eig. Dienst.) Regierung von Saudi- m nordamerikanischen rd Oil of California" teilung des Organs der onföderation für Treib- abkommen geschlossen, en die Standard Oil zum Bau einer Ölfern- ch die arabische Halb- vom Persischen Golf Meer, erhält. Die Ölei- eine Strecke von 1500 m und ihren Ausgangs- den Bahrein-Inseln gegenüberliegenden arabischen Küste in der Nähe von El Dajer haben, um vermutlich der Karawanenstraße über El Hofuf nach der Hauptstraße von Saudi-Arabien, El Riad, zu folgen, um von dort nach dem Roten-Meer-Hafen Dschidda zu verlaufen. Die durch den Bau der Öleitung entstehenden Kosten sollen durch Kredite von seiten der USA-Regierung im Rahmen des Pacht- und Leihgesetzes gedeckt werden. Zweck der Anlage soll der Transport des Bahreinöls nach dem Roten Meer bei Ausschaltung der Tankerschiffahrt um die Arabische Halbinsel sein.

Warnung an englische Juden

hacher immer toller / Die Sehnsucht nach Palästina

, 6. April. (Eig. Dienst.) Schachereien und Be- England auf Kosten der Zivilbevölkerung haben genommen, daß selbst Zeitung „News Chro- Kapitel anschneidet. „Es viele Juden am Schleich- las Blatt hervor und gibt ng Ausdruck, die Söhne Israel könnten dadurch wenig „populär" wer- llgemeinheit wisse, daß Börse" aus der Notlage Volkes Gewinne zu ziehen wusste. „News Chronicle" schließt sich dem Appell an, durch den auch schon die Rabbiner von den Kanzeln der Synagogen aus den Versuch unternahmen, die allzu auffälligen Wucherei des „auserwählten Volkes" im Zaume zu halten. In weiten Kreisen Englands wird das Eingreifen der Rabbiner und des „News Chronicle" als Anzeichen einer anbrechenden antisemitischen Stimmung gedeutet.

Mit typisch jüdischer Frechheit bestürmt im gleichen Augenblick die Union der hebräischen Gemeinden die amerikanische Regierung, alles zu tun, was sie vermöge, um schleunigst die Tore nach Palästina für die zahlreichen Juden zu öffnen, die sich dorthin begeben möchten. Eine der vielen Entschließungen der besagten jüdischen Union fordert u. a., daß auch den Juden in Algerien wieder die Stellung eingeräumt werden müsse, die sie früher innegehabt hatten.

Wer hat Doppelwohnungen?

Wohnraum-Meldepflicht läuft am 10. April 1943 ab

Berlin, 6. April.

Durch Paragraph 12 der Verordnung zur Wohnraumlenkung vom 27. Februar 1943 ist angeordnet worden, daß diejenigen Wohnungsinhaber, die über mehr als eine selbständige möblierte oder unmöblierte Wohnung für ihren eigenen Bedarf oder den ihrer Familie verfügen (Inhaber von Doppelwohnungen), eine Meldung an jede untere Verwaltungsbehörde (Landrat oder Oberbürgermeister), in deren räumlichen Bereich sie eine oder mehrere derartige Wohnungen besitzen, zu machen haben. Diese in der Wohnraumlenkungsverordnung angeordnete Meldepflicht läuft am 10. April 1943 ab. Wer vorsätzlich oder fahrlässig die ihm obliegende Meldung unterläßt, kann bestraft werden.

Ebenso hat jede Einzelperson, die eine selbständige möblierte oder unmöblierte Wohnung innehat, diese unter Angabe der Zahl der zu der Wohnung gehörenden Räume und der etwa darin befindlichen Untermieter und Untermieterfamilien der Gemeinde, in der eine solche Wohnung liegt, zu melden. Auch hier läuft die Frist am 10. April 1943 ab. Bei Unterlassung der rechtzeitigen Meldung gelten ebenfalls Strafbestimmungen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Meldungen nach dem Stande vom 16. März 1943 zu erfolgen haben und daß die vorerwähnten beiden Meldepflichten allgemein kraft Gesetzes bestehen und daß es also einer besonderen Aufforderung seitens der Gemeinde oder des Gemeindeverbandes nicht bedarf.

Auf die genaue Einhaltung des in Kürze ablaufenden Meldetermins wird nochmals aufmerksam gemacht. Die Meldung ist in Mannheim an das Städt. Wohnungsmeldeamt D 1, 5—6, zu richten.

Abgangsentschädigung

Nach dem Kündigungsschutzgesetz für ältere Angestellte haben diese Gefolgschaftsmitglieder Anspruch auf Einhaltung längerer Kündigungsfristen. Bei der gegenwärtigen Stillegung von Betrieben auf Kriegsdauer ist es für die Gefolgschaften und die Betriebsführer wichtig, zu wissen, daß nach der Verordnung über die Stillegung von Betrieben vom 21. März 1940 und der dazu ergangenen Durchf.VO. vom 27. August 1940 diesen Angestellten ein Anspruch auf eine Abgangsentschädigung gegeben ist. Diese beträgt die Hälfte des Gehalts einschließlich aller Nebenbezüge, das der Angestellte sonst bei Einhaltung der Kündigungsfrist bezogen hätte, wenn ihm im Zeitpunkt der Stillegung ordnungsmäßig gekündigt worden wäre. Diese Abgangsentschädigung bemißt sich nach dem Durchschnittsverdienst der letzten drei Monate vor der Stillegung. Die Hälfte der Entschädigung ist im Zeitpunkt der Stillegung, der Rest nach drei Monaten fällig. Findet der Angestellte innerhalb der Dreimonatsfrist einen neuen Arbeitsplatz, so muß er sich den dort erzielten Verdienst auf die zweite Hälfte der Abgangsentschädigung anrechnen lassen; doch können bereits gezahlte Beträge nicht zurückgefordert werden. Fällt die Stillegung in eine bereits laufende Kündigungsfrist, so beträgt die Abgangsentschädigung die Hälfte der Bezüge, die der Angestellte sonst für die Zeit zwischen der Stillegung und dem Ablauf der gesetzlichen Kündigungsfrist erhalten hätte.

Durch die erwähnte Verordnung ist ferner klargestellt, daß ein Angestellter, der die Abgangsentschädigung erhalten hat, in einem neuen Betrieb den Anspruch auf erhöhten Kündigungsschutz nicht mehr hat, der ihm an sich nach § 1 der Freimachungsverordnung zustehen würde, wenn er binnen drei Monaten nach der Stillegung ein neues Beschäftigungsverhältnis eingegangen ist.

Die Gewährung der Abgangsentschädigung für ältere Angestellte ist geeignet, Härten, die gerade für diese Gruppe von Gefolgschaftsmitgliedern sich aus der Stillegung ergeben können, zu mildern.

Eine Verwaltungsanordnung des Reichsarbeitsministers vom 3. September 1941 bestimmt schließlich noch, daß auch ein älterer Angestellter, der zur Zeit der Stillegung des Betriebes bereits im Wehrdienst steht, die vorerwähnte Abgangsentschädigung nach dem Durchschnittsverdienst der letzten drei Monate vor der Einberufung erhält.

Die Zahlung der Abgangsentschädigung gilt auch für solche Angestellte, die innerhalb von drei Monaten nach der Stillegung zum Wehrdienst eingezogen werden.

Es sei ferner darauf hingewiesen, daß die Verpflichtung zur Zahlung der Abgangsentschädigung zu den nicht abzuwendenden rechtlichen Verpflichtungen aus der Zahlung von Gehältern gehört, die im Rahmen der Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft beihilfefähig sind, wenn dem Unternehmen die Aufbringung der erforderlichen Mittel billigerweise nicht zuzumuten ist.

Bl.

Ehrenamtsträger in der wirtschaftlichen Selbstverwaltung. Mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse hat der Reichswirtschaftsminister die Amtsdauer der Ehrenamtsträger in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft auf ein weiteres Jahr verlängert. Der Erlaß weist jedoch darauf hin, daß durch diese Regelung eine Abberufung aus besonderen Gründen im Einzelfall nicht ausgeschlossen wird. Sie wird namentlich im Zuge der Bildung von Präsidien und Vorständen vorbehalten.

Frühlingsboten

Von Agnes Engel

Es gibt eine alte schöne Sage aus der Götterwelt der nordischen Lande, die erzählt, daß die Frühlingsgöttin von dem Sturmriesen in sein eisiges Reich entführt wurde. Als sie verschwunden war, wurde alles grau und alt. Als Schwalbe kehrte sie zurück. Da jubelte alles auf und neues Leben, Verjüngung kehrte mit ihr wieder.

Im Mittelalter blies der Türmer vom Turm der hohen Burg, wenn die Störche ihren Einzug hielten, und wer die erste Schwalbe sah, der lief eilig herbei, um es zu verkünden. Denn diese Botschaft brachte ihm außer der Freude, die sein eigenes Herz erfüllte, noch einen Botenlohn in barer Münze. Der städtische Türmer, der von der Kirche Zinne der Störche Einzug blies, erhielt einen Ehrentrunk aus dem Ratskeller.

Daß Glück an dem Erscheinen und Ruf der Frühlingskinder hängen mußte, versteht sich von selbst. Das Erwachen neuen Lebens in der Natur dringt wie eine Glücksahnung selbst noch in einsame Herzen. Der Rasen, auf dem man steht, wenn man zum erstenmal im Jahr den Kuckuck rufen hört, ist heilig. Man soll ihn susheben und mit nach Hause nehmen, denn er bringe Glück. Glück bringe es auch, den ersten Storch, den man trifft, fliegend zu sehen. Glück und Gesundheit, wenn unseres Hauses Dach ihm Schutz gewährt. Alle Vögel, welche die rote Farbe an sich trugen, wären dem Gotte Thor geweiht, der mit Donner und Blitz im Frühjahrsgewitter seinen Einzug hält. Alz zur Zeit Kaiser Hadrians ein Storch sich auf dem Concordientempel zu Rom ansiedelte, ließ der Kaiser zur Erinnerung an diese wichtige Begebenheit eine Denkmünze prägen. Ebenso sei das Besitztum geschützt, wo das Rotschwänzchen sein Nest baue. Gesegnet halten fast alle Völker das Haus, unter dessen bergendem Gebälk eine Schwalbe wohnt. Es wird sogar geraten, immer ein Fenster offen zu halten, damit eine Schwalbe hineinfliegen könne. Nicht nur in Deutschland wurde sie festlich begrüßt. Schon die griechische Jugend sang ihr Willkommenslieder:

„Die Schwalbe ist wieder
Ist wiedergekommen,
Sie bringt den Frühling
Und liebliche Tage."

Mit ebenso zahlreichen Liedern wie Schwalbe wurden Storch und Kukkuck begrüßt. Der Bauer greift zum Pfluge, wenn die Blaumeise erscheint. In Italien verhieß früher der Wiedehopf eine reichliche Weinernte, wenn er vor der Reife des Weines sang. Dort ist er der Künder des Frühlings.

Zwei glückliche Menschen

Erstaufführung: Schauburg

Als wir während der Aufnahmen zu diesem Wien-Film Gelegenheit hatten, zwischen Jupiterlampen, Kabeln und Requisiten uns mit dem ruhevollen Spielleiter E. W. Emo, mit der liebenswürdig heiteren Magda Schneider und der kapriziös munteren Charlott Daudert zu unterhalten, umgab uns die gleiche, typisch wienerische Atmosphäre, die diesem fröhlich beschwingten Lustspiel zugrunde liegt, dieser scharmant gefechtenden Rechtsanwaltskomödie, in der es von juristischen Begriffen nur so hagelt und dennoch kein einziges Paragraphenstäubchen wimmelt. Die zwei glücklichen Menschen, die dem Film den Titel leihen, wären in der Tat sehr glücklich, wenn sie nicht zufällig — er und sie — beide Rechtsanwälte wären. So aber entsteht der schmunzelnde Konflikt: was ist wichtiger, Hausfrau oder Rechtsanwältin sein? Auch ein liebender Rechtsanwalt kann nicht von Rechtsbelehrungen seiner holden Gattin leben, zumal wenn sie außerdem nicht kochen kann. Und wenn nun noch gärende Eifersüchteleien hinzukommen, die Rechtsgeflissenheit auf Temperament geht, das juristische Ehepaar streitbar gegeneinander losprozessiert, dann ist alles für einen unterhaltsamen Liebesstreit beisammen. Die Spielleitung Emos hat den reizenden Wirrwarr mit lächelnder Überlegenheit angestiftet. Magda Schneider und Wolf Albach-Retty bilden das vom Paragraphenbazillus temperamentvoll gelimpfte Juristenehepaar, während die Chef-Rechtsanwälte Hans Olden und Oskar Sima, die tränenrührsame Sekretärin Jane Tilden und die thespermondäne Charlott Daudert ihrerseits die heiteren Momente ins gern belachte Spiel mischen.

Dr. Oskar Wessel

Eines der kulturhistorisch und architektonisch bedeutsamen Wasserschlösser Westfalens, die Wasserburg Raesfeld, wurde zum Erholungsheim für deutsche Handwerker ausgestaltet.

Er malte im Goethehaus

In diesen Tagen jährt sich zum 175. Male der Todestag des bekannten Pfälzer Malers Johann Konrad Seekatz. Seekatz, in Grünstadt geboren, wurde Hofmaler am Darmstädter Hof und schuf gemeinsam mit dem kurpfälzischen Hofmaler Johann Georg Trautmann aus Zweibrücken in Goethes Vaterhaus in Frankfurt a. M. gewaltige Wandbilder für den Grafen Thorane, der durch Goethes „Wahrheit und Dichtung" bekanntgeworden ist.

Geheimrat Wagenmann 80 Jahre

Am 5. April vollendete der inaktive ord. Professor der Augenheilkunde Geh. Hofrat Dr. med. August Wagenmann sein 80. Lebensjahr. Nach dem Studium in seiner Vaterstadt Göttingen und in München war Prof. Wagenmann im Jahre 1890 mit seinem Lehrer Theodor Leber nach Heidelberg gekommen. Bahnbrechende wissenschaftliche Leistungen verschafften ihm schon nach zwei Jahren den Ruf als ord. Professor nach Jena, von wo er nach fast zwei Jahrzehnten erfolgreicher Tätigkeit im Jahre 1910 an die Universität Heidelberg zurückkehrte. Die Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft, deren Vorsitz er viele Jahre führte, hat ihm mit der Ehrenmitgliedschaft die größte Auszeichnung seines Faches zuerkannt. Schon vor mehr als fünf Jahrzehnten hatte seine Name in der medizinischen Welt besten Klang und seine Arbeiten sicherten ihm den Rang einer der führenden Vertreter der deutschen Augenheilkunde. Lehrkörper und Studentenschaft der Universität, der er noch heute mit unermüdlicher Teilnahme und regster Förderung durch Rat und Tat in wahrhafter Treue dient, schätzen in Geh. Rat Wagenmann nicht nur den bewährten Kameraden und geliebten Lehrer, sie verehren in ihm auch einen der entschiedenen und entschlossenen deutschen Professoren, aus die der Führer und seine Bewegung sich 1933 verlassen konnten.

KLEINER KULTURSPIEGEL

Das am Dienstag, 6. April, ausgefallene erste Konzert junger Künstler findet nunmehr bei freiem Eintritt am Sonntag, 11. April, 18 Uhr, in der Harmonie statt. Es singen und spielen junge Künstler aus Mannheim, Ludwigshafen, Karlsruhe und Freiburg. Zum Vortrag kommen Werke für Klavier, Cello, Flöte und Gesang.

In Bukarest kam der erste rumänische Spielfilm „Eine stürmische Nacht" zur Uraufführung. Dieser Film wurde ausschließlich gedreht mit rumänischen Schauspielern, die großenteils dem Nationaltheater zu Bukarest angehören.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Mittwoch: Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45 Bericht zur Lage. 12.45-14 Schloßkonzert. 14.15-14.45 Tanz- und Unterhaltungsorchester. 15.30-16 Musikalische Kostbarkeiten. 16-17 Zeitgenössische Unterhaltung. 17.15-17.50 Charakterstücke. 17.50-18 Das neue Buch. 18.30-19 Zeitspiegel. 19 bis 19.15 Seekrieg und Seemacht. 19.15 bis 19.30 Frontberichte. 19.45-20 Politischer Vortrag. 20-21 Heimatliche und tänzerische Weisen. 21-22 Die bunte Stunde. - Deutschlandsender: 11.30-12 Über Land und Meer. 17.15-18.30 Sandberger, Theodor Blumer. 20.20-21 Beethoven-Quintett. 21 bis 22 Schöne Schallplatten.

MARCHIVUM

sind, der Organisator des giftigsten und unfruchtbarsten Neides, dann Béla Kun, Trotzki, die bolschewistischen Massenmörder jüdischer Herkunft, Scharen von Hochstaplern, Betrügern, brutalen Ausbeutern, Mädchenhändlern, Rauschgiftkaufleuten, die Gaunersprache, die aus dem Hebräischen stammt — nein, in seiner Gesamtheit genommen ist das jüdische „Kulturerbe" derartig, daß man den europäischen Völkern nicht verdenken kann, wenn sie nicht nur die Erblasser hinauswerfen, sondern auch dieses Erbe ausschlagen. Einem irgendwie anregenden Geist im Judentum stehen mindestens 500 Zersetzer, Wucherer, Schieber und sozialfeindliche Zerstörer unserer Lebensordnung gegenüber, und wenn man den einen anregenden Geist untersucht, so stellt sich heraus, daß auch er Gift spritzt — nur in feinerer Art.

Die Wirkung des Judentums liegt nicht in seiner Fremdheit. In größeren und kleineren Gruppen sind ursprünglich europafeindliche Stämme auch in unserem Erdteil aufgegangen, keiner hat als ein Zerstörer gewirkt, manche haben ihn geradezu wertvoll bereichert.

Diese Wirkung des Judentums liegt auch nicht in seinem Orientalismus. Dem alten, anständigen Orient verdankt die Welt sehr viel: unsere Siebentagewoche, die Grundzüge unserer Zeitrechnung und manche Dinge unserer Sternenkunde danken wir den Babyloniern, die Anregungen, die unser Mittelalter durch die hohe arabische Kultur bekam, waren recht erheblich. Wir bekämpfen die Juden nicht, weil sie Orientalen sind. Wir bekämpfen sie aus demselben Grunde, aus dem der anständige Orient heute sie ebenfalls hinauswerfen möchte.

Ja, aber wird die Welt ohne den jüdischen scharfen Intellekt, ohne die jüdische Kritik, ohne die geistige Lebendigkeit der Juden nicht verarmen, allzu schwer, feierlich ernst, schwunglos werden?

Das liegt bei uns. Wenn wir uns in der Tat darauf einließen, sprühenden Geist für verdächtig, scharfes Denkvermögen für jüdisch zu halten und die großen Kräfte der Kritik und des Zweifels — „Der Zweifel in ehrlicher Männer Faust, der sprengt die Pforten der Hölle", sagt der gut nordische Schleswig-Holsteiner Theodor Storm — aufzugeben und unsere geistige Welt nach der Melodie des alten Kirchenliedes: „O wie schön, o wie schön ist der Engel Lobgetön" auszurichten, dann könnte die Welt wohl sehr langweilig werden. Sie würde aber immer noch besser sein als unter dem geistigen Einfluß des Judentums. Im übrigen haben wir das nicht nötig. Die großen ringenden und dämonischen Kräfte sind auch in unserer Seele, auch bei den europäischen Völkern da und haben eine ganz andere Tiefe und Kraft, als der jüdische Geist, den schon ein alter arabischer Dichter richtig kennzeichnete als „ein quecksilbriges Gehirne hinter einer eisernen Stirne".

Auch wir können den Erdgeist beschwören. Auch wir sind der dunklen und gewaltigen Kräfte mächtig in Dichtung und Musik. Unser Nibelungenlied, um nur ein Beispiel zu nehmen, unsere Dramatik, die großen und erschütternden Romane unserer Dichtung vermögen auch diese Kräfte zu gestalten. Aber im letzten stehen wir zur frommen Ordnung der Welt — das Judentum aber ist, wie Moritz Goldberg in seinem offenen Buch „Die Wirklichkeit der Hebräer" es aussprach, „eine Aktion, die im radikalsten Sinne der Natur feindlich gegenübersteht und deren Moralprinzip lautet: contra naturam vivere, gegen die Natur vorgehen."

Und das ist der tiefste Grund, warum wir diese alle menschliche und natürliche Ordnung verneinende Gruppe, die im echten Sinne „des Teufels" ist, verdrängen und ihr sogenanntes Kulturerbe nicht wollen.

Prof. Dr. Johann von Leers.

Miliz-Vereidigung in Paris

Paris, 6. April. (Eig. Dienst)

6000 Angehörige der neuen französischen Miliz des besetzten Gebietes, die den politischen Kampf gegen den Kommunismus in vorderster Front führen soll, werden am 11. April in Paris vereidigt. Sie ist eingeteilt in eine sogen. aktive mobile Reserve, bestehend aus den Ordnungsdiensten der verschiedenen Parteien, sowie der territorialen Miliz, die gegebenenfalls den Schutz bedrohter Stadtteile übernehmen soll.

POLITISCHE NOTIZEN

Der amerikanische Gesandte in Lissabon, Bert Fish, gab zu Ehren der portugiesischen Militärmission, die in diesem Monat auf Einladung des Weißen Hauses nach den USA fliegen wird, ein Essen, an dem außer den Mitgliedern der Mission verschiedene hohe portugiesische Offiziere, darunter Oberst Esmeraldo Carvalhais, der Chef des Militärkabinetts des Staatspräsidenten, teilnahmen.

Daß Militärattachés und Militärmissionen die kriegführenden Länder bereisen, um ihre Befestigungsanlagen und Waffenschmieden kennenzulernen, entspricht einem alten Brauch zwischenstaatlicher Höflichkeit. Obwohl man aber weder aus der Entsendung noch aus der Einladung derartiger Delegationen irgendwelche politischen Rückschlüsse ziehen darf, kann man doch davon überzeugt sein, daß die anglo-amerikanische Agitation versuchen wird, aus der Rundreise der portugiesischen Offiziere Kapital zu schlagen. Das ist nicht weiter schlimm, wenigstens für uns nicht. Dagegen dürfte die Verletzung der internationalen Höflichkeitssitten, die in einer solchen agitatorischen Ausnutzung der Situation gegeben wäre, auf die Urheber zurückfallen.

*

Einer nordamerikanischen Meldung aus Ceara ist zu entnehmen, daß gegenwärtig die größte Völkerwanderung in der Geschichte Brasiliens im Gange ist. Zehntausende Arbeiter werden aus den Nordstaaten in die eben eingerichteten Gummiplantagen des südlichen Amazonas-Gebietes transportiert. Die Reise von Ceara nach den Plantagen geht über eine Strecke von mehr als 2000 km und nimmt infolge des mangelhaft entwickelten Verkehrssystems ziemlich lange Zeit in Anspruch. Es werden hauptsächlich indianische Arbeiter eingesetzt, weil sie das Fieberklima dieser Gebiete besser ertragen und außerdem bereit und imstande sind, von einer kleinen Ration Maniok und Mais zu leben.

Wenn wir uns recht erinnern, ist dies die zweite Wanderung ganzer Armeen von Glücks- und Geldsuchern in die Urwälder des Amazonas-Gebietes. Vor vier Jahrzehnten war die Wildkautschuksuche im Inneren Brasiliens im Schwange. Damals entstanden Städte, die längst wieder vom Urwald verschlungen sind und deren aus reinem Marmor erbaute Opernhäuser, sofern sie überhaupt noch bestehen, Eingeborenen und wilden Tieren als Schlupfwinkel dienen. Die Wildkautschukkonjunktur brach zusammen, die Glücksritter zerstoben, die Städte zerfielen und die jungen Vermögen zerflatterten, als man in Niederländisch-Indien und Britisch-Malaya den Kautschuk plantagenmäßig ansetzte. Auch jetzt werden wieder Städte entstehen und sich Vermögen häufen, und auch sie werden eines Tages vergessen und zerronnen sein. Wenn erst der Krieg zu Ende ist...

Hoff

Admir

Lissabon, 6. Apr

Nachdem die bisher berty-Schiffe sich in tigkeit, Geschwindigk Ladefähigkeit als ganz erwiesen haben, plant der Vereinigten Sta neuer Liberty-Typen. Marinekommission Ro ral Land, hat scho Dollar angefordert, un programm für das Ja Produktion dieser v berty-Schiffe umzustell der für 1944 geplante soll, wie der Admiral v gre ß bekanntgab, we ler sein als die bish Schiffe, die zum groß 8 Knoten Fahrgeschw und sich praktisch als für jeden Geleitzug Allerdings wird selb

Verschärfte B

Umstellung auf Gene

Bern, 6. Ap

Zur weiteren Einspa zin für den zivilen England einen Teil d rechtigten Lastkraftwa busse auf Hilfstreibs Der harte Kampf au so heißt es in einer trachtung dazu, zwing samer denn je mit den zin umzugehen.

Bis jetzt wurden in Fahrzeuge auf Hilfstr baut, davon 6400 auf trieb. Jetzt werden wei zeuge mit Gasgenerato wie Lord Leathers, d das Kriegsverkehrsw haus bekanntgab. Die lischer Industriekreise 50 000 Fahrzeugen au antrieb ist nach der Lord Leathers vorerst an den dafür benötig stoffen nicht zu verwi

Verschärftes Vor Hamsterei und Se

Rom, 6. A

Der italienische Min Dienstag unter dem V zusammentrat, genehm Anzahl rein verwal Maßnahmen auf Vorschlag des Justizministers einen Gesetzentwurf zur Neuregelung der Strafmaßnahmen bei Zuwiderhandlungen gegen die Gesetze zur Bewirtschaftung der Lebensmittel im Kriege. Durch das neue Gesetz werden Fälle von Hamsterei und Schwarzhandel, denen die Absicht eines Gewinnes zugrunde liegen, schwerer bestraft als bisher. Nach

Luftverteidigung ernannt

Vichy, 6. April. (Eig. Dienst)

Der Generalmajor der französischen Luftwaffe, Brigadier-General Paul Adrian Cassin, ist zum Generalsekretär für die französische Luftverteidigung ernannt worden. Seine Ernennung wurde am Dienstag im französischen Staatsanzeiger bekanntgegeben.

18 Flugzeuge im Mittelmeerraum vernichtet

In Antwerpen 180 Schulkinder bei Tagesluftangriff getötet

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier, 6. April.**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf setzte der Feind seine Angriffe infolge der am Vortage erlittenen Verluste nicht mehr fort. Von der übrigen Ostfront wird nur örtliche Gefechtstätigkeit gemeldet.

Auch an der tunesischen Front verlief der Tag im allgemeinen ruhig. Bei einem eigenen Angriffsunternehmen in Südtunesien wurde eine wichtige Höhe genommen. Im Mittelmeerraum griff die Luftwaffe Flugplätze und Schiffsziele mit gutem Erfolg an. Jäger und Flakartillerie sowie Unterseebootjäger der Kriegsmarine vernichteten 18 feindliche Flugzeuge. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Britisch-nordamerikanische Fliegerverbände griffen am gestrigen Tage die besetzten Westgebiete, vor allem die Stadt Antwerpen, an. Die Bevölkerung hatte erhebliche Verluste. In einer Schule wurden 180 Kinder getötet. Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen 19 feindliche Flugzeuge ab.

In Nordnorwegen wurde ein feindlicher Sabotagetrupp bei der Annäherung an die Küste zum Kampf gestellt und vernichtet.

NAZ Neue Abend-Zeitung

Kleines Meer - Kle

Nachschub für den Südosten auf Transports

PK. Im dämmrigen Halbdunkel des beginnenden Tages sind die an der Mole eines griechischen Hafens liegenden Boote der deutschen Küstensicherungsflotte nur schemenhaft zu erkennen. Dumpf knattern die starken Schiffsmotore, die eben angeworfen wurden. In den Docks herrscht reges Treiben, hier wird noch Brennstoff übernommen, dort verschwindet kistenweise Verpflegung in den Vorratsraum. Dann ist alles zum Ablaufen bereit. Die Bootsführer erstatten Klarmeldung an den Flottillenchef, die Trossen werden abgeworfen. Die Sicherungsboote der deutschen Kriegsmarine lösen sich langsam von ihren Liegeplätzen. Das Führerboot ist bereits ein Stück voraus. Durch den diesigen Dunst, der über dem Wasser lagert, gibt es Blinkzeichen an alle Fahrzeuge, vor dem Hafen zu stoppen.

Die Flottille hat den Auftrag, einen Transport, der neue Truppen und Nachschub nach einer Insel im Aegäischen Meer bringen soll, zu sichern. Mehrere große Motorsegler stoßen zu den wartenden Sicherungsbooten. Die Schiffe liegen tief im Wasser, so voll sind sie beladen, und an Deck, an die Reling gelehnt, stehen die Soldaten mit angelegten Schwimmwesten und schauen dem Treiben zu. Wieder kommt ein Blinkspruch vom Führerboot. Der Maschinentelegraph klingelt und im gleichen Augenblick erschüttert der Motor das Boot stärker. „Langsame Fahrt voraus". Wir laufen aus.

Je weiter wir uns vom Lande entfernen, um so mehr klärt das Wetter auf. Der Geleitzug hat sich inzwischen formiert, weit voraus läuft das Führerboot und bestimmt den Kurs, backbords und steuerbords der Transportschiffe kurven die flinken Sicherungsboote unaufhörlich umher. Den Schluß bildet wiederum ein Kriegsfahrzeug. Eine frische Brise ist aufgekommen. Die Transportschiffe setzen Fock und Großsegel, um zusätzlich zur Motorkraft größere Fahrt zu bekommen. Doch die Sorgen, die die Engländer mit ihren großen Geleitzügen auf dem Atlantik haben, plagen auch uns in der Aegäis, wenigstens in gewissem Maße. Durch Funkspruch erhält unser Sicherungs-

Kombüse ausfällt und der Smutje nur einfach" liefert", antwortet der Mast Kameraden stimmen lebhaft zu. „Vo Tagen hättet Ihr dabei sein sollen, d den wir auf der Höhe des Olym einem Sturm überrascht. Einige S versuchten wir, gegen Wind und Wa laufen, doch wir kamen keine Mei Fleck. Also vorsichtig drehen, daß d in dem hohen Wellengang ja nicht k und dann mit Wind ausreißen.

Als wir am nächsten Morgen a gehen und bei dem stärker aufgeko Seegang achtgeben müssen, daß wir nassen, glatten Planken nicht übe gleiten, sind wir auf hoher See. We breit kein Land mehr zu sehen. W der Nacht ist der Geleitzug etwas andergekommen, achtern von uns

„Zwotes Ges

Gewaltiges Meer, Festu

PK. Noch in keinem Kriege w Küstenverteidigung eine so wesentlic gabe im gesamten Kriegsgeschehe tragen, wie in diesem Kampfe um d heit Europas. Noch niemals hat sic Küstenverteidigung derartige Mas Material, an Arbeitern und Soldaten den. So ist es nur zu verständlic die Schilderungen dieses genialen walles an Norwegens Fjorden, a Schroffen des Kanals, an den Buch Atlantik, den Klüften der Biskaya u auch an den zwischen Fels und San selnden Gestaden des Mittelmeeres in Superlativen sprechen.

Aber ein General, der seine Trup sichtigt, weil er sich vom Können u Geist seiner Soldaten überzeugen w sich keine großartigen Manöver vo Er sieht vielmehr dem einzelnen auf die Finger, läßt ihn laden und fragt ihn, wie alt er ist, aus welche er stammt und ob er auch immer

dieren trotz Einsatz feindlicher Schlachtfliegerstaffeln, Artillerie-, Infanterie- und Panzerverbände abgewiesen. Bei Kämpfen an der Bedja schoß ein 19jähriger Gefreiter 16 Sowjetpanzer ab.

Der Deutschenhasser A. Millerand ist im 84. Lebensjahr in Versailles gestorben. Millerand war 1914-13 französischer Kriegsminister und 1920-24 Präsident der französischen Republik.

Bei der Einsetzung der Stadträte in Französisch-Nordafrika, die seit Jahren aufgelöst waren, berücksichtigt Giraud vor allem alle jüdischen Mitglieder dieser Körperschaft.

Die Vernichtung der 42. Tschungking-Division in der Provinz Honan gelang den japanischen Truppen am 24. März.

38 feindliche Flugzeuge vernichtete die japanische Armee-Luftwaffe vom 1. bis 4. April, zerstörte 18 weitere im östlichen Indien, versenkte 5 Schiffe und beschädigte 5 weitere.

Ein Sachverständigerausschuß für USA-Werften wurde neuerdings von der USA-Regierung eingesetzt, um die Möglichkeiten für eine Erhöhung der Leistungsfähigkeiten in den USA-Werften zu untersuchen.

Will Gandhi noch einmal fasten? Es heißt, daß er ein neues Fasten, diesmal, wenn nötig, bis zum Tode, plant, um die indischen Massen noch einmal in Bewegung zu bringen.

Hakenkreuzbanner Verlag u. Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. bei der Wehrmacht), Schriftleitung: Hauptschriftleiter Fritz Kaiser, Stellvertreter: Dr. Heinz Berns

Der Bildnismaler

In Heidelberg (Kurpfälzisches Museum) wurde eine Ausstellung „Das Bildnis im 20. Jahrhundert" eröffnet.

Wir sagen für Porträt heute Bildnis und haben damit einen sehr guten Begriff aus dem deutschen Wortschatz gewählt. Das Auge des ungeübten Betrachters wird an ihm nur flüchtig haften bleiben, um sich lieber den vertrauteren Themen einer Landschaft oder eines Stillebens zuzuwenden. Das Bildnis mag ihm allzusehr im Persönlichen gebunden erscheinen. Ja, der Bildnismaler steht leicht im Verdacht eines gesellschaftlichen Gehabens. Er arbeitet im Auftrag. Er hat vielleicht zu schmeicheln. Und was berührt den Betrachter das Bild eines ihm unbekannten Herrn Ypsilon?

Diese verständliche Einstellung zieht am Kern der Dinge vorbei. Es gibt in der Kunst kein größeres und schwereres Thema als den Menschen. Wohl hat auch die Landschaft ihr Geheimnis, wohl ändert sie ihre Züge im Wechsel von Licht und Schatten und Jahreszeit, dennoch bleibt ihr Gesicht unwandelbar im Lauf der Jahrtausende, geprägt nach grandiosen Gesetzen und darum unserem Auge erfaßbar. Und der Mensch? Gewiß, auch er wahrt als Rasse für große Zeitläufe sein Gesicht. Für den Bildnismaler aber geht es um den einzelnen Menschen, um das einmalige Antlitz, die einmalige Gestalt, geschaffen, geformt und verwandelt für ein paar Jahrzehnte. Wo liegen die Grenzen zwischen menschlicher Wirklichkeit und verfliegendem Anhauch des Augenblicks?

Es wird sofort klar, daß der Bildnismaler vor eine ungeheure Aufgabe gestellt ist. Es geht darum, den Menschen in seinem Kern, in seinem zeitlosen Wesen zu erfassen, ihn zu deuten und so ein Bildnis von ihm zu schaffen. Und hiermit erst wird der Begriff Bildnis klar. Bildnis ist Erkenntnis. Der Bildnismaler muß ein Erkennender sein gleich dem Liebenden, der mit allen Erkenntniskräften das geliebte Wesen durchdringt und es so in seiner dem Zeitlauf enthobenen Wirklichkeit erschaut. Vermag der Künstler dies, so gelingt ihm ein gültiges Werk, das als Bildnis des vergänglichen Menschen ein eigenes unvergängliches Dasein gewinnt.

Fritz Gay

Zwei Streichsextette

4. Kammermusik der Akademie

Die beiden Sextette, die man in der vierten Kammermusik der Mannheimer Akademie hörte, waren zwar von Brahms und Dvorak. Dem großen Publikum waren sie trotzdem so gut wie unbekannt. Als Gattung wird das Streichsextett nicht sehr ausgiebig gepflegt. Die berühmten Quartette erweitern sich nicht gern um zwei Streicher, und die Kammermusiker der städtischen Orchester werden vom Opern- und Konzertbetrieb so stark beansprucht, daß sie die notwendigen Proben schon von der Freizeit absparen müssen. Der Abend in der „Harmonie", den Karl Thomann (1. Geige), Karl Schneider (2. Geige), Heinrich Wallenstein (1. Bratsche), Heinrich Krug (2. Bratsche), Dr. Ludwig Behr (1. Cello) und Felix Anger (2. Cello) am Montag einem ansehnlichen und interessierten Hörerkreis boten, war deshalb in doppelter Hinsicht verdienstvoll. Mit der Aufführung von zwei Meisterwerken der deutschen Kammerkunst, deren Vernachlässigung mehr oder weniger auf die Anforderungen zurückzuführen ist, die das Berufsmusizieren heute stellt, wurde zugleich gezeigt, daß sich die Mitglieder des Nationaltheaterorchesters freudig auch der intimen Form des Musizierens widmen.

Die sechs Künstler hatten sich, das spürte man namentlich an der Sauberkeit des oft nicht einfach zu intonierenden Dvorak-Sextettes, mit viel Fleiß auf ihre schöne Aufgabe vorbereitet. Die Zahl der Proben mag nicht gering gewesen sein. In ihnen wurde eine straff durchgebildete, in den einzelnen Werten erfreulich genaue Rhythmik erreicht, auch für die schnellen Zeitmaße, dazu eine weitgehend ausgefeilte Dynamik und Farbigkeit, eine sinnvolle Stimmführung und ein ausdrucksvoller, dem Stil entsprechender Vortrag. Man braucht gegenüber diesen Vorzügen nicht zu verschweigen, was einer vollendeten Darstellung der Sextette noch fehlte. Das war einmal der elegante, selbstverständlich gewordene Fluß des Klanges, die zwanglose Dialogisierung im Ensemble, zum anderen der Ausgleich der Temperamente, der die Führung vom ersten Geigenpult her weniger hervortreten und in einer gestaltenden Gemeinschaft stärker die Individualität des einzelnen zur Geltung kommen ließe. Die unaufdringliche solistische Entfaltung in makelloser Schönheit des Tons und ein von jedem Zwang gelöster, dennoch der strengsten Form eingeordneter musikantischer Schwung lassen sich wohl nur in einer ständig miteinander arbeitenden Kammermusikvereinigung verwirklichen. Zum Teil wurde für die heimischen Kammermusiker die Sehnsucht nach einem üppig gerundeten, warmfülligen Klang auch zu einer Frage der Instrumente. Die schöne Geige, mit der Karl Thomann an diesem Abend im Wohllaut der Kantilene dominierte, fand ein Gegengewicht höchstens am ersten Violoncell Dr. Behrs, der mit Thomann wohl auch die größte kammermusikalische Erfahrung einbrachten hatte. Die Mittelstimmen traten im Gesamtklang oft zu sehr zurück, wo sie melodisch zu führen hatten, sie wirkten zu dicht und zähe, wo es galt, das Linienspiel aufzulockern und aufzulichten.

Insgesamt gelang den Mitwirkenden das erste der Brahms-Sextette (Werk 18, B-dur) stilistisch gültiger als Dvoraks Werk in A-dur (op. 48). Beiden sind die frühlingsselige Freude, die ungetrübte Heiterkeit, die Natur- und Volksnähe ihres gedanklich-thematischen und romantisch-empfindungsmäßigen Stoffbereiches gemeinsam. Das Brahms-Sextett ist bei häufigen Stimmverdoppelungen und gern flächiger Gliederung (hohe Gruppe, tiefe Gruppe im Wechsel) homophoner angelegt. Es hält sich in den figurativen Variationen klassische Nähe der Form, des Geistes, der Auffassung von Klang und Harmonie und bevorzugte die Bratsche im geigenlosen Satz für satte, dunkle, „romantische" Stimmungen. Dvoraks Sextett ist bei allem Kunstverstand der Komposition, in manchem Zug leichter hingeworfen, in anderen in den Möglichkeiten der Stimmführung reich ausgenützt, vor allem in jedem Takt geigerisch empfunden, ein herrliches Stück slawischer Musik mit einer echten Dumka-Elegie, fünf (in Mannheim um eine gekürzte) wundervollen Variationen und einem hinreißenden, rhythmisch streng stilisierten Furiant. Gerade weil es so viele erzählende Elemente birgt, könnte es anreizen, die mährischen Einflüsse in der Lyrik einmal genauer zu untersuchen.

Die heimischen Künstler wurden herzlich bedankt. Dr. Peter Funk

Die Bergkapellen des Saarlandes

Die Bergkapellen der Saargruben waren stets einer der wichtigsten Faktoren, die der breiten Masse des arbeitenden Volkes jene Güter vermittelten, die lange genug als Privileg der höheren Volksschicht galten. Sie sind zum Teil sehr alte Einrichtungen und vielfach aus dem ehemaligen Bergmusiken, sogenannten Kameradschaftsmusiken, hervorgegangen, die sich zusammentaten zu dem Zweck, da und dort auf einer Kirchweihe zu spielen, bei einer Hochzeit usw. - Die älteste Bergkapelle ist die der Steinkohlengrube St. Ingbert, die schon über 100 Jahre besteht.

Im Saarland gibt es heute 12 Bergkapellen, die eine Planstärke von 36 Musikern haben. Den Saarländern sind ihre Bergmusiken ein Stück Heimat geworden, die sie nie mehr missen mögen.

MARCHIVUM

Zypern

Was tut sich auf Zypern? Churchill hat es besucht, als er sich mit dem türkischen Staatspräsidenten in Adana traf. In London betrachtet man Zypern als das stärkste Bollwerk Englands im Mittelmeer, den „strategischen Schlüssel zu Vorderasien", wie ihn Beaconsfield nannte. In diesem Kriege, insbesondere im jetzigen Stadium des Krieges, wird in der neutralen und feindlichen Presse zunehmend auf die militärische und maritime Bedeutung Zyperns hingewiesen, zur Zeit weniger mit defensivem, als offensivem Akzent. Die englischen Militärbehörden von Zypern haben, wie eine neuere Meldung besagt, allen nichtmilitärischen Personen den Aufenthalt an der Küste der Insel untersagt. Abgesehen von englischen und nordamerikanischen Soldaten darf niemand mehr nach Zypern einreisen. Die zum Wehrdienst für England gepreßte, wirtschaftlich schwer strapazierte Bevölkerung zeigt sich wenig englandfreundlich. Das englische Oberhaus hat sich soeben wieder mit dem alten Unruheherd befassen müssen.

„Zypern", die Großinsel, wie die Griechen sie nennen, ist die östlichste Insel im Mittelmeer und mit ihren 9272 qkm und 348 000 Einwohnern nach Sardinien und Sizilien die drittgrößte Mittelmeerinsel. England nahm sich die Insel Zypern im Jahre 1878 als Preis dafür, daß es nach dem russisch-türkischen Kriege mit der Türkei ein Verteidigungsbündnis schloß. Obwohl England während des russisch-türkischen Krieges der Türkei keine Waffenhilfe leistete, heimste es allein durch seine Drohung, anders zu paktieren, eine gute Beute ein. Schon lange war die Diplomatie Englands auf der Suche nach einem Stützpunkt, der zugleich den Suezkanal schützen, Kleinasien beherrschen und die Dardanellen-Straße überwachen könne. Zypern lag gegenüber dem beabsichtigten Anfangspunkt der Euphrat-Indien-Bahn in Alexandretta. Von 1878 bis 1914 tat England so, als wenn es nur die Verwaltung Zyperns in Händen hätte, aber die türkische Staatshoheit formell belasse. Das diente der englischen Regierung immer wieder als Ausrede, wenn die Klagen über Not und Mißstände auf der Insel sich meldeten. Wenn die Griechen hofften, am Ende des Weltkrieges in den Besitz Zyperns zu kommen, das sie unter der Devise „Zyprioten den Griechen" als griechisches Territorium reklamierten, wurden sie bitter enttäuscht. Auch 1935 noch, als aus Anlaß der Wiedereinsetzung des königlichen Hauses in Griechenland die Frage gestellt wurde, ob etwa beabsichtigt sei, Zypern an Griechenland zurückzugeben, wie das 1863 mit den Jonischen Inseln geschah, antwortete die britische Regierung lakonisch, daß sie nicht die Absicht habe.

Zypern, das nicht von irgendwelchen Negerstämmen oder Indianern bewohnt wird, sondern von Griechen, hat die Segnungen britischer Verwaltung am eigenen Leibe verspüren können. Der Aufstand vom Oktober 1931, gegen den Flugzeuge aus Kairo sowie zwei Kreuzer, zwei Zerstörer eingesetzt wurden und wobei Tausende, darunter auch Bischöfe, verhaftet und abgeurteilt wurden, war nur eines von vielen anderen Zeichen britischer Mißwirtschaft und Zwangsherrschaft. Im Dezember 1938 schrieb der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph", Merton: „Großbritannien besetzte Zypern vor 60 Jahren. Es ist ein trauriger Kommentar zur englischen Verwaltung, daß Zypern heute die gewählte Volksvertretung nicht besitzt, die es zur Zeit der Türkenherrschaft besaß. In England spricht man von geistig hochstehenden Bewohnern der Insel herablassend als Eingeborenen und behandelt sie danach. Zypern ist ein typischer Fall angewandter englischer Demokratie". Im Jahr 1907 kam der damalige Staatskommissar der Kolonien Winston Churchill nach Zypern. Er erklärte unter dem Eindruck seiner langen Fahrt durch die zyprischen Städte: „Ich glaube, daß es ganz natürlich ist, wenn das zyprische Volk, das griechischer Abstammung ist, hinblickt auf seine Vereinigung mit dem, was man sein Mutterland nennen kann." Konsequenzen hat dieser falsche Prediger des Selbstbestimmungsrechtes der Völker daraus aber nie gezogen. Und der griechische Emigrantenkönig, der von Kairo aus über das Mittelmeer blickt, wird vergeblich hoffen.

Dr. Heinz Berns.

Die Stärke der militärischen Lage Japans

Der frühere englische Tokiobotschafter Clive fragt: „Ob wir Japan überhaupt jemals besiegen?"

(Von unserem Ostasienvertreter Arvid Balk)

Tokio, 6. April.

Die Stärke der militärischen Lage, die Japan nach den vorjährigen siegreichen Feldzügen einnimmt, wird nunmehr auch von so maßgebenden Kreisen wie dem vormaligen englischen Botschafter in Tokio, Sir Robert Clive bestätigt. Der letzte britische Botschafter in Tokio war Craudigie, den auch seine Landsleute für keine Leuchte englischer Diplomatie hielten. Dagegen war sein Vorgänger Clive ein bedeutender Diplomat, der seinem Namensvetter Ehre machte (seinem Namensvetter, dem berühmten Lord Clive, verdankt das britische Reich im 18. Jahrhundert bereits die Eroberung Indiens). Clive schreibt jetzt in der Zeitschrift „Fortnightly Review":

„Führende Staatsmänner Englands und Amerikas nehmen an, Japan werde ziemlich mühelos überwunden werden können, sobald erst Deutschland besiegt sei. Diese Taktik wirft die Frage auf, ob wir Japan überhaupt jemals besiegen können. Unsere Japan gewährte Atempause hat es in den Stand gesetzt, sich vermittels seines neugewonnenen Südseereiches strategisch und wirtschaftlich derart zu festigen, daß die japanische Stellung uneinnehmbar geworden ist. Ebenso trügerisch ist die Hoffnung auf einen etwaigen moralischen Niederbruch Japans, denn wie in früheren Kriegen ist auch im jetzigen, und zwar noch weit mehr als jemals früher, Japans Kampfgeist und innere Einheit unzerbrechlich fest."

„Hinsichtlich der vielfach geäußerten englischen und amerikanischen Hoffnung", - so schreibt Sir Clive - „daß die eingeborenen Bevölkerungen in den von Japan besetzten Südgebieten ihre Mitarbeit den Japanern verweigern, vielleicht sogar aufsässig werden könnten, muß betont werden, daß Japan weit größere koloniale Geschicklichkeit zeigt, als wir ihm zutrauen. Die freudige Bereitwilligkeit, mit der die Eingeborenen den japanischen Aufruf zum Aufbau der ostasiatischen Neuordnung beantworteten und sich der japanischen Führung unterstellten, ist eine für unsere Kolonialpolitik beschämende Reaktion dieser asiatischen Völker auf die Unterdrückung, die sie vorher von der englischen Verwaltung erlebt haben."

„Ferner verdient die Frage, - so fährt Clive fort - ob wir Japan durch ozeanische Blockade oder Trennung seiner strategischen Stützpunkte niederringen können, eine durchaus pessimistische Beantwortung, vielmehr bildet Japan selbst, wenn es einstweilen auch nicht angreift, eine beständige Bedrohung Australiens und aller Seewege, die Australien mit dem britischen Reich und Amerika verbinden. Wenn die amerikanischen Militärs erwarten, Japan werde schließlich den Widerstand auf den Salomonen und Neu-Guinea aufgeben und die USA-Kräfte könnten dann Holländisch-Indien wieder bekommen, so ist eine derartige Erwartung Phantasie. Auch Indien ist von japanischer Seite beständig bedroht, solange wir nicht Birma wieder nehmen, wozu indessen keinerlei Aussicht besteht. Was aus Tschungking-China wird, ist schwer zu sagen. Tschungkings Widerstand bildet tatsächlich die einzige Hoffnung und die eventuelle Ausgangsstellung eines antijapanischen Angriffes. Aber wie lange Tschungking überhaupt noch einen militärischen Faktor bilden wird, ob das chinesische Volk noch weiterhin die Gefolgschaft für Tschungking aufbringt oder ob schließlich Tschungking sich Japan beugt, bleibt ungewiß."

Clives skeptische Darstellung bestätigt, daß vorsichtige Sachkenner des feindlichen Lagers sich über Ostasien keine Illusionen machen.

Seit mehr als Jahresfrist hat Japan seinen Großraum militärisch und wirtschaftlich zu einer uneinnehmbaren Festung ausgebaut. Ihre vorgelagerten Ozeane schützen dieses Festungsgebiet wie ungeheure Glacis, so daß die Kämpfe nur an den äußersten Peripherien stattfinden, und zwar vorwiegend Luftkämpfe, wobei die japanische Luftwaffe in diesen Randgebieten bei den Salomonen, vor Neu-Guinea, den Aleuten und an der Birma-Grenze unbedingte Überlegenheit besitzt und ihre Aufgaben durch wirksamste Angriffe gegen feindliche Stützpunkte glänzend löst, so daß der japanische Großraum vollständig ungefährdet bereits weitgehend den Ausbau der asiatischen Neuordnung verwirklicht.

Großes USA-Projekt für Arabien

Ölleitung von 1500 Kilometer Länge soll gebaut werden

Rom, 6. April. (Eig. Dienst)

Zwischen der Regierung von Saudi-Arabien und dem nordamerikanischen Öltrust „Standard Oil of California" wurde, nach Mitteilung des Organs der Faschistischen Konföderation für Treibstoff Rom, ein Abkommen geschlossen, auf Grund dessen die Standard Oil die Konzession zum Bau einer Ölfernleitung quer durch die arabische Halbinsel, und zwar vom Persischen Golf bis zum Roten Meer, erhält. Die Ölleitung soll über eine Strecke von 1500 Kilometer führen und ihren Ausgangspunkt an der den Bahrein-Inseln gegenüberliegenden arabischen Küste in der Nähe von El Dajer haben, um vermutlich der Karawanenstraße über El Hofuf nach der Hauptstraße von Saudi-Arabien, El Riad, zu folgen, um von dort nach dem Roten-Meer-Hafen Dschidda zu verlaufen. Die durch den Bau der Ölleitung entstehenden Kosten sollen durch Kredite von seiten der USA-Regierung im Rahmen des Pacht- und Leihgesetzes gedeckt werden. Zweck der Anlage soll der Transport des Bahreinöls nach dem Roten Meer bei Ausschaltung der Tankerschiffahrt um die Arabische Halbinsel sein.

Warnung an englische Juden

Judenschacher immer toller / Die Sehnsucht nach Palästina

Stockholm, 6. April. (Eig. Dienst.)

Die jüdischen Schachereien und Betrügereien in England auf Kosten der notleidenden Zivilbevölkerung haben so überhand genommen, daß selbst eine jüdische Zeitung „News Chronicle" dieses Kapitel anschneidet. „Es betätigen sich viele Juden am Schleichhandel", hebt das Blatt hervor und gibt der Befürchtung Ausdruck, die Söhne vom Stamme Israel könnten dadurch möglicherweise wenig „populär" werden, da die Allgemeinheit wisse, daß eine „schwarze Börse" aus der Notlage des britischen Volkes Gewinne zu ziehen trachte. „News Chronicle" schließt sich dem Appell an, durch den auch schon die Rabbiner von den Kanzeln der Synagogen aus den Versuch unternahmen, die allzu auffälligen Wuchereien des „auserwählten Volkes" im Zaume zu halten. In weiten Kreisen Englands wird das Eingreifen der Rabbiner und des „News Chronicle" als Anzeichen einer anbrechenden antisemitischen Stimmung gedeutet.

Mit typisch jüdischer Frechheit bestürmt im gleichen Augenblick die Union der hebräischen Gemeinden die amerikanische Regierung, alles zu tun, was sie vermöge, um schleunigst die Tore nach Palästina für die zahlreichen Juden zu öffnen, die sich dorthin begeben möchten. Eine der vielen Entschließungen der besagten jüdischen Union fordert u. a., daß auch den Juden in Algerien wieder die Stellung eingeräumt werden müsse, die sie früher innegehabt hatten.

Wer hat Doppelwohnungen?

Wohnraum-Meldepflicht läuft am 10. April 1943 ab

Berlin, 6. April.

Durch Paragraph 12 der Verordnung zur Wohnraumlenkung vom 27. Februar 1943 ist angeordnet worden, daß diejenigen Wohnungsinhaber, die über mehr als eine selbständige möblierte oder unmöblierte Wohnung für ihren eigenen Bedarf oder den ihrer Familie verfügen (Inhaber von Doppelwohnungen), eine Meldung an jede untere Verwaltungsbehörde (Landrat oder Oberbürgermeister), in deren räumlichen Bereich sie eine oder mehrere derartige Wohnungen besitzen, zu machen haben. Diese in der Wohnraumlenkungsverordnung angeordnete Meldepflicht läuft am 10. April 1943 ab. Wer vorsätzlich oder fahrlässig die ihm obliegende Meldung unterläßt, kann bestraft werden.

Ebenso hat jede Einzelperson, die eine selbständige möblierte oder unmöblierte Wohnung innehat, diese unter Angabe der Zahl der zu der Wohnung gehörenden Räume und der etwa darin befindlichen Untermieter und Untermieterfamilien der Gemeinde, in der eine solche Wohnung liegt, zu melden. Auch hier läuft die Frist am 10. April 1943 ab. Bei Unterlassung der rechtzeitigen Meldung gelten ebenfalls Strafbestimmungen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Meldungen nach dem Stande vom 10. März 1943 zu erfolgen haben und daß die vorerwähnten beiden Meldepflichten allgemein kraft Gesetzes bestehen und daß es also einer besonderen Aufforderung seitens der Gemeinde oder des Gemeindeverbandes nicht bedarf.

Auf die genaue Einhaltung des in Kürze ablaufenden Meldetermins wird nochmals aufmerksam gemacht. Die Meldung ist in Mannheim an das Städt. Wohnungsmeldeamt D 1, 5—6, zu richten.

Abgangsentschädigung

Nach dem Kündigungsschutzgesetz für ältere Angestellte haben diese Gefolgschaftsmitglieder Anspruch auf Einhaltung längerer Kündigungsfristen. Bei der gegenwärtigen Stillegung von Betrieben auf Kriegsdauer ist es für die Gefolgschaften und die Betriebsführer wichtig, zu wissen, daß nach der Verordnung über die Stillegung von Betrieben vom 21. März 1940 und der dazu ergangenen Durchf.VO. vom 27. August 1940 diesen Angestellten ein Anspruch auf eine Abgangsentschädigung gegeben ist. Diese beträgt die Hälfte des Gehalts einschließlich aller Nebenbezüge, das der Angestellte sonst bei Einhaltung der Kündigungsfrist bezogen hätte, wenn ihm im Zeitpunkt der Stillegung ordnungsmäßig gekündigt worden wäre. Diese Abgangsentschädigung bemißt sich nach dem Durchschnittsverdienst der letzten drei Monate vor der Stillegung. Die Hälfte der Entschädigung ist im Zeitpunkt der Stillegung, der Rest nach drei Monaten fällig. Findet der Angestellte innerhalb der Dreimonatsfrist einen neuen Arbeitsplatz, so muß er sich den dort erzielten Verdienst auf die zweite Hälfte der Abgangsentschädigung anrechnen lassen; doch können bereits gezahlte Beträge nicht zurückgefordert werden. Fällt die Stillegung in eine bereits laufende Kündigungsfrist, so beträgt die Abgangsentschädigung die Hälfte der Bezüge, die der Angestellte sonst für die Zeit zwischen der Stillegung und dem Ablauf der gesetzlichen Kündigungsfrist erhalten hätte.

Durch die erwähnte Verordnung ist ferner klargestellt, daß ein Angestellter, der die Abgangsentschädigung erhalten hat, in einem neuen Betrieb den Anspruch auf erhöhten Kündigungsschutz nicht mehr hat, der ihm an sich nach § 1 der Freimachungsverordnung zustehen würde, wenn er binnen drei Monaten nach der Stillegung ein neues Beschäftigungsverhältnis eingegangen ist.

Die Gewährung der Abgangsentschädigung für ältere Angestellte ist geeignet, Härten, die gerade für diese Gruppe von Gefolgschaftsmitgliedern sich aus der Stillegung ergeben können, zu mildern.

Eine Verwaltungsanordnung des Reichsarbeitsministers vom 3. September 1941 bestimmt schließlich noch, daß auch ein älterer Angestellter, der zur Zeit der Stillegung des Betriebes bereits im Wehrdienst steht, die vorerwähnte Abgangsentschädigung nach dem Durchschnittsverdienst der letzten drei Monate vor der Einberufung erhält.

Die Zahlung der Abgangsentschädigung gilt auch für solche Angestellte, die innerhalb von drei Monaten nach der Stillegung zum Wehrdienst eingezogen werden.

Es sei ferner darauf hingewiesen, daß die Verpflichtung zur Zahlung der Abgangsentschädigung zu den nicht abzuwendenden rechtlichen Verpflichtungen aus der Zahlung von Gehältern gehört, die im Rahmen der Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft beihilfefähig sind, wenn dem Unternehmen die Aufbringung der erforderlichen Mittel billigerweise nicht zuzumuten ist.

Bl.

Ehrenamtsträger in der wirtschaftlichen Selbstverwaltung. Mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse hat der Reichswirtschaftsminister die Amtsdauer der Ehrenamtsträger in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft auf ein weiteres Jahr verlängert. Der Erlaß weist jedoch darauf hin, daß durch diese Regelung eine Abberufung aus besonderen Gründen im Einzelfall nicht ausgeschlossen wird. Sie wird namentlich im Zuge der Bildung von Präsidien und Vorständen vorbehalten.

Frühlingsboten

Von Agnes Engel

Es gibt eine alte schöne Sage aus der Götterwelt der nordischen Lande, die erzählt, daß die Frühlingsgöttin von dem Sturmriesen in sein eisiges Reich entführt wurde. Als sie verschwunden war, wurde alles grau und alt. Als Schwalbe kehrte sie zurück. Da jubelte alles auf und neues Leben, Verjüngung kehrte mit ihr wieder.

Im Mittelalter blies der Türmer vom Turm der hohen Burg, wenn die Störche ihren Einzug hielten, und wer die erste Schwalbe sah, der lief eilig herbei, um es zu verkünden. Denn diese Botschaft brachte ihm außer der Freude, die sein eigenes Herz erfüllte, noch einen Botenlohn in barer Münze. Der städtische Türmer, der von der Kirche Zinne der Störche-Einzug blies, erhielt einen Ehrentrunk aus dem Ratskeller.

Daß Glück an dem Erscheinen und Ruf der Frühlingskinder hängen mußte, versteht sich von selbst. Das Erwachen neuen Lebens in der Natur dringt wie eine Glücksahnung selbst noch in einsame Herzen. Der Rasen, auf dem man steht, wenn man zum erstenmal im Jahr den Kuckuck rufen hört, ist heilig. Man soll ihn ausheben und mit nach Hause nehmen, denn er bringe Glück. Glück bringe es auch, den ersten Storch, den man trifft, fliegend zu sehen. Glück und Gesundheit, wenn unseres Hauses Dach ihm Schutz gewährt. Alle Vögel, welche die rote Farbe an sich trugen, wären dem Gotte Thor geweiht, der mit Donner und Blitz im Frühjahrsgewitter seinen Einzug hält. Alz zur Zeit Kaiser Hadrians ein Storch sich auf dem Concordientempel zu Rom ansiedelte, ließ der Kaiser zur Erinnerung an diese wichtige Begebenheit eine Denkmünze prägen. Ebenso sei das Besitztum geschützt, wo das Rotschwänzchen sein Nest baue. Gesegnet halten fast alle Völker das Haus, unter dessen hergendem Gebälk eine Schwalbe wohnt. Es wird sogar geraten, immer ein Fenster offen zu halten, damit eine Schwalbe hineinfliegen könne. Nicht nur in Deutschland wurde sie festlich begrüßt. Schon die griechische Jugend sang ihr Willkommenslieder:

„Die Schwalbe ist wieder
Ist wiedergekommen,
Sie bringt den Frühling
Und liebliche Tage."

Mit ebenso zahlreichen Liedern wie Schwalbe wurden Storch und Kukkuck begrüßt. Der Bauer greift zum Pfluge, wenn die Blaumeise erscheint. In Italien verhieß früher der Wiedehopf eine reichliche Weinernte, wenn er vor der Reife des Weines sang. Dort ist er der Künder des Frühlings.

Zwei glückliche Menschen

Erstaufführung: Schauburg

Als wir während der Aufnahmen zu diesem Wien-Film Gelegenheit hatten, zwischen Jupiterlampen, Kabeln und Requisiten uns mit dem ruhevollen Spielleiter E. W. Emo, mit der liebenswürdig heiteren Magda Schneider und der kapriziös munteren Charlott Daudert zu unterhalten, umgab uns die gleiche, typisch wienerische Atmosphäre, die diesem fröhlich beschwingten Lustspiel zugrunde liegt, dieser scharmant gefechtenden Rechtsanwaltskomödie, in der es von juristischen Begriffen nur so hagelt und dennoch kein einziges Paragraphenstäubchen wimmelt. Die zwei glücklichen Menschen, die dem Film den Titel leihen, wären in der Tat sehr glücklich, wenn sie nicht zufällig — er und sie — beide Rechtsanwälte wären. So aber entsteht der schmunzelnde Konflikt: was ist wichtiger, Hausfrau oder Rechtsanwältin sein? Auch ein liebender Rechtsanwalt kann nicht von Rechtsbelehrungen seiner holden Gattin leben, zumal wenn sie außerdem nicht kochen kann. Und wenn nun noch gärende Eifersüchteleien hinzukommen, die Rechtsgelahrtheit auf Temperament geht, das juristische Ehepaar streitbar gegeneinander losprozessiert, dann ist alles für einen unterhaltsamen Liebesstreit beisammen. Die Spielleitung Emos hat den reizenden Wirrwarr mit lächelnder Überlegenheit angestiftet. Magda Schneider und Wolf Albach-Retty bilden das vom Paragraphenbazillus temperamentvoll gelimpfte Juristenehepaar, während die Chef-Rechtsanwälte Hans Olden und Oskar Sima, die tränenrührsame Sekretärin Jane Tilden und die theatermondäne Charlott Daudert ihrerseits die heiteren Momente ins gern belachte Spiel mischen.

Dr. Oskar Wessel

Eines der kulturhistorisch und architektonisch bedeutsamen Wasserschlösser Westfalens, die Wasserburg Raesfeld, wurde zum Erholungsheim für deutsche Handwerker ausgestaltet.

Er malte im Goethehaus

In diesen Tagen jährt sich zum 175. Male der Todestag des bekannten Pfälzer Malers Johann Konrad Seekatz. Seekatz, in Grünstadt geboren, wurde Hofmaler am Darmstädter Hof und schuf gemeinsam mit dem kurpfälzischen Hofmaler Johann Georg Trautmann aus Zweibrücken in Goethes Vaterhaus in Frankfurt a. M. gewaltige Wandbilder für den Grafen Thorane, der durch Goethes „Wahrheit und Dichtung" bekanntgeworden ist.

Geheimrat Wagenmann 80 Jahre

Am 5. April vollendete der inaktive ord. Professor der Augenheilkunde Geh. Hofrat Dr. med. August Wagenmann sein 80. Lebensjahr. Nach dem Studium in seiner Vaterstadt Göttingen und in München war Prof. Wagenmann im Jahre 1890 mit seinem Lehrer Theodor Leber nach Heidelberg gekommen. Bahnbrechende wissenschaftliche Leistungen verschafften ihm schon nach zwei Jahren den Ruf als ord. Professor nach Jena, von wo er nach fast zwei Jahrzehnten erfolgreicher Tätigkeit im Jahre 1910 an die Universität Heidelberg zurückkehrte. Die Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft, deren Vorsitz er viele Jahre führte, hat ihm mit der Ehrenmitgliedschaft die größte Auszeichnung seines Faches zuerkannt. Schon vor mehr als fünf Jahrzehnten hatte seine Name in der medizinischen Welt besten Klang und seine Arbeiten sicherten ihm den Rang einer der führenden Vertreter der deutschen Augenheilkunde. Lehrkörper und Studentenschaft der Universität, der er noch heute mit unermüdlicher Teilnahme und regster Förderung durch Rat und Tat in wahrhafter Treue dient, schätzen in Geh. Rat Wagenmann nicht nur den bewährten Kameraden und geliebten Lehrer, sie verehren in ihm auch einen der entschiedenen und entschlossenen deutschen Professoren, aus die der Führer und seine Bewegung sich 1933 verlassen konnten.

KLEINER KULTURSPIEGEL

Das am Dienstag, 6. April, ausgefallene erste Konzert junger Künstler findet nunmehr bei freiem Eintritt am Sonntag, 11. April, 18 Uhr, in der Harmonie statt. Es singen und spielen junge Künstler aus Mannheim, Ludwigshafen, Karlsruhe und Freiburg. Zum Vortrag kommen Werke für Klavier, Cello, Flöte und Gesang.

In Bukarest kam der erste rumänische Spielfilm „Eine stürmische Nacht" zur Uraufführung. Dieser Film wurde ausschließlich gedreht mit rumänischen Schauspielern, die großenteils dem Nationaltheater zu Bukarest angehören.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Mittwoch: Reichsprogramm: 12.20 bis 12.45 Bericht zur Lage. 12.45-14 Schloßkonzert. 14.15-14.45 Tanz- und Unterhaltungsorchester. 15.35-16 Musikalische Kostbarkeiten. 16-17 Zeitgenössische Unterhaltung. 17.15-17.50 Charakterstücke. 17.50-18 Das neue Buch. 18.30-19 Zeitspiegel. 18 bis 19.15 Seekrieg und Seemacht. 19.15 bis 19.30 Frontberichte. 19.45-20 Politischer Vortrag. 20-21 Heimatliche und tänzerische Weisen. 21-22 Die bunte Stunde. - Deutschlandsender: 11.30-12 Über Land und Meer. 17.15-18.30 Sandberger, Theodor Blumer. 20.30-21 Beethoven-Quintett. 21 bis 22 Schöne Schallplatten.

MARCHIVUM

Mittwoch, den 7. April 1943

Bei der Fohlenweide

Dem Waldpark bis zum wiedererwachenden Strandbad gilt einer der ersten Frühlingsspaziergänge. Wie rasch sich Herz und Sinn weiten beim Schreiten über den knirschenden Feinsand, den wellendurchfurchten, ungestüm nordwärts drängenden Strom zur Seite, die fliehenden Wolkenbällchen am hellblauen Frühlingshimmel, und das Rauschen und Brechen schaukelnden Gästes im Ohr.

Wo der Weg sich nahe dem Ziele gen Neckarau in sanfter Biegung windet,



Aufn.: Kramer.

haftet der Blick länger als sonst auf der Fohlenweide, die noch der tummelnden, hochstelzigen Jungtiere harrt. In zartem Hellgrün leuchtet die Weide, gesäumt von den geradlinig gepflanzten Pappeln. In den Feldweg gruben sich zahllose Frischspuren der Bauernwagen ein. Ihr tiefes Braun, gesättigt noch vom frühen Regenschauer, steht im bunten Gegenspiel zu dem hauchzarten Blütenschleier knorriger Obstbäume in der Runde keimender Felder, die sich bis zu den rotziegeligen Häusern Neckaraus dehnen. Jedem Mannheimer ist dieser Blick vertraut. Er liebt diese Partie, die ihm - wie keine andere - Scheide bedeutet zwischen städtisch gepflegter Parklandschaft und den fruchtbaren Gefilden, die bis an die Tore der Stadt branden.

hk.

Die Kleintierzucht trägt zur Sicherung der Ernährung bei

Vor allem die Kaninchenhaltung ist leicht durchzuführen und verspricht guten Erfolg

So mancher, der in Friedenszeiten überlegen die Nase rümpfte, wenn er etwas von der zähen Arbeit der Kleintierzüchter hörte, hat inzwischen eingesehen, daß ohne diese Vorarbeit heute so mancher sehr zu Ehren gekommene Kaninchenbraten nicht vorhanden wäre. So kommt es auch, daß heute dieselben Volksgenossen, die früher die Kleintierzucht verachteten, sich dieser plötzlich mit wahrem Feuereifer widmen. Es besteht daher die Gefahr, daß auf diesem Gebiet ähnliche Erscheinungen zutage treten wie im ersten Weltkrieg. Nach den amtlichen Unterlagen waren z. B. im Jahr 1914 in Deutschland 2 Millionen Kaninchen vorhanden, die im Jahr 1918 auf 14 Millionen angewachsen waren. Dieser „Erfolg" war aber nicht eine Folge intensiven Züchterfleißes, sondern beruhte auf einer wahl- und rücksichtslosen Kaninchenhalterei unter vollkommener Außerachtlassung der Gebote des Gemeinnutzes, der Rentabilität und der Tierschutzgesetze. Da eine Preisüberwachung nicht vorhanden war, wurden einerseits von im Geld schwimmenden Kriegsgewinnlern wertvolle Zuchttiere zu Phantasiepreisen aufgekauft und abgeschlachtet, andererseits wieder minderwertige Bastardtiere in allen möglichen Behältern auf Balkonen, Speichern oder in Kellern untergebracht und meistens mit für die menschliche Ernährung bestimmten Nahrungsmitteln schlecht und recht großgehungert.

Wenn heute die Verhältnisse auf diesem Gebiet nicht dieselben Formen angenommen haben, so haben wir den Grund dafür nur in der systematischen und zielbewußten Friedensarbeit der in der Reichsfachgruppe Kleintierzüchter zusammengefaßten Kleintierzüchter und in der straffen Lenkung durch den nationalsozialistischen Staat zu suchen. Um aber auch dem letzten Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, auf diesem kriegswirtschaftlichen Sektor mitzuarbeiten und damit auch zur Verbesserung der eigenen Lebenshaltung beizutragen, sollen nun laufend die dabei einzuschlagenden Wege in leichtfaßlichen Erläuterungen aufgezeigt und im einzelnen behandelt werden.

Die unter dem Sammelbegriff Kleintierzucht zusammengefaßten Sparten gliedern sich in: Ziegen-, Kaninchen-, Geflügel-, Bienen- und Seidenraupenzucht. Sie alle sind in ihrer Art gerade jetzt im Kriege volkswirtschaftlich wichtig. Die größte Bedeutung hat im Augenblick aber wohl die Kaninchenzucht, weil bei ihr in Bezug auf Jungtierbeschaffung, Vermehrung, Ernährung, Schnellwüchsigkeit und Unterbringung für weiteste Volkskreise die Voraussetzungen zur Haltung vorhanden sind oder geschaffen werden können. Wenn auch die lediglich für den Eingenbedarf beabsichtigte Kaninchenhaltung keine großen Fachkenntnisse erfordert, so liegt es doch im Interesse des einzelnen, wenn er sich vor Beginn seiner Arbeit mit dem örtlichen Kaninchenzüchterverein in Verbindung setzt. Es ist dabei nicht unbedingt notwendig, daß er Mitglied wird, was ihm, nebenbei bemerkt, allerlei Vorteile bringt. Die Kaninchenzüchter sind gern bereit, jedem Anfänger mit Rat und Tat an die Hand zu gehen, der sich dabei ohne Zweifel manchen Ärger und Verdruß und auch manchen Ausfall ersparen kann. Wenn auch im Augenblick ideale Stallbauten, wie sie die organisierten Züchter im Laufe der Jahre zu Tausenden geschaffen haben, nicht immer zu erstellen sind, so erfordert die Tierhaltung doch ein Mindestmaß an Raum, Luft und Licht. Die Jungtierbeschaffung und Behandlung, die Fütterung und die eigene Futtergrundlage sind weitere Voraussetzungen für die rentable Kaninchenhaltung. Über all diese Dinge geben die noch folgenden Artikel Auskunft.

Epp.

Wofür wir Altpapier brauchen

Woran kaum einer denkt - Jeder Sammler hilft der Front

Vom Arbeitsplatz her weiß jeder von uns, daß es auf jeden einzelnen ankommt, soll das Werk richtig und gut gelingen. Wenn ein einziger Handgriff von uns am laufenden Band ausfällt, ist die ganze Bahn in Unordnung gebracht, und aus dem einen Fehlgriff wird ein Rattenschwanz von Fehlarbeit. Obwohl die Praxis uns das täglich vor Augen führt, sind wir nur gar zu leicht geneigt, in anderen Dingen leichtfertiger zu sein.

Was bedeutet es beispielsweise schon, ob nun gerade ich meine vier Seiten starke Zeitung dem Altpapiersammler gebe, ob ich den Fahrschein aufhebe und dazulege oder ihn im Straßenschmutz herumtanzen lasse? Sehr viel. Denn, wenn nur täglich jeder einzige eine Zeitung liest und wöchentlich eine Zeitschrift, wenn er einen einzigen Brief schreibt und täglich 100 Gramm Packpapier verbraucht, dann sind schon in einem Jahre 8 Kilogramm Altpapier für die Wiederverwertung vorhanden.

Der Altpapierbedarf für die Packpapier- und Pappenherstellung ist im Kriege noch gestiegen. Schon der zivile Sektor erfordert durch die Rationierung der Lebensmittel in kleinere Mengen ein Vielfaches an Verpackungen gegenüber früher. Hinzu tritt der gesamte Wehrmachtsbedarf für die verschiedensten Zwecke, zum großen Teil auch für die Verpackung von Munition, Geräten und Lebensmitteln. Seitdem es um die Jahrhundertwende gelungen ist, für billigere Papiere ausschließlich die Zellstoffbasis zu benutzen, hat der Siegeszug des Papiers manchen anderen Rohstoff verdrängt.

Tonnen, Fässer, Eimer, Dosen, viele Dinge, die früher aus Metall hergestellt wurden, werden heute aus Papier gefertigt und entsprechend verstärkt, mit verschiedenartigen Überzügen versehen oder mit Fett getränkt, um sie gegen äußere Einflüsse immun zu machen. Darüber hinaus werden aber auch beispielsweise Fahrradgriffe, technische Bedarfsgegenstände und verschiedenartige Gebrauchsgegenstände auf Papierbasis hergestellt.

Für diese Industrien wird aber immer wieder Altpapier und nochmals Altpapier benötigt. Jeder Schuß MG an der Front ist gekoppelt mit dem Altpapier, jede Verpflegungsration im vordersten Graben hängt vom Altpapier ab. Das müssen wir uns tagtäglich immer neu klarmachen, um viel, viel sorgfältiger mit dem Altpapier umzugehen. Und wenn jetzt zu einer außerordentlichen Altpapiersammlung aufgerufen ist, sind wir uns der Bedeutung dieses wichtigen Rohstoffes klar und werden alle Schübe und Schränke umkramen. Mit Erstaunen werden wir feststellen, wie viele alte Briefschaften, wie viele Akten, die längst die fünfjährige Aufbewahrungsfrist überdauert haben, wie viele schlechte Bücher und aussortierte Noten, die niemand mehr brauchen kann, noch herumliegen.

Endlich werden sie nun wichtigeren Dingen in unseren Schränken Platz machen und auch keine unnötige Gefahr mehr darstellen im Brandfalle, so daß wir auch im Hinblick auf die Luftschutzmaßnahmen ein übriges getan haben. Machen wir am Sonntag einmal in unserer Wohnung eine Razzia nach Altpapier: denn auch und gerade auf uns kommt es an!

c. k.

Tanz und Artistik aus aller Welt

Wanderung durch die Mannheimer Kleinkunstbühnen

Die „Libelle" hat sich für ihr erstes Aprilprogramm das bekannte Liliput-Varieté K. E. Gindley gesichert. Die kleinen Leute machen ihre Sache in der Tat famos und bestreiten eine Unterhaltungsstunde allein. Der Zuschauer muß sich erst anfänglich daran gewöhnen, daß sich alles im Kleinformat abwickelt. Elastik, Gladiatorenspiele, Tänze, Luft-Akrobatik und Arbeit am Reck und am Perch. Und wenn in der Pause ein Panzermann so eine „volljährige Kleine" aufs Ärmchen nimmt und ihr versichert, daß sie nun wohl ein bissel wachsen werde, dann spiegelt sich darin die Zustimmung des Hauses für die ausgefeilten Leistungen. Emmy und Bosko bringen ihre Marionetten-Neuheit, Jean Hupperts, der rheinische Humorist, pulvert die Stimmung auf, und dann zeigt Lonardo seine Jongleur-Attraktionen mit dem bestechenden Schlußeffekt „Leuchtende Sterne auf leuchtendem Stern". Eine schwierige Arbeit meistern die Original Taini auf der Schwebeleiter. Es ist schon eine Fülle artistischer Delikatessen, die das hochbeinige und graziös tänzelnde Nummernmädchen den Schau- und Klatschfreudigen anzukündigen hat.

*

Der „Palmgarten" reicht eine bunte Platte, die Albert Werner mit seinen Mannen musikalisch untermalt. Kurt Eulenburg plaudert nach altem und neuem Muster, Carina Cardinale versteht es als jüngster Nachwuchs, für ihre flotte Beinarbeit zu begeistern. Sie ist zweifellos eine tänzerische Begabung. Hilde Brun reiht sich als ausgewachsene Tänzerin mit akrobatischem Einschlag an. Als Nachwuchsjongleur zeigt Lothar Hüttemann beachtliche Leistungen und weist schon durch die saubere und vielfältige Arbeit über den Durchschnitt hinaus. Scharmant spielt und singt sich die Tanzsoubrette Lucie Eger in die aufnahmebereiten Gemüter ein. Als munterer Radfahrer tummelt sich Onno auf der Bühne, um dann den sensationellen Meisterschützen Siegfried und Brunhilde Platz zu machen. Sie ein rankes Mädchen mit einem verteufelt sicheren Auge. Vom schwankenden Seil aus zeigen sie ihre Meisterschüsse auf Lichter und pendelnde Ziele. Sein Teilschuß freihändig vom Schlappseil aus bildet das aufregende Glanzstück des Abends, den die beiden Cardinale als akrobatische Spaßmacher und Musiker abrunden.

*

Die „Liedertafel" bietet eine Schau zweier Welten. In der des Ostens nimmt die „Tintsin-G[illegible]" eine Sonderstellung ein. Ausgezeichnet **der Sensationsakt der Maria Chy**, die Springnummer durch messerbewehrte Ringe des Chinesen, die graziösen Elastikfiguren der drei Chinesenkinder. Die Hauptstütze des umfangreichen Programms neben Ada Algisi und Pietro Trombetta, die mit ihrer Musikal- und Gesangsschau immer wieder tosenden Beifall ernten. Da tritt wieder einmal spontan zutage, wie sehr der Pfälzer für ausgewählte und feinnüancierte Liedgaben und virtuose Violinsoli zu haben ist. Unter drei Dreingaben taten es die Mannheimer nicht. Sie wurden auch willig gewährt. Neben diese großen Nummern reihen sich die exotischen Tanzleistungen der Dy Torney, die atemraubenden Wirbel der Loa Validos in ihrem Luftakt, die mit Anmut auf beleuchteter Drehscheibe dargebotene Elastik der Geschwister Elidas, die unterhaltsame Komik des Radfahrers Lätzchen. Aber die Liedertafel bliebe ihrer jungen Tradition nicht treu, legte sie nicht auch diesmal wieder Hauptgewicht auf gediegenen Humor. Paul Leitner, Adi Walz, Gretel Falkenberg und Emele Scherley brillieren erneut mit gespielten Witzen und der Posse „Der falsche Liebhaber". Lange noch erfreuen die genußreichen Stunden.

Dr. Hermann Knoll

Zu Ostern wieder Zulassungskarten bei der Reichsbahn

Auch in diesem Jahre werden für die Osterfeiertage von der Reichsbahn wieder Zulassungskarten ausgegeben, um eine Überfüllung der Züge zu vermeiden. Die Zulassungskarten können drei Tage vor Reiseantritt gelöst werden. Vom 21. bis 28. April dürfen Schnell- und Eilzüge auch mit Zulassungskarten in einer Entfernung von 150 km nicht benutzt werden. Die Reichsbahn ist nicht in der Lage, den Osterverkehr mit mehr Wagen als seither oder mit Entlastungszügen zu bedienen. Es ist deshalb notwendig, in der Osterwoche noch mehr als sonst auf nicht unbedingt dringende und kriegswichtige Reisen zu verzichten. Reisende, die in den Zügen keinen Platz finden, müssen zurückbleiben. Nähere Auskünfte erteilt die Reichsbahn.

HEIMAT-NACHRICHTEN

Germersheim. Die Ehefrau Maria Moock setzte der als Vollmilch verkauften Milch 10 Proz. Wasser zu. Sie wurde zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten, einer Geldstrafe von 50 RM, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Dahn. Der Fuhrmann Fritz Schantz geriet mit seinem Wagen an einem Abhang ins Rutschen, fiel vom Fuhrwerk und wurde überfahren. Er trug schwere innere Verletzungen davon.

Lebach. In den Abendstunden wurde eine Zehnjährige, die sich auf der Straße mit einem Kreisel vergnügte, von einem Auto überfahren und erheblich verletzt.

SPORT-NACHRICHTEN

BDM-Gebietsvergleichskampf Westmark - Baden 6:1

Am 4. April fand in Saarbrücken der Gebietsvergleichskampf im Hockey zwischen Westmark und Baden statt. Das Spiel nahm einen sehr schönen Verlauf. Beide Mannschaften zeigten ein gutes Können. Jedoch erst in der 8. Minute nach der Halbzeit gelang es der rechten Läuferin durch eine Strafecke den Siegestreffer für Baden zu erzielen. Die beiden Schiedsrichterinnen Nagel (Frankenthal) und Grusser (Mannheim) leiteten das Spiel gut.

Die badische Mannschaft spielte in folgender Aufstellung:

Tor: Benecke (Schloß-Schule Salem); Verteidigung: Hahn (Schloß-Schule Salem), Schroedter (Mannheim); Lauf: Stegmeyer (Mannheim), Wißmann (Schule Birklehof), Jungmann (Mannheim); Sturm: Blaut, Riehle, Stürmer, Kohlschmitt (alle Mannheim), Katz (Schule Birklehof).

Mannheim und Frankfurt bestreiten am Sonntag, 18. April, in Mannheim einen Frauen-Hockeykampf.

Zwei neue Handball-Gaumeister wurden am ersten April-Sonntag ermittelt, und zwar der LSV Köln im Gau Köln-Aachen und die SGOP Kattowitz in Oberschlesien. Es stehen nun insgesamt 22 Gaumeister fest.

Walter Neusel nun in Berlin. Der deutsche Schwergewichtsmeister Walter Neusel, der in Warschau im Lazarett lag, ist nach Deutschland übergeführt worden. Neusel befindet sich jetzt in einem Lazarett im Gebiet von Groß-Berlin.

Die elsässischen Fechter ermittelten in Schlettstadt ihre Gaumeister. Im Florett kam wieder der Straßburger M. Wagner vor Mathis (Kolmar) und Müller (Kolmar) zu Meisterehren, während auf Säbel Mathis seinen Titel erfolgreich verteidigte und Wagner und Klein (Straßburg) auf die Plätze verwies.

WIRTSCHAFT

Wirtschaftskammer Mannheim

Die Industrie- und Handelskammer Mannheim teilt mit:

Mit Wirkung vom 1. April 1943 ist auf Grund der Anordnung des Herrn Reichswirtschaftsministers die Industrie- und Handelskammer Mannheim aufgelöst und in die Wirtschaftskammer Mannheim übergeführt worden. Der Reichswirtschaftsminister hat den bisherigen Vorstands- und Beiratsmitgliedern, deren Amt damit zu bestehen aufgehört hat, seinen Dank für ihre bisherige erfolgreiche Tätigkeit übermitteln lassen. In der neuen Wirtschaftskammer Mannheim werden auf Grund der Gauwirtschaftskammer-Aufbau-Verordnung alle organisatorischen Kräfte der gewerblichen Wirtschaft zusammengefaßt werden.

Zum Präsidenten der Wirtschaftskammer Mannheim ist der bisherige Präsident der Industrie- und Handelskammer Mannheim, Konsul Heinrich Goebels, durch den Reichswirtschaftsminister bestellt worden.

Meldepflicht gewerblicher Verbraucher von Brennstoffen

Der Reichsbeauftragte für Kohle veröffentlicht eine Anordnung, nach der Brennstoffe, die nach dieser Anordnung der Meldepflicht unterliegen, nur an solche gewerblichen Verbraucher geliefert und nur von solchen gewerblichen Verbrauchern bezogen werden dürfen, die ihre Meldung gemäß den Vorschriften dieser Anordnung pünktlich erstattet haben. Meldepflichtige Brennstoffe sind alle einheimischen und eingeführten Stein- und Braunkohlen einschließlich der Hartbraunkohle, Glanzkohle, Pechkohle, Lignite und der aus diesen Kohlen hergestellten oder anfallenden festen Brennstoffe (Steinkohlenbriketts, Braunkohlenbriketts, Zechenkoks, Gaskoks, Schwelkoks, Staub, Grus und dergl.)

Zur monatlichen Meldung sind alle gewerblichen Verbraucher verpflichtet, die im Monatsdruchschnitt eines der beiden letzten Kohlenwirtschaftsjahre mindestens 20 t meldepflichtige Brennstoffe verbraucht haben. Bisher meldepflichtige Betriebe bleiben der Meldepflicht unterworfen, soweit sie im abgelaufenen Kohlenwirtschaftsjahr mindestens 120 t meldepflichtige Brennstoffe verbraucht haben.

Wichtige Meldevorschriften bei Umzügen

Einr weiten Kreisen der Einwohnerschaf, noch nicht geläufige und daher oft nicht beachtete Bestimmung der Reichsmeldeordnung ist die Vorschrift, nach der bei Auszug eines Mieters der Hauseigentümer und bei Auszug eines Untermieters der Wohnungsgeber die polizeiliche Meldebehörde binnen drei Tagen von dem Auszug in Kenntnis setzen muß. Für diese Auszugsmitteilung ist ein Postkartenformular eingeführt, das in mehreren Schreibwarengeschäften der Stadt, ebenso wie die An- und Abmeldeformulare, erhältlich ist. Falls ein solcher Postkartenvordruck nicht zur Hand ist, kann diese Mitteilung auch in formloser Weise geschehen. Es ist darin die letzte Wohnung, Straße und Hausnummer, Vor- und Zuname, Beruf des Umziehenden und, soweit bekannt, die neue Wohnung, in welche die ausziehende Person verzogen ist, anzugeben. Wenn es sich um einen Untermieter handelt, so ist neben der Unterschrift des Wohnungsgebers noch diejenige des Hauseigentümers oder Verwalters nötig.

Für die Meldebehörde ist diese Auszugsmitteilung gerade beim Wohnungswechsel innerhalb der Gemeinde sehr wichtig, weil der Verzogene selbst sich nicht abzumelden, sondern nur für die neue Wohnung innerhalb des gleichen Orts anzumelden braucht.

Dieser Auszugsbenachrichtigung an die Meldebehörde bedarf es natürlich nicht, wenn der Mieter oder Untermieter aus der Gemeinde fortzieht, also eine Wohnung außerhalb Mannheims und Vororte bezieht. In diesem Falle muß sich der Ausziehende ja mit dem vorgeschriebenen grünen Abmeldeformular ordnungsgemäß abmelden, das vom Hauseigentümer bzw. Vermieter mit zu unterschreiben ist. Nur wenn diese Abmeldung von dem Fortziehenden versäumt wird, ist von dem Wohnungsgeber oder Hauseigentümer die obengenannte Auszugsmitteilung an die Meldebehörde ebenfalls zu erstatten.

Nachdem die Reichsmeldeordnung bereits über vier Jahre eingeführt ist und die einschlägigen Bestimmungen auf der Rückseite der An- und Abmeldeformulare abgedruckt sind, müssen die Meldebehörden nunmehr verlangen, daß alle Vorschriften genauestens beachtet werden. Die hohe Bedeutung, die dem Einwohnermeldewesen insbesondere auch während des Krieges zukommt, verlangt dringend jede Mithilfe von seiten der Einwohnerschaft. Wenn diese versagt wird, muß mit Strafen vorgegangen werden

---

Im heutigen Anzeigenteil erscheinen Bekanntmachungen über die Zuteilung von Käse, von Futtermitteln an nichtlandwirtschaftliche Pferdehalter und die Ausgabe von Marinaden.

Wir gratulieren. Seinen 89. Geburtstag feiert heute Ruppert Kock, Mönchwörthstraße 75. Ihren 89. Geburtstag vollendete Frau Agathe Dornbach, geb. Rösinger, K 3, 11. Den 75. Geburtstag feiern Frau Lina Haar, P 7, 4, und Frau Luise Mayer Wwe., geb. Reffert, Ladenburg, Feuerleitergasse.

Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Fa. Winterwerb, Streng & Co., Mannheim-Käfertal, konnte Ingenieur Willy Gribnitz, zurückblicken.

Europäischer Post- und Fernmeldeverein.

Der Reichspostminister veröffentlicht im RGBl. die Wiener Vereinbarungen vom Oktober 1942, die am 1. April in Kraft getreten sind. Es handelt sich um das Übereinkommen über den Europäischen Post- und Fernmeldeverein, der das Ziel hat, die einzelnen Dienstzweige im gegenseitigen Post- und Fernmeldedienst zu verbessern und zu vervollkommnen. In Wien wird eine Geschäftsstelle des Vereins errichtet, die unter der Oberaufsicht der Deutschen Postverwaltung steht und den Vereinsverwaltungen als Verbindungs-, Auskunfts- und Beratungsstelle dient. Eine zweite Vollzugsordnung betrifft den europäischen Telegrafendienst. Vom 1. April an wird für jedes vollbezahlte gewöhnliche Telegramm aus dem Großdeutschen Reich nach Albanien, Bulgarien, Dänemark, Finnland, Italien, Kroatien, den Niederlanden, Norwegen, Rumänien, der Slowakei und Ungarn eine Einheitswortgebühr von 15 Rpf. erhoben.

Kochmehl für Gaststätten. Die Hauptvereinigung der Getreide- und Futtermittelwirtschaft hat für Gaststätten ein Gesamtkontingent an Kochmehl zur Verfügung gestellt. Das Mehl - es handelt sich dabei um Roggen- oder Brotmehl - wird von den fachlichen Organisationen im Einvernehmen mit den Ernährungsämtern verteilt. Dabei sollen nur solche Betriebe berücksichtigt werden, deren Umsatz an warmen Speisen 50 Proz. des Gesamtumsatzes übersteigt.

Deutscher Handwerks- und Gewerbekammertag aufgelöst. Zur Vereinfachung und Vereinheitlichung der Organisation der gewerblichen Wirtschaft hat der Reichswirtschaftsminister bestimmt, daß der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag aufgelöst und in die Reichswirtschaftskammer übergeführt wird. In der Reichswirtschaftskammer wird eine Handwerksabteilung errichtet, die vom Reichshandwerksmeister geleitet wird.

Amerikanische gegen britische Tabakpflanzer

In England ist für Empire-Tabake seit 1926 ein Vorzugszoll eingeführt, durch den die britische Eigenversorgung mit Tabak von 1 auf 25 Prozent des Verbrauchs gestiegen ist. Die Vereinigten Staaten, die vordem mit ihrem Virginia-Tabak den englischen Markt nahezu beherrschten, fordern jetzt auf Grund des Artikels 4 der Atlantic-Charta, der einen Handel unter gleichen Bedingungen festsetzt, die Beseitigung dieser Vorzugszölle. Die amerikanischen Forderungen haben unter den britischen Pflanzern große Unruhe ausgelöst. Dabei weiß man in London ebenso wie in Washington, daß es nicht um den Tabakzoll allein geht, sondern um die grundsätzliche Frage, ob die USA berechtigt sein sollen, unter der Flagge des Freihandels ihr wirtschaftliches Übergewicht gegen das berechtigte Eigeninteresse anderer Länder durchzusetzen.

MARCHIVUM

HB-BRIEFKASTEN

A. M. Rundfunk. Wenden Sie sich an die Kreisrundfunkstelle der Kreisleitung.

L. B. Beleidigung durch den Untermieter. Wenn Ihr Untermieter Sie so gröblich beschimpft und dazu seine Miete nicht bezahlt, wenden Sie sich an das Amtsgericht, Zimmer 322, und verlangen mündlich fristlose Räumung. Das ist der sicherste Weg, wenn er auf Ihre Kündigung nicht reagiert.

B. B. M. Elterngabe. Wie uns die zuständige Stelle mitteilte, sind die Anträge noch nicht restlos bearbeitet. Es ist also wahrscheinlich, daß Ihr Antrag auf Elterngabe dabei ist. Wenn die Auszahlung in den nächsten Wochen nicht erfolgen sollte, wenden Sie sich noch einmal an die NSKOV.

R. und E. E. Verdunkelung. An sich hat der Hauseigentümer für die Verdunkelung des Treppenhauses zu sorgen. Ist ein Hausverwalter da, so hat er nach einer reichsgerichtlichen Entscheidung dieser Pflicht nachzukommen und zwar unentgeltlich. Der Vermieter kann jedoch mit den Mietern ein Übereinkommen treffen, jeweils in der Woche der Treppenreinigung die Verdunkelung vorzunehmen. Verreist der Mieter, so hat er einen Vertreter zu bestellen oder dem Hausherrn seine Abwesenheit mitzuteilen, damit er jemand mit der Verdunkelung beauftragen kann.

A. S. Fahrräder unterstellen. Wenn Raum da ist, kann vom Vermieter moralisch verlangt werden, daß er einen Abstellraum für Fahrräder schafft. Am besten ist immer die gütliche Einigung zwischen beiden Teilen. So können die Mieter sich bereiterklären, nach Einwilligung der Preisbehörde monatlich eine kleine Gebühr für diesen Raum zu zahlen oder sich auch an den Kosten für die Errichtung eines kleinen Verschlags im Hof usw. zu beteiligen. Einen Zwang gibt es jedoch nur, wenn mehrere Mieter keine Möglichkeit zur Unterbringung ihrer Räder haben und genügend Platz vorhanden ist. Nur dann kann eine Klage beim Gemeindegericht eingereicht werden.

K. H. Erröten. Schon die Dichter haben das holde Erröten besungen. Warum sollen Sie sich deshalb schämen? Ein Mittel zur Beseitigung können wir Ihnen nicht nennen. Überwinden Sie energisch Ihre Schüchternheit, dann wird sich auch die Verlegenheitsröte legen.

K. K. Neuanfertigung. Das Verbot der Neuanfertigung von Kleidern bis zum 15. Mai gilt für alle Schneiderinnen, selbstverständlich auch für Hausschneiderinnen. Dabei ist unmaßgeblich, wann der Schneiderbetrieb eröffnet wurde.

M. W. Verehrtensportabzeichen. Wenden Sie sich an Sportkreisführer Stalf.

M. E. Urlaubsanspruch. Ihr Urlaubsanspruch richtet sich nach der für Sie geltenden Tarifordnung, über die Sie bei der Rechtsberatungsstelle der DAF Auskunft einholen können.

I. S. Genfest oder genossen? Es heißt richtig: Ich genieße eine Speise, ich habe eine Speise genossen, aber ich nieße und ich habe genießt. Das Wort „genießen" bildet das Mittelwort der Vergangenheit durch Umlaut, also heißt es gegossen.

L. Se. Dienstpflicht der Frauen. Nach der Meldepflichtverordnung sind alle Frauen bis zu 45 Jahren für den Arbeitseinsatz zu erfassen, soweit sie nicht auf Grund der bekannten Ausnahmebestimmungen befreit sind. Sie fallen also mit 55 Jahren nicht mehr unter diese Erfassung, können sich natürlich freiwillig jederzeit melden.

G. 18. Verbesserungen im Betrieb. Tragen Sie die Sache Ihrem Betriebsführer vor. Wenn Ihre Vorschläge brauchbar sind, wird er sie im eigenen Interesse gern ausnützen.

H. G. A. Urlaub. Selbstverständlich kann Ihnen Urlaub gewährt werden, wenn Ihr Bräutigam Fronturlaub erhält. Der Betrieb ist jedoch nicht dazu verpflichtet, es steht vielmehr in seinem Ermessen, Ihnen in dieser Zeit Ihren Jahresurlaub zu geben. Nur Ehefrauen können beim Urlaub ihres Mannes verlangen, auf 12 Tage freigestellt zu werden, auf die ihnen ebenfalls ihr gesetzlicher Urlaub angerechnet wird.

H. R. Uhrreparaturen. Eine diesbezügliche Regelung ist uns bis jetzt noch nicht bekannt. Wenn es sich um die Uhr eines Frontsoldaten handelt, wird eine Reparatur in den Werkstätten bevorzugt erledigt.

G. Sch. Mieterschutz. Mieter von möblierten Zimmern stehen nur dann unter Mieterschutz, wenn sie einen eigenen Haushalt führen, d. h. sich regelmäßig selbst kochen usw. Sie können also, da bei dem jungen Mann dies anscheinend nicht zutrifft, auf den nächsten Termin kündigen. Weigert er sich, auszuziehen, so wenden Sie sich an das Amtsgericht (Zimmer 322) und verlangen fristlose Räumung.

A. B. Waschseil. Der Hausherr ist nicht verpflichtet, Ihnen das Waschseil zu stellen. Wenn die Vorrichtungen zum Aufhängen der Wäsche vorhanden sind, hat er Ihnen damit eine Trockengelegenheit geschaffen. Es ist durchweg üblich, wo nicht von vornherein Drahtseile durch den Vermieter angebracht wurden, daß die Hausfrau ihre Leine selber spannt.

E. Sch. Lichtschalter. Wenn die Beleuchtung des Treppenhauses auf Ihre Kosten geht, steht Ihnen das Recht zum Einschalten allein zu. Bedenken Sie jedoch, daß eine gütliche Einigung sich wohl ermöglichen läßt. Wenn Ihnen vor Jahren die Nachbarin eine anteilige Bezahlung ablehnte, wird sie es wahrscheinlich heute nicht mehr tun, wo ihr die Möglichkeit zur Beleuchtung mit Petroleum usw. genommen ist.

F. W. Was steht einer Frau an Familienunterhalt zu? Wir haben an dieser Stelle schon oft betont, daß sich die Höhe des Familienunterhalts nach dem Gehalt des einberufenen Ehemannes richtet. Die entsprechenden Sätze können Sie bei der Abteilung Familienunterhalt Ihrer Gemeinde erfahren. Die Miete wird bezahlt. Das Einkommen der Frau wird nicht abgezogen. - Wegen der Wohnungsangelegenheit wenden Sie sich an das zuständige Gemeindegericht.

Auskünfte ohne Gewähr.

DAS URTEIL

Roman von ARNOLD KRIEGER

26. Fortsetzung

Copyright 1942 by Wilhelm Heyne Verlag in Dresden

Warum er sie und die Kinder nicht mitnehme, wie es immer der Fall gewesen sei?

„Es geht leider nicht", sagte er.

„Aber, lieber Andreas, bedenk doch, im nächsten Jahr muß Heini in die Schule, dann ist alles schwerer."

Er schüttelte kurz den Kopf.

Sie wußte den Grund seines Verzichts. Er wollte sie in diesem Jahr nicht in den Kreis der Erinnerungen an ihre Mutter zurückführen. Es lag Schonung darin, Scheu, Überempfindlichkeit. Vielleicht fürchtete er irgendeine harmlos gemeinte Anspielung. Vielleicht war ihm der ganze Besitz ein Gram. Einmal sprach er die Absicht aus, einen Schritt zu tun, den Schritt, der sie beide für immer von der Vergangenheit trennte. Doch mußten sich erst die Projekte von Usedom und Wollin eingespielt haben.

Schließlich billigte sie seinen herben Wunsch und ehrte die Gründe. Sie war mit den Kindern so in die Wolliner Winterluft eingesponnen, in die vielen kleinen Freuden und Beziehungen, daß sie zu dem Leben in Nesselberg nichts anderes hinzog als der Gedanke, Andreas beistehen zu können.

„Aber es ist keine Hilfe", sagte er gequält, „es ist eine Last."

„Ich habe mich ja damit abgefunden, Liebster. Nur daß du mir so leidtust mit der vielen Arbeit dort, wo ich es hier so leicht haben werde."

„Du sollst es auch leicht haben, Erna. Darum strenge ich mich ja so an. Für dich und für die Kinder. Sie brauchen dich, sie brauchen einen ganzen Menschen und vielleicht -"

Er endete mit diesem Vielleicht, dem sie nicht erst nachzusinnen brauchte. Heiß begegneten sich ihre Sehnsüchte, um sofort wieder voneinander abzulassen.

Es war noch nicht an der Zeit, die Frage zu beantworten. Sie auch nur auszusprechen, war es zu früh.

So rüstete Andreas zur Reise. „Wird nun wieder Tante Sabine kommen?" fragte Heinz mit kindlicher Logik.

„Nein, niemand kommt", äußerte Erna rasch, „wir bleiben schön unter uns. Wir werden einen Schneemann bauen, und wir werden rodeln."

Diesmal brachten sie alle den Vater zur Bahn. Auch Gericke war da, und Andreas hatte mit ihm noch so viel zu besprechen, daß für seine Familie nur ein paar zerstreute Zwischenworte abfielen.

Als Andreas schon im Abteil stand, sagte er: „Ich habe mich ja noch gar nicht von Grete verabschiedet."

Das Mädchen eilte herzu, empfing einen Händedruck und wich den Augen ihres Herrn aus.

Das gefiel Andreas nicht, und er zwang sie in seinen Blick und knurrte etwas wie „dummes Mädel".

Da fuhr sie mit dem Schürzenende zu ihren Augen. Hildchen lachte darüber aus vollem Halse. Erna mußte den ganzen Heimweg über denken: Wie wunderlich das alles geworden ist!

Das Leben in dem verwunschenen Städtchen lief eintönig dahin, und die Schriftleitung des kleinen Heimatblattes war oft in Verlegenheit, womit sie die den „hiesigen Nachrichten" vorbehaltenen Spalten zu füllen vermöchten.

Da war es schon ein Ereignis, daß die Postuhr eines Nachts einfror, oder daß eine alte Fischersfrau Schaden an ihrer Hüfte nahm.

Ob Andreas etwa nicht zu Weihnachten nach Hause kommen würde? Er hatte weder Ja noch Nein gesagt. Erna hatte es zunächst als selbstverständlich hingenommen. Aber je näher das Fest heranrückte, desto unwahrscheinlicher wurde seine Heimkunft, und er schrieb denn auch wenige Tage vorher, daß es sich nicht lohne, da sofort nach dem Fest eine große Aufstellung unternommen werden müsse.

Sie begriff auch dieses seltsame Verhalten. Er wollte entbehren, sich für das übermäßige neuerworbene Glück der letzten Monate in strengen Gewahrsam nehmen. So war Andreas: Immer glaubte er, ein Zuviel an Glück sein eigen zu nennen, immer glaubte er, es sich aufs neue verdienen zu müssen.

Es tat ihr weh, daß sich die Kinder, besonders Heinz, nicht wunderten. Der Sommer hatte also doch in ihrem Gemüt eine Spur hinterlassen, die nicht mehr wegzuhätscheln war.

Doch verlief der Abend einigermaßen froh, und er wurde durch einen Anruf aus Nesselberg gekrönt, der den Kindern Spaß machte und schließlich auch Erna froh stimmte.

Noch nie hatten die Kinder Geschenke in so reicher Zahl bekommen. Heinz war besonders von einem neuen, anspruchsvollen Baukasten erfreut, und er beschäftigte sich mit ihm die nächsten vierzehn Tage so ausschließlich, daß Hildchen böse wurde und ihm alles durcheinanderwarf.

Merkwürdigerweise wurde ihm das stete Bauen selbst zu einer Last, da die Aufgabe seinen Geist ziemlich anstrengte. Er hielt Selbstgespräche. Er seufzte, und er schimpfte vor sich hin. Aber wenn die Mutter ihm sagte, er solle doch endlich aufhören und lieber draußen spielen, und wenn sie schon nach den Steinen griff, dann wurde er zornig und gebot ihr, ihn doch gefälligst in Ruhe zu lassen, er müsse eben bauen.

Wie groß war dann die Freude, wenn er es geschafft hatte, und eine Kirche, ein Schulhaus oder ein Bahnhofsgebäude genau nach der Vorlage vor dem kleinen Baumeister stand!

Als er alles ein paarmal gebaut hatte und es ihm geläufig wurde, hörte das Vergnügen zugleich mit der Anstrengung auf, und er besann sich wieder auf seine Spielkameraden und das andere Spielzeug. Hildchen gehörte in seinen Augen schon längst nicht mehr zum Spielzeug, wie es vor Jahren der Fall gewesen war. Und einmal meinte er: „Aber sieh mal an, Mutti, wo jetzt Papa weg ist, könnten wir doch ein Kindchen bekommen. Hilla würde sich auch freuen, und Vati können wir es ja schreiben."

Erna zog ihn an sich, was er als ein Vertuschungsmanöver sofort ablehnte.

„Warum geht denn das nicht?" wollte er wissen und sah sie verlangend und zweifelhaft an.

„Es ist ja möglich, Heini", sagt sie mit etwas schwerer Zunge, „es ist ja nicht ausgeschlossen. Aber wir können dazu nicht viel tun. Du mußt eben jeden Abend die Hände falten und schön zum lieben Gott beten."

„Das tu ich ja schon immerzu", sagte er enttäuscht; „aber wenn er nun einmal nicht hören will?"

Ende Januar rief Andreas wiederum an.

„Es geht nun doch nicht länger", sagte er; „ich muß euch sehen. Vielleicht werde ich nachher noch einmal wegmüssen. Aber jetzt komme ich."

Sie verabredeten die Heimkehr. Die Kinder umtanzten Ernas Knie, wisperten in die Muscheln, kobolzten auf dem Boden, liefen hinaus und erstickten ihren Jubel im Lamento eines gegenseitigen Schneebades.

Kuchen wurde gebacken, nicht nur einer, sondern drei auf einmal. Alles bereitete sich aufs beste vor, und die Zimmer kamen nacheinander in die Schwemme.

Es blieb noch ein freier Nachmittag, und der gehörte einem ausgelassenen Spaziergang, bis Erna von dem Treiben genug hatte und die Kinder kurzerhand bei Loerkes zu den andern tat, wo man sich ihrer gerne annahm.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Familienanzeigen

Heide. Unser erstes Kind ist da. **Irmgard Malter, geb. Gess - Wolfgang Malter,** Dipl.-Ing. - Mhm.-Neuostheim (Dürrerstr. 10)

Die glückliche Geburt ihres zweiten Kindes, eines Stammhalters, zeigen in dankbarer Freude an: **Dr. med. Rosemarie Sandvoss, geb. Siebeneck - Dr. med. Walter Sandvoss** (z. Z. Wm.). Mannheim (L 12, 2), den 2. April 1943.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: **Oskar Schaub - Else Schaub, geb. Adameck.** Mhm.-Neckarau (Wörthstr. 9), 10. 4. 43.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Bernhard Schmidt** (Uffz. d. Luftwaffe) - **Wilma Schmidt, geb. Lösch.** Mannheim (Windeckstr. Nr. 27), 7. April 1943. - Kirchl. Trauung 13 Uhr, Jesuitenkirche.

Als Vermählte grüßen: **Hans Schmeicher** (z. Z. Marine), **Gertrud Schmeicher, geb. Anderer.** Mannheim (Langerötterstr. 8a, Uhlandstr. 17), den 6. April 1943

Statt Karten! Wir danken herzlichst für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche. **Otto Claus und Frau Erna, geb. Sanner.** Mhm.-Waldhof (Eisenstraße 1).

Statt Karten. Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. **Walter Mittank** (Uffz., z. Z. i. F.) - **Margarete Mittank, geb. Tosch.** Mh.-Sandhofen - Zeltz (Hotel „Goldene Sonne").

Unsagbares Leid brachte uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, treuer Lebenskamerad, der einzige, brave Sohn, Schwiegersohn und Schwager

Heinrich Bayer

Obergefreiter in einem mot. Art.-Regt. Inhaber der Ostmedaille

im Alter von 30 Jahren 4 Monaten in treuester Pflichterfüllung nach schwerer, kurzer Krankheit in einem Feldlazarett verstorben ist. Er ruht auf einem Heldenfriedhof im Mittelabschnitt der Ostfront. Ein frohes und gesundes Wiedersehen in der Heimat war seine und unsere sehnlichste Hoffnung. Mein ganzes Glück ruht nun in fremder Erde.

Weinheim, den 7. April 1943.
Dr.-Karl-Winter-Straße 46.

In tiefem Schmerz:

Frau Lisa Bayer, geb. Brunn; Eltern: **Heinrich Bayer und Frau Marie;** Schwiegermutter: **Frau Bruno Wwe.** (Mannheim); **H.-Rttf. Adam Brunn** (z. Z. i. Ost.) **und Frau Hedwig** (Mannheim); Hauptlehrer **Helmut Beck und Frau Käthe, geb. Brunn,** nebst Kindern (Freistett).

Mit den Angehörigen betrauern auch wir den Heldentod unseres lieben, pflichttreuen Arbeitskameraden.

Leiter und Gefolgschaft der Allgemein. Ortskrankenkasse Weinheim

Schmerzerfüllt erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Hugo Becker

Obergefr. in ein. Granat.-Regt.

im blühenden Alter von 35 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod erlitten hat.

Mannh.-Käfertal, Schwalbenstr. 2a.

In tiefem Leid:

Magdalena Becker, geb. Essert, und alle Angehörigen

Wir betrauern in ihm unseren treuen, langjährigen Kellermeister.

Weingroßhandlung Johann Nuter, Mannheim.

Statt eines ersehnten Wiedersehens, was unser einziger Wunsch war, erreilte uns nun die schmerzliche, immer unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, edler, unvergeßlicher, sonniger Mann, in kurzem Eheglück mein bester, treuester Kamerad, unser herzensguter, treusorgender und nur Freude bereitender Schwiegersohn, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Hans Härtl

Oberfeldw. u. Zugführ. i. ein. Panzer-Gren.-Regt., Inh. des Westwall-, Verwundet.- u. des Panzer-Kampfabzeich., des EK 2. Klasse und der Ostmedaille

im harten Kampf an der Ostfront für ein neues Deutschland den Heldentod starb. In treuester Pflichterfüllung gab er sein Leben im schönsten Alter von nahezu 27 Jahren, und ich mein ganzes Glück.

Mhm.-Sandhofen, im Felde, Mitterteich u. Tirschenreuth (Opf.), im März 1943

In tiefstem Schmerz:

Frau Erna Härtl, geb. Herbst; Familien Jakob Herbst, Josef Härtl u. alle Angehörigen.

In treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland ist unser lieb. Bruder, Schwager, Neffe

Georg Seel

Obergefr. in ein. Gren.-Regt., Inh. des E.K. 2 und der Ostmedaille

bei den schweren Kämpfen im Osten im hoffnungsvollen Alter von 25 Jahren gefallen. In Liebe und Treue vereint, bleibt er uns nie vergessen.

Mannheim, den 5. April 1943.
Sandhofer Straße 21

In tiefer Trauer:

Familie Erwin Bickel und Frau Eva, geb. Seel; Hildegard Seel und Paul Seel (z. Z. im Osten), **und alle Anverwandten**

In treuer Pflichterfüllung fiel im Osten unser lieber, lebensfroher Sohn, Bruder, Onkel, Neffe und Schwager

Helmut Bürgermeister

Obergefreiter in einer F.P.-Einheit

im Alter von 24 Jahren.

Mhm.-Feudenheim, 22. März 1943.
Hauptstraße 150.

In tiefer Trauer:

Jakob Bürgermeister und Frau; Leonhard Becker u. Frau, geb. Bürgermeister, und Kind Klaus sowie alle Verwandten.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter, lebensfroher Mann, mein herzensguter Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Enkel

Pg., SA-Truppführer Alois Lutz

Uffz. in einem Gren.-Regt.

im Alter von nahezu 31 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten in bewährtem Einsatz den Heldentod fand. Sein kämpferisches Herz gehörte seinem Führer und seine Volke.

Heddesheim, Rüsselsheim, 6. 4. 1943.
Horst-Wessel-Str. 24

In tiefer Trauer:

Frau Käthe Lutz, geb. Sauter, und Sohn Dieter; Familie Georg Lutz (Eltern); **Maria, Anna, Wilma u. Werner** (Geschwister); **Fr. Johannette Sauter, geb. Bräser** (Schwiegermutter); **Jak. Frank** (z. Z. im Felde) **und Frau Käthchen, geb. Lutz; Michael Reichle** (z. Z. im Felde) **und Frau Erna, geb. Sauter, und Kinder Käthe und Ria; Frau Therese Lutz Wwe.** (Großmutter) **und alle Verwandten.**

Das Seelenamt findet am Mittwoch, dem 7. April, um 7 Uhr in der kath. Kirche in Heddesheim statt.

Am 21. März d. J. starb an seiner schweren Verwundung, die er im Osten erlitt, in soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahneneid, mein lieber, einziger, hoffnungsvoller Sohn, mein immer lebensfroher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Karl Kolmer

Unteroffizier bei der Luftwaffe

im blühenden Alter von 20½ Jahren. Er ruht auf einem Heldenfriedhof im Osten. Möge ihm die fremde Erde leicht sein. Sein Andenken lebt in uns fort. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren.

Mannheim (T 4, 15), Hirschhorn a. N., Freiburg i. B., den 6. April 1943.

In tiefem Schmerz:
Im Namen der Hinterbliebenen:

Leo Kolmer; Familie E. Burger.

Wir betrauern mit der Familie den Verlust eines lieben und treuen Arbeitskameraden

Betriebsführer und Gefolgschaft der Joseph Vögele A.-G., Mannheim.

Unfaßbar und hart traf uns die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, der treusorgende Vater seiner beiden Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Arthur Krämer

Grenadier

im blühenden Alter von 35 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit in einem Heimatlazarett verstorben ist.

Mannheim, den 5. April 1943.
Lenaustraße 65

In tiefer Trauer:

Frau Thea Krämer, geb. Schweighofer, und Kinder Dieter und Doris; Familie Arthur Krämer, Eltern (P 6, 16); **Fam. Karl Krämer** (Lenaustr. 65); **Fam. Viktor Bassler** (Stuttgart).

Die Beerdigung findet auf dem Ehrenfriedhof Mannheim statt.

Mit der Familie trauern um ihn

Betriebsführer und Gefolgschaft der Fa. Isolation A.-G. Mhm.-Neckarau.

Unfaßbar traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein herzensguter Mann, der allerbeste Vater seines Kindes, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Willi Mappes

Unteroffizier in ein. Grenadier-Regim. Inh. des EK 2. Kl. u. and. Auszeichn.

im Alter von 30 Jahren an den Folgen einer schweren Verwundung in einem Feldlazarett im Osten starb. Wer ihn gekannt, kann unseren Schmerz ermessen.

Mannheim, den 6. April 1943.

In tiefer Trauer:

Frau Emma Mappes, geb. Nußbaumer, und Kind Willi; Elisabeth Mappes, Mutter; **Heinrich Rümmele und Frau, geb. Mappes; Mina Ludzinska, geb. Mappes; Daniel Hoffmann und Frau, geb. Nußbaumer.**

Auch wir betrauern in dem Gefallenen einen treuen Mitarbeiter und guten Kameraden

Adam Fuchs, Gipser- u. Sukkateurgeschäft und Gefolgschaft (J 7, 15).

Plötzlich und unerwartet traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Fritz Reifels

Gefreiter in einem Grenadier-Regiment

im blühenden Alter von 21 Jahren, kurz vor seinem Urlaub, bei den schweren Kämpfen in Afrika den Heldentod fand. Sein sehnlichster Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, blieb ihm versagt. Er folgte seinem im Osten gefallenen Bruder Otto.

Mhm.-Waldhof, den 7. April 1943.
Sandstraße 14.

In tiefem Schmerz:

Die Eltern: **Gottfried Reifels u. Frau Anna, geb. Egner; Geschwister und Verwandte.**

Tieferschüttert erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Hubert Schmitt

Obgefr. d. Luftw., Inh. des EK 2. Kl.

beim Einsatz gegen England im Alter von 21 Jahren den Fliegertod gefunden hat. Er ist seinem vor 5 Monaten in Afrika gefallenen Bruder Gerhard in die Ewigkeit nachgefolgt.

Mannheim, den 6. April 1943.
Hauptfeuerwache.

In tiefem Schmerz:

Friedrich Schmitt und Frau Ida, geb. Schorndorfer; Assist.-Arzt Dr. med. Helmut Schmitt (z. Z. im Osten) **u. Frau Dr. med. Anneliese Schmitt, geb. Meitzer, nebst Kind Klaus-Peter.**

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, guter Mann

Philipp Fleck

Landwirt

im Alter von 61 Jahren sanft entschlafen ist.

Edingen, den 5. April 1943.
Hauptstraße 57.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Katharina Fleck, geb. Brust, und alle Anverwandten.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, 14.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Getreu seinem Fahneneide starb in soldatischer Pflichterfüllung drei Tage vor seinem Geburtstage mein inniggeliebter, guter Mann, unser treuer Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Alfons Lawnik

† 24. 2. 1917 ⚔ 21. 2. 1943

Hauptgefr. in ein. Luftwaffen-Regt.

den Heldentod. Nach einjährigem Eheglück hat er seine treuen Augen für immer geschlossen. Im Alter von 26 Jahren wurde er unter militärischen Ehren auf einem Heldenfriedhof im Osten zur letzten Ruhe gebettet. In liebevoller Erinnerung werden wir sein Andenken allezeit in Ehren halten.

Mannheim, Hindenburg, 7. April 1943.

In tiefem Herzeleid:

Anneliese Lawnik, geb. Schwöbel; Franz Lawnik u. Frau; Willi Schwöbel und Frau; die Geschwister und alle Anverwandten

Wir erhielten heute die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, Onkel, Neffe und Schwager

Hans Schweiger

Gefreiter in einem Panzer-Regiment Inh. des Westwall-Abz. u. Verd.-Kreuz.

im blühenden Alter von 25 Jahren, getreu seinem Fahneneid, für Führer, Volk und Vaterland bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. In unseren Herzen wird er weiterleben.

Mhm.-Waldhof (Waldstr. 36e), München, Landshut, Teisnach, Ingolstadt, den 7. April 1943.

In tiefem Leid:

Fam. Sebastian Schweiger, Eltern; **Fam. Jakob Schweiger,** Bruder; **Doris Schweiger,** Schwester, **und alle Anverwandten.**

Wir betrauern den Heldentod unseres Arbeitskameraden, der sich stets durch Pflichtbewußtsein und Arbeitsfreude auszeichnete

Betriebsführung u. Gefolgschaft der Firma Bopp & Reuther G. m. b. H. Mannheim-Waldhof.

Am Montag, den 5. April, um 23.30 Uhr, verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Christina Scherer

geb. Nischwitz

im Alter von 65 Jahren 2 Monaten.

Mhm.-Neckarau, den 5. April 1943.
Katharinenstraße 78.

Philipp Scherer und alle Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 8. April 1943, 14.30 Uhr, auf dem Friedhof Neckarau statt.

Allen Freunden und Bekannten machen wir die Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Klara Ehrler, geb. Kanis

am Montag früh nach langem, schwerem Leiden im Alter von 61 Jahren heimgegangen ist.

Mannheim, den 6. April 1943.
Langerötterstraße 28.

Hermann Ehrler und Fam.; Gerhard Ehrler und Fam.; Marie und Frieda Ehrler und Anverwandte.

Die Feuerbestattung findet Mittwoch, 7. April 1943, 14.30 Uhr, statt.

Rasch und unerwartet nahm uns der Tod meinen lieben Mann und treusorgenden Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel, Herrn

Stephan Benzing

im Alter von 65 Jahren.

Mhm.-Neckarau (Masurenstraße 1).

In tiefer Trauer:

Fr. Frieda Benzing, geb. Bundschuh; Hermann Benzing (z. Z. i. F.) **und Frau Friedel, geb. Gutz, sowie Enkel Karlheinz nebst allen Verwandten**

Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, 7. 4. 43, nachm. um 3 Uhr auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt.

Gott der Allmächtige nahm meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager

Adam Lammert

nach kurzem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet, im Alter von nahezu 77 Jahren zu sich in die ewige Heimat. Er folgte nach 5 Monaten seiner lieb. Tochter im Tode nach.

Mhm.-Waldstadt, den 6. April 1943.
Mosbacher Straße 46a.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Frau Kath. Lammert, geb. Rudolph; Daniel Lammert (z. Z. Wm.) **u. Fam.; Karl Lehmann** (z. Z. Wm.) **u. Fam.; René Boschert** (z. Z. Wm.) **u. Fam.; Philipp Horn und Kinder; Heinrich Lammert** (z. Z. Wm.) **und Frau; Anneliese Lammert u. Anverwandte.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag um 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Mutter, Frau Wilhelmine **Besenberg Wwe., geb. Maier,** sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Kiefer für seine wohltuenden Worte.

Mannh.-Neckarau, den 5. April 1943.

Die trauernden Hinterbliebenen

Herzlichen Dank sagen wir hiedurch allen, die uns in unserem großen Leid ihre Teilnahme bewiesen. Besonderen Dank denen, die uns Blumengebinde für unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Frau **Luise Geiger, geb. Hoffmann,** übersandten, und auch Herrn Pfarrer Schönthal für Trost und Gebet und Schwester Barbara für die treue Pflege.

Mhm.-Friedrichsfeld, den 3. April 1943
Vogesenstraße 14

Geschwister Geiger

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters **Otto Wulf,** Postinspektor, sprechen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Weinheim, den 6. April 1943.

Frau Käthe Wulf und Kinder

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die mir bei dem so schmerzlichen Verluste meines lieben, unvergeßlichen Mannes, **Oskar Bachmann,** durch Wort, Schrift, Kranzspenden und ehrendes Geleit entgegengebracht worden sind, sage ich hierdurch allerherzlichsten Dank.

Mannheim (L 11, 24), 8. April 1943.

In tiefer Trauer: Ida Bachmann

MARCHIVUM

Amtliche Bekanntmachungen

Meldepflicht von Doppelwohnungen und für von Einzelpersonen besetzte Wohnungen.

Nachstehend veröffentliche ich folgende Bekanntmachung des Gauwohnungskommissars des Gaues Baden v. 30. 3. 43: 1. Gem. § 12 der Verordnung des Reichswohnungskommissars zur Wohnraumlenkung vom 27. Februar 1943 (RGBl. I S. 127) hat jeder Wohnungsinhaber, der über mehr als eine selbständige möbl. oder unmöbl. Wohnung für seinen eigenen Bedarf oder den seiner Familie innerhalb des Deutschen Reiches verfügt, hierüber bis zum 16. April 1943 eine Meldung an jede untere Verwaltungsbehörde, also für die kreisangehörigen Gemeinden an den Landrat u. für die kreisfreien Städte an den Oberbürgermeister zu machen, in deren räumlichen Bereich er eine oder mehrere derartigen Wohnungen besitzt. Das Rechtsverhältnis, auf Grund dessen ein Wohnungsinhaber über seine Wohnung verfügt, ist für die Meldepflicht ohne Belang. Auch Eigenheimbesitzer, Inhaber von Wohnungen im eigenen Haus und Untermieter sind also meldepflichtig. 2. Ebenso hat jede Einzelperson, die eine selbständige möbl. oder unmöbl. Wohnung innehat, dies unter Angabe der Zahl der zu der Wohnung gehörenden Räume und der etwa darin befindlichen Untermieter und Untermieterfamilien bis zum 16. April 1943 der Gemeinde zu melden. Als Einzelperson gilt der Mieter oder Benutzer der Wohnung, wenn zu seinem Hausstand weder sein Ehegatte noch Verwandte oder Verschwägerte von ihm gehören. Hausangestellte, die nicht verwandt oder verschwägert sind, werden also nicht berücksichtigt. 3. Für die Meldepflicht sind die Verhältnisse nach dem Stand vom 16. März 1943 maßgebend. 4. Die Meldung hat folgende Angaben zu enthalten: Name des Wohnungsinhabers, Bezeichnung der Lage der Wohnung nach Straße, Hausnummer, Stockwerk u. Gebäudeteil. Rechtsverhältnis auf Grund dessen die Wohnung benutzt wird, z. B. Miete. Wohnung im eigenen Haus, Größe der Wohnung nach Zahl der Räume einschl. Küche. Angabe über etwaige gewerbliche oder berufliche Nutzung einzelner Räume. Miethöhe (Mietwert). Zahl der Haushaltsangehörigen einschl. etwaiger polizeilich angemeldeter Untermieter und Untermieterfamilien unter Angabe der von diesen benützten Räume. Bei einer Meldung des Besitzers mehrerer Wohnungen eine Erklärung darüber, welche Wohnung als Hauptwohnung und welche Wohnung als Nebenwohnung angesehen werden soll. 5. Wer die Meldung vorsätzlich oder fahrlässig unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 150.- RM oder mit Haft bestraft. — Karlsruhe, den 30. März 1943. **Der Gauwohnungskommissar des Gaues Baden - Wohnungs- und Siedlungsamt.**

Hierzu wird bemerkt: I. Zu Ziffer 1 (Doppelwohnungen): Auch Doppelwohnungen im Protektorat Böhmen und Mähren sind zu melden. Der Besitzer mehrerer Wohnungen hat der zuständigen unteren Verwaltungsbehörde (Landrat oder Oberbürgermeister) nicht nur die in ihrem Bereich gelegene Wohnung zu melden, sondern auch anzugeben, wo sich die weitere Wohnung (Wohnungen) befinden, dabei ist zu erklären, welche Wohnung als Hauptwohnung und welche Wohnung als Nebenwohnung angesehen werden soll. Hat ein Besitzer mehrerer Wohnungen eine von diesen einem anderen vermietet (untervermietet), so besteht insoweit eine Meldepflicht nicht. Zu Ziffer 2 (Einzelpersonen): Zum Hausstand gehörige Familienangehörige, die im Wehr- od. sonstigen Reichsdienst abwesend sind, gelten als anwesend; in diesem Falle ist also eine Meldung nicht zu erstatten. Zu Ziffer 1 und 2: Als selbständig gilt eine Wohnung, wenn sie neben mindestens einem Wohnraum eine eigene Kochgelegenheit hat; die Wohnung soll, wenn irgend möglich, für sich abgeschlossen sein und einen eigenen Zugang haben; die Tatsache, ob sie einen eigenen Abort (Badegelegenheit usw.) aufweist, ist nicht ausschlaggebend. Die Meldepflicht besteht ohne Rücksicht darauf, ob die Wohnungen benutzt werden oder nicht. II. Die Meldungen nach Ziffer 1 und 2 sind getrennt zu erstatten. Auch Wohnungen in Wochenendhäusern sind zu melden. Soweit die Meldungen für den Landkreis Mannheim zu erstatten sind, sind sie an den Landrat Mannheim, Abt. II/32 zu richten. Mannheim, 5. April 1943. **Der Landrat II/32.**

Ausgabe von Marinaden. Von Donnerstag, 8. April, 8.30 Uhr, bis Freitag, 9. April, 19 Uhr, werden gegen Vorlage der grünen Ausweiskarte zum Bezuge von Fischwaren mit den Nummern 69 441 bis 85 000 in den bekannten Fischfachgeschäften sowie in folgenden Lebensmittel- und Feinkostgeschäften Marinaden ausgegeben: Erich Güth, G 7, 24; Th. Stemmer, O 2, 10; Herm. Rüttinger, O 7, 16; Peter Kesselring, Ne., Katharinenstraße; W. Schäfer, Wa., Sandhof. Straße; Erwin Schneider, Langerötterstr. 66; August Engel, Erlenstraße 67; Karl Dietrich, Rheinau, Dänischer Tisch 23; E. Schweinfurth, Waldparkstraße 3. Zur Ausgabe kommen etwa 125 g Marinaden für jeden Versorgungsberechtigten gegen Abstempelung des Feldes D der grünen Ausweiskarten mit den Nummern 69 441 bis 85 000 und Abtrennung des Abschnittes N 29 der roten und blauen Nährmittelkarten 48. Um den Bedürfnissen der Berufstätigen Rechnung zu tragen, werden täglich von 17—19 Uhr Marinaden nur an Berufstätige abgegeben. Die Verteiler haben bis spätestens 10. April 1943 die noch vorhandenen Restbestände fernmündlich (Rathaus Klinke 393) aufzugeben u. die eingenommenen Abschnitte der Nährmittelkarten zu je 100 Stück gebündelt bis spätestens 13. April 1943 bei unseren Kartenstellen abzuliefern. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Zuteilung von Käse. Die weiterhin günstige Erzeugungslage ermöglicht eine zusätzliche Zuteilung von 62,5 g Käse auch in der 48. Zuteilungsperiode (5. April bis 2. Mai 1943). Die Abgabe erfolgt auf den F-Abschnitt der Reichsfettkarten 48 für alle Altersstufen einschließlich der Reichsfettkarten SV 1 bis 7 sowie auf den Abschnitt W 1 der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter der ersten Woche; die Abschnitte berechtigen bis zum 2. Mai 1943 (Ablauf der 48. Zuteilungsperiode) zum Käsebezug. Auf die Abschnitte W 5, 9 und 13 der 2. bis 4. Woche der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter darf Käse nicht abgegeben werden. Die Verteiler werden für diese Käseausgabe nach Weisung der Hauptvereinigung der deutschen Milch- u. Fettwirtschaft beliefert. Sie haben die F- u. W 1-Abschnitte bei der Warenabgabe abzutrennen u. nach Ablauf der 48. Zuteilungsperiode zur Ausstellung von Käsebezugscheinen bei unseren Zweigstellen abzuliefern. - Die mit dem Aufdruck „J" oder „Jude" versehenen Reichsfettkarten berechtigen nicht zum Bezuge dieser Käsezuteilung. - **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Zuteilung von Futtermitteln an nichtlandwirtschaftliche Pferdehalter. Auf den Abschnitt 6 der Futtermittelscheine für nichtlandwirtschaftliche Pferdehalter kommen für die Monate Mai u. Juni 1943 folgende Mengen zur Verteilung: 1. für ein leichtarbeitendes Pferd 210 kg. 2. für ein normalarbeitendes Pferd 240 kg. 3. für ein schwerarbeitendes Pferd 360 kg Pferdemischfutter. Der Abschnitt 6 der Futtermittelscheine wird hiermit aufgerufen. Die Futtermittelscheine sind zwecks Abtrennung des Abschnitts 6 sofort einem badischen Futtermittelverteiler zu übergeben. - **Landrat Mannheim, Ernährungsamt Abt. B Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Schriesheim. - Die Mütterberatung findet jeweils in der Zeit von 13.30 bis 14.15 in den Räumen der NSV im Parteihaus statt.

Batterie - Abgabe. Der Termin zur Ablieferung abgabepflichtiger Batterien (siehe Veröffentlichung in Tageszeitungen) wird bis 15. April verlängert. - Abgabestelle: Mannheim - Feudenheim, Pionierkaserne, Kraftfahrzeugbeschaffungs - Kommission XII/152. - **Wehrersatz-Inspektion Mannheim, Gruppe K.**

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Käfertal-Nord: 7. April, 19.30 Uhr, Gemeinschaftsabend i. Frauenschaftsheim, Mannheim. Str. 2. Teilnahme ist Pflicht. Schlachthof: 7. 4., 14.30 Uhr, Stab-, Zellen- u. Blockfrauenschaftsleiterinnen Weidenstraße 11. - Wohlgelegen: 7. 4., 17 Uhr, Gemeinschaftsabend im „Durlacher Hof". - Feudenh.-Ost: 8. 4., 19.30 Uhr, Heimabend im Gasthaus „Zum Adler". Neckarau-Nord: 8. 4., 15 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag für alle Frauen in der „Krone". - Jugendgruppe Schlachthof: 8. 4., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend bei Hensolt, Rich.-Wagner-Str. 16. - Wasserturm: 8. 4., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend bei Bender, Rich.-Wagner-Str. 11. - Waldpark: 7. 4., 15 Uhr, Markenausgabe in der Diesterwegschule.

Offene Stellen

Wir suchen dringend **mehrere Ingenieure** f. d. Betrieb u. f. Forschungszwecke sowie **Konstrukteure** m. Hoch- od. Fachschulbildung u. mehrjähr. Erfahrung auf d. Gebiet der elektrischen Schaltgeräte. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Gehaltsansprüchen u. Angabe des frühesten Eintrittstermins erb. u. Nr. 74 226 VS an HB Mannheim.

Junge f. leichte Boteng. nachm. ges. Druckerei Gremm, S 2, 3.

Hilfsarbeiterinnen, auch f. Halbtagsarbeit, zum sofort. Eintritt gesucht. Leimfabrik G. Fetzer, Komm.-Ges., Ladenburg.

Hausschneiderin, tücht., gesucht. L 10, 7, III.

Ladenhilfe f. Kasse u. Verkf. in Friseurgesch. gesucht. ✉ 3145 B

Servierfräulein, ordentl., solide, für Kaffee gesucht. Baumann, Schloßkaffee Schwetzingen.

Bedienung, flott u. sauber, sofort gesucht. Schroers, Nürnberger Brauhauskeller K 1, 5, Ruf 20747

Ält. Aufwartefrau zur Instandhaltung mein. kl. Junggesellenwohng. (Brahmsstr.) baldmögl. ges. Ruf 434 70 (zw. 3 u. 6 Uhr).

Ält. Fräul. od. unabh. Frau zu ält. Dame tagsüber o. ganz auf 1. 5. gesucht. Qu 3, 1. Laden.

Jüng. Tagesmädchen in Privathaushalt zu 2 Kindern gesucht. ✉ 3139 B.

Mädchen od. Frau 1-2mal wchtl. in Haush. gesucht. Ruf 266 02.

Hausangestellte p. 15. 4. o. 1. 5. ges. Kaufhaus Bosch, Neckarau.

Frau z. Reinig. d. Büroräume 2mal wchtl. ges. Maschinenfabr. Carl Cron, Mannh.-Industriehafen, Friesenheimer Str. 20.

Küchenfrau u. Spülfrau, a. halbtagsw. gesucht. „Stadtschänke", P 6, 20—21.

Gut empfohl. Frau wöchtl. einm. f. 6-7 Std. ges. Frau v. St. Ange Holbeinstr. 14. Zu spr. 8-10, 1-4.

Ehrl. fleiß. Frau als Küchenhilfe ges. Germania-Säle, S 6, 40.

Pflichtjahrmädchen gesucht zu zwei Kindern. ✉ 3320 B.

Pflichtjahrmädchen in gt. Haush. ges. E. Schuster, Lortzingstr. 3.

Stellengesuche

Hausmeisterstelle von jg. Ehep. gesucht, auch auswärts. Heizg. usw. wird übernomm. ✉ 3151 B.

Für Metzgerei! Tücht. selbständ. Verkäuferin sucht sich zu verändern. ✉ 3312 B.

Junge Frau sucht Stelle als Ladenhilfe. ✉ 3385 B.

BisherigeAmts-Telefonistin sucht a. 1. 5. 1943 gleichart. Wirkungskreis. Ang. u. Ruf 413 75 bis 5 U.

Verschiedenes

Dunkelbr. Geldbeutel mit größ. Geldbetrag am 30. 3. 43 gegen 20.30 Uhr OEG-Bahnh. Friedrichsbr. verl. Abzug. im Fundb. gegen gute Belohnung.

Achtung, Gemüsehändler! Am 24. März wurde nach der Versammlung im „Siechenbräu" m. Uebergangsmantel vertauscht. Ich erwarte dringend, daß mir derselbe zum Umtausch zurückgegeb. wird. Mönchwörthstr. 36.

Am 5. April, vorm. 7 Uhr, auf d. Weg Unter den Birken—Wotanstraße—Margueritenweg ein. H.-Handschuh verlor. Geg. Belohn. abzug.: Unter den Birken 20.

Am 4. April in den Abendstund. Haltestelle Adolf-Hitler-Brücke 1 Geldbeutel u. Geldmappe mit Spiegel u. Täschchen verloren. Geg. Belohn. abzug.: Ruf 592 82.

5 silb. Eßlöffel, gez. Rennwiesen-Restaurant, am 4. 4. 1943 liegen geblieben. Abzugeb. bei Reil, Söironstraße 2.

Pelz, braun, 2teil. verbund., mit 2 Pfoten am 28. 3., abends um 22.30 Uhr, auf dem Meßplatz bis Gartenfeldstraße verlor. Abzug. geg. Belohn. bei Hess, Waldhofstraße 41, oder Fundbüro.

Linker schw. D.-Schuh am Sonntag, 4. 4., abends a. d. Friedrichsbrücke verloren. Erbitte Anruf 591 37.

Gold. Kettenarmband, geschliff., verlor. Abzugeb. geg. Belohn. Mannheim, Kronprinzenstr. 89.

Silb. Wappenarmband verl. a. d. Wege Wasserturm, Friedrich-Karl-Str. z. Seckenheimer Str. Da Andenken, wird gebet. um Rückgabe. Abzug. geg. Bel. bei Edelmann, Seckenheimer Str. 23

Am Sonntag, 4. 4., zw. 4.30 und 5 Uhr, Gürtel von D.-Gabard.-Mant., Haltest. Art.-Kas., verloren. Fernsprecher 238 72.

Bauingenieur fertigt stat. Berechn. u. Bauabrechnungen an. ✉ 3167 B.

Welche Schuhmacherwerkstätte od. Schuhmachermeister übernimmt Instandhaltg. des Schuhwerkes der Gefolgschaft einer Maschinenfabrik? ✉ 117 386 VS.

Welche tücht. ält. **Frau od. Fräul.** od. junge Frau mit größ. Kind hätte Lust, nach Badenweiler i. Schwarzw. zu Bauern zur Mithilfe i. Haush. bei Familienanschluß u. Vergütg. zu gehen? Angeb. an: Eschenhagen, Langerötterstraße 106.

Kaufgesuche

Artill.-Hose, 1,72 m, f. mein Bruder zu kaufen gesucht. ✉ 3308 B

Kaufe laufend getrag. Anzüge, Schuhe, Mäntel, Bronze sowie Ölgemälde. An- und Verkauf. Horst Eugen, T 5, 17, Ruf 281 21.

Anzug, gut erh., f. 14jähr. Jung. z. kfn. ges. ebenso Herr.-Fahrrad, evtl. a. ohne Bereif. ✉ 117394VS

Anzug, gut erh., mittl. Gr., sowie H.-Wäsche zu kfn. ges. ✉ 3313B

An- u. Verkauf: Kleider, Schuhe sowie Gegenstände jeder Art. Kavalierhaus J 1, 20, Ruf 237 36.

Militärhose (Gren.) für m. Sohn zu kfn. ges. Schrittlänge ca. 79. ✉ 3242 B oder Fernruf 426 81.

Motorradanzug, a. gt. erh., Gr. 1,70, zu kauf. ges. od. zu tschn. geg. Staubsaug. „Elektro-Lux". ✉ 117 397VS

Stiefelhose u. Feldbluse, Gr. 48

Stiefelhose u. Feldbluse, Gr. 48, f. m. Sohn (O.-Anw.) z. kfn. g. P. Prinz, Sandhof., Birnbaumstr. 34

H.-So.-Mtl., Gr. 50, H.-Velourhut, br. od. gr., Gr. 56, ges. ✉ 3330B.

H.-Som.-Mtl., gut erh. (Gabard.), Gr. 1,70 sowie H.-Armbanduhr sofort zu kaufen ges. ✉ 3413 B.

H.-Überg.-Mtl., Foto 6×9, kompl. Bett zu kauf. gesucht. ✉ 3140B

D.-Sommermantel od. dklbl. Kostüm, Gr. 42, z. kf. ges. ✉ 3135B

Korb-K.-Wag. z. k. g. ✉ 38733VS

K.-Wagen, g. erh., z. k. ges. Köhler Ph., F'feld, Vogesenstr. 57.

Korb- o. Kastenwagen, gut erh., zu kaufen gesucht. ✉ 3360 B.

Gut. Fotoapparat zu kaufen gesucht. ✉ 3314 B.

Ziehharmonika od. Schifferklav. z. k. g. Näh. Eckert, Weidenstr. 7

Klavier-Harmonika, gebr., z. kaufen gesucht. ✉ 3311 B.

Klavier, gut erh., zu kaufen gesucht. ✉ 111 936 VS.

Gold. Kettenarmband zu kaufen gesucht. Fernsprecher 205 82.

Scheckalbum „Die moderne Malerei" zu kaufen ges. ✉ 3317 B.

Wohnzimmerlampe, mod., z. kaufen gesucht. ✉ 38 729 VS.

Rollstuhl, wenn mögl. Selbstfahrer, zu kaufen ges. ✉ 38 731 VS.

Rollschuhe f. 5jähr. Knaben zu kaufen gesucht. ✉ 38 717 VS.

Schließkorb, H.-Schirm sowie gestreifte Hose, Bundw. 114, mittelgr. Figur, z. kf. ges. ✉ 3259B

Kochtöpfe f. elktr. Herd z. k. ges. L. Troeltsch, L 9, 1, Ruf 279 08.

Sterilisiergläser jeder Größe zu kaufen gesucht. ✉ 117 303 VS.

Verzinkte Behälter f. Luftschutzzwecke zu kauf. gesucht. Fernruf 354 21, Apparat 58 od. 13.

Bodenfräse, evtl. kompl. Baumspritzgerät, f. größ. Gartenbetrieb (auch Obstbäume) gbr. od. neuw., zu kfn. ges ✉ 38 714 VS.

Kühlanlage, elktr. autom., Kühlschrank u. Speiseeisbereitungsmasch., elktr. autom., evtl. gbr., zu kaufen gesucht. ✉ 38 715 VS.

Kranken-Rollstuhl zu kaufen gesucht. ✉ 38 735 VS.

Wohnungstausch

2-Zimmerwohn. m. Bad, Kä.-Süd, geg. 3-Zimmerwohng. m. Bad in Kä.-Süd od. Neckarst.-Ost, auch Feudenh. z. t. ges. ✉ 3358B

Wohnungstausch. Biete in Straßburg 2 Zimm., Kü., Balk., Bad, Neubau. Suche in Mhm. o. Vorort 3-4-Zimmerwohng. mit Bad. ✉ 3346B

Unterricht

Privat-Handelsschule Danner L 15, 12, Ruf 231 34, gegr. 1887, staatl. gepr. f. Volks- u. Fortb.-Schule. Nach Ostern beg. geschloss. Handelskurse vor- u. nachm. Fachk. in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchhalt. abds.

Grone, Private Handels-Unterrichts-Kurse, Mannheim, Tullastraße 14, Ruf 424 12. Unterricht in Stenografie und Maschinenschreiben morgens, nachmittags und abends. - Die neuen geschlossenen Tageskurse beginnen am 3. Mai 1943. Auskunft und Prospekt kostenlos.

Institut Schwarz, Mannheim, M 3, 10 1. Höhere Schule, 1. bis 8. Klasse, Gewissenhafte Förderung und Vorbereitung auf alle Schulprüfungen, Aufgabenüberwachung, Nachholkurse, jederzeitige Umschulung. 2. Abendschule: Schnellfördernde Kurse mit dem Ziel der Mittelschulreife und des Abiturs für Berufstätige und Wehrmachtsangehörige. Beginn: Ostern 1943. Anmeldungen zu jeder Zeit. Auswärtige Schüler find. beste Unterkunft. Direktion: Dr. G. Sessler und Dr. E. Heckmann.

Privat-Handelsschule Vinc. Stock Inhaber u. Leiter: Wilh. Krauß. Mannheim, M 4, 10, gegr. 1899, Fernspr. 217 92. - Geschlossene Handelskurse beginnen Ostern 1943. Unterrichtszeit 8-13 Uhr. Bei der Anmeldung Schulzeugnisse mitbringen. Mädchen auch das Arbeitsbuch!

Institut Berlitz nur Friedrichsring 2a am Wasserturm, Ruf 416 00. Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch, Russisch. Kurse u. Einzelunterricht für Anfänger, Fortgeschrittene und Kaufleute.

Geschlossene Handelskurse (vormittags) zur Vorbereitung u. Weiterbildung für den kaufm. Beruf beginnen am 3. Mai. Privat-Handelsschule „Schüritz", Mannheim, O 7, 25. Nächst dem Ufa-Palast, Fernsprecher 271 05.

Schulbeginn Ostern f. alle fremdsprachigen Berufe durch die Private Fremdsprachenschule Vorbeck, Tattersallstr. 39. Fernsprech. 43107. Sprechst. Sa. 14-17

Wer erteilt abends 1-2× wöchtl. im Hause franz. Unterricht für Anfänger? ✉ 3129 B.

Aufstieg im Beruf - nicht jedem fällt das in den Schoß. Aufstieg ist Erfolg. Erfolg will erarbeitet sein. Und erfolgreiches Arbeit. ist eine Erfahrenssache! Nutzen Sie die Erfahrung tausender: Werden Sie Teilnehmer beim Christiani-Fernstudium! - Der Christiani-Fernunterricht in Maschinenb., Bautechnik, Elektrotechnik und anderen technischen Fächern ermöglicht den beruflichen Aufstieg ohne Unterbrechung der Berufstätigkeit. Studienhonorar nur RM 2.75 im Monat. Lehrpläne bei Angabe des Berufes und der Ausbildungswünsche kostenlos und unverbindl. dch. Dr.-Ing. habil. Paul Christiani, Konstanz 131.

Staatliche Hochschule für Musik Karlsruhe. Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst bis zur künstlerischen Reife. Studium für das Künstlerische Lehramt an Höheren Schulen im Deutschen Reich, Fachrichtung Musikerziehung, und für die staatl. Privatmusiklehrerprüfung mit den dazugehörigen Seminarien. Abt. für Kath. Kirchenmusik. Anmeldung u. Auskunft bei der Verwaltung, Kriegsstraße 170.

Mütterschulungskurse März/April 1943. Säuglingspflege. Beginn: Dienstag, den 30. März, nachm. 15.30 Uhr. Kurstage: Dienstag u. Donnerstag. Beginn: Mittwoch, den 28. April, nachmitt. 15.30 Uhr. Kurstage: Montag u. Mittwoch. - Kindererziehung mit Basteln: Beginn: Dienstag, den 30. März, nachm. 15.30 Uhr. Kurstage: Dienstag u. Donnerstag. - Kochen: Beginn: Dienstag, den 6. April, nachm. 15.00 Uhr. Kurstage: Dienstag und Donnerstag. Anmeldungen: Mütterschule Mannheim, Kaiserring 8, Fernruf 434 95.

Vermietungen

5-Zimmer-Wohng. m. Heizg. sof. zu vm. Schmidt, Luisenring 12.

Möbl. Zimmer sof. zu vermieten. N 2, 1, 4. Stock.

Möbl. Zimmer zu vermiet. Emil-Heckel-Straße 24, part. links.

Gut möbl. Zimm. an bess. Herrn per sofort zu vermiet. ✉ 3527B.

Möbl. Zimmer zu verm. Anzus. n. 18 Uhr. ✉ 3530 B.

Möbl. Zimmer an solid. Herrn zu vermieten. B 6, 2, partr.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Ab 10 Uhr: K 4, 6, parterre.

Mietgesuche

Größ. Mannheim. Industriewerk sucht f. Angestellte 2-, 3-, 4- u. 5-Zim.-Wohn., mögl. mit Bad, in guter Lage. ✉ 199 832 VS.

Suche schöne 2-3-Zimmerwohng., mögl. m. Bad. ✉ 117 390VS

2 jg. Damen, berufst., such. zum 1. 5. od. spät. gut möbl. Zim. (2 Schlaf-, 1 Wohnzim.), mögl. m. Kochgel., evtl. auch außerhalb Mannheims. ✉ 38 726 VS.

Kriegsversehrter sucht einfach möbl. Zimm. (Innenst.) ✉ 3407B

Möbl. Zimmer m. 2 Betten, mögl. Kochgelegenheit ges. Wäsche wird gestellt. ✉ 3612 B.

2 möbl. Zimmer, Nähe M 4a, gesucht. ✉ 3606 B.

Ehepaar sucht 1-2 leere Zim. od. Zimmer u. Küche, auch möbl. Zimmer. Fernsprecher 205 40.

Geschäftl. Empfehlungen

Ja, Du . . . ! Du hast eben Glück gehabt. Der Erfolgreiche muß dies immer wieder hören und empfindet es als eine Geringschätzung seiner tatsächlichen Leistung. Warum spricht alles nur von seinem Glück? Denkt niemand an seinen Wagemut, an sein Risiko, denkt niemand daran, daß alles hätte auch schief gehen können? Glück hat in den meisten Fällen nur der Einsatzfreudige! Das müssen sich alle Lotteriegegner doppelt merken. - Staatliche Lotterie-Einnahme Dr. Martin, Mannheim, D 1, 7-8, Hansahaus, 20 Schritte vom Paradeplatz. Lospreise: 1/8 3.-, 1/4 6.-, 1/2 12.-, 1/1 24.- je Klasse. Ziehung erste Klasse: 16./17. April.

Stadtschänke „Durlacher Hof" Restaurant, Bierkeller, Münzstube, Automat, die sehenswerte Gaststätte f. jedermann. Mannheim, P 6, an den Planken

Nähmaschinen repariert Knudsen, A 3, 7a. Fernruf 234 93

Uniformträger! Wir haben unsere Uniform-Effektenabteilung groß aufgemacht. Sie finden deshalb bei uns fast alles, was zur Uniform gebraucht wird. Hut-Zeumer in der Breiten Str., H 1, 6-7. Fernruf 203 03.

Moguntia - Kitt (Wz. ges. gesch.) dichtet kleinere Undichtigkeiten und Risse an allen Dächern, Terrassen, Dachpappen usw. - Theodor Laur, Dachpapp., Teer u. Bitumen, Mannheim, Schimperstraße 14 - Lager: Bunsenstraße 2. Fernsprecher 514 65.

Scharnagl & Horr, P 7, 19, Ruf 202 49. Uniform-Schneiderei.

ISIS - Präzisions - Zeichenmaschinen u. Zeichentische z. Z. in besond. dring. Fällen vom Lager od. kurzfristig lieferbar. Chr. Hohlweg K.G., Mhm., Ruf 262 42

Fahrradreifen und Gummischuhe repariert Pfähler, Neckarauer Straße 97, Ecke Schulstraße.

Mäntel u. Ulster wendet Franz Dobbertin, Versandgeschäft für Maßbekleidung. Hamburg 11, Graskeller 8 hp. u. 1. Etage. Ruf 36 55 88.

Detektiv Ludwig, O 6, 6, Ruf 273 05 Beratg. in all. Vertrauensang. Geh. Beobachtung. Ermittlung

Detektiv-Auskunftei Reggio. Mhm., P 7, 23, Ruf 268 29/538 61 Diskr. Ermittlungen aller Art.

Aussteuer von Weidner & Weiss Bei Weidner & Weiß, N 2, 8 (Kunststraße) die Ausstattung für die Braut, fürs Kleinkind zu kaufen, ist immer vorteilhaft. Wer einmal bei Weidner & Weiß gekauft, bleibt Kunde dort. Also bitte gut merken Weidner & Weiß, N 2, 8 (Kunststraße) ist die richtige Einkaufsquelle für die Aussteuer.

Medizinalverein v. 1890, R 1, 2/3 Ruf 211 71. - Krankenversicherung für Familien und Einzelpersonen. - Arzt u. Arznei ganz frei. - Hohe Zuschüsse f. Zahnbehandlung, Krankenhaus, Bäder u. sonstige Heilmittel, Wochenhilfe, Sterbegeld n. Tarif. Niederste Beiträge. Filialen in den Vororten u. in Schriesheim.

Alois Stegmüller, Versteigerer, B 1, 1, Ruf 235 84, übernimmt kriegsbedingte Schätzungen und Versteigerungen.

Bettfedern reinigt Ferd. Scheer, Holzstraße 9 - Fernspr. 423 88.

Bettfedern-Reinigung, altbewährt Betten-Dobler, S 2, 6, Ruf 23918

Dachlacke, Klebemassen, Dachpaste, Carbolineum, auch farbig, Tarnanstriche, Eisenrostschutzlacke. - Theodor Laur, Mannheim, Schimperstraße 14. Lager Bunsenstr. Ruf 51 465. Dachpappen und Teerprodukte.

Klug überlegen, wie man's richtig macht! Gelegentlich an das Alter denken ist nützlich, und dabei die Vorteile einer Lebensversicherung bedenken, zeugt von praktischem Sinn. Die Lebensversicherung schafft die Versorgung im Alter u. sichert die Zukunft von Frau und Kindern, weil sie die volle Auszahlung der Versicherungssumme bietet, wenn das Schicksal es fordert.

Zum Schutze der Familie eine Lebensversicherung. Sie erhalten für einen Monatsbeitrag von RM 9.65 bei einem Alter von 25 Jahren, RM 11.10 bei einem Alter von 30 Jahren, RM 13.25 bei einem Alter von 35 Jahren, RM 16.35 bei einem Alter von 40 Jahren RM 5000.- Versicherungssumme. Kriegssterbefall ist gegen einen einmaligen Beitrag eingeschlossen. Auch Kapitalversicherung als Altersversorgung umwandelbar in eine lebenslängl. Rente. Fordern Sie Angebot. Auskunft unverbindl. Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft, Alte Berlinische von 1836. Versicherungsbestand ca. 1 Milliarde.

Immobilien / Geschäfte

Haustausch. 2-Familienhaus mit Etagenheiz., schön. Gart., herrl. geleg. (Kolberg-Ostseebad), geg. ein Ein- od. Zweifamilienhaus od. Etagenhaus m. freiwerd. 4-Zimmerwohn. in Mhm., Heidelberg od. Umgeb. Einzelheit. üb. das Tauschobjekt könn. in meinem Büro eingesehen werden. Angeb. an Firma Jakob Neuert, Mannheim, P 2, 6, Ruf 293 66.

Ein- oder Zweifamilienhaus in Umg. Mhm. geg. hohe Anzahlg. zu kaufen gesucht. ✉ 3345B

Schreiner kann fertig eingericht. Werkst. weiterbetreib. ✉ 3380 B

Ladengeschäft, Innenstadt, wegzugshalber sof. zu vk. ✉ 3405B

Spargelacker zu pacht. gesucht. Käfertal, Rebenstraße Nr. 28.

Filmtheater

Alhambra. 11.00, 12.30, 2.45, 5.00, 7.30 Uhr. „**Damals**". - Zarah Leander, Hans Stüwe. - Jugendliche nicht zugelassen!

Ufa-Palast. Nur noch heute und morgen! 2.00, 4.30, 7.15 Uhr. Fernau, Deltgen. „**Dr. Crippen an Bord!**" 2. Woche! - Jugendliche nicht zugelassen!

Schauburg. 2.00, 4.35 u. 7.20 Uhr. „**Zwei glückliche Menschen**". - Magda Schneider, Wolf Albach-Retty. - Jgdl. nicht zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. 23 000 Besucher sahen bis heute „**Gasparone**". Wo bleiben Sie? Wir verl. nochmals bis einschl. Donnerstag. Beg. 3.35, 5.45, 7.45

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 „**Das Mädchen vom Moorhof**" mit Hansi Knoteck. Beginn: 2.40 5.00 7.20. Jugendl. nicht zugel.

P A L I - Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. Heute letzter Tag! „**Wir bitten zum Tanz**". Das fesche Wiener Lustspiel mit Hans Moser, Hans Holt, Paul Hörbiger, Elfie Mayerhofer, Theodor Danegger. - Ein Film mit Herz und Humor. Neueste Wochenschau, Kulturfilm. Jugend ab 14 Jahre zugel. Beginn 11.00 1.00 3.00 5.00 7.20.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 „**Mühle im Schwarzwald**". (In einem kühlen Grunde) mit Gretl Theimer, M. Weydner, E. Aulinger. Neueste Woche. Jugend zugelass. Tägl. 3.50, 5.40 u. 7.20

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Donnerstag letzter Tag. „**Die Kellnerin Anna**". Das Schicksal einer Mutter. 5.15 und 7.30 Uhr.

Regina, Neckarau, Fernruf 48276 Bis einschl. Donnerstag der neue Wien-Film echt. Wiener Humors „**Sommerliebe**" mit Winnie Markus, O. W. Fischer u. S. Breuer.

Freya, Waldhof. 6.00 u. 7.30 Uhr. Danielle Darrieux, Albert Préjean in „**Einmal im Jahr**". - Jugendfrei ab 14 Jahren.

Saalbau, Waldhof. 6.00 u. 7.30. „**Roman eines Arztes**" mit Albr. Schoenhals, Camilla Horn und Maria Andergast. Jugendverbot.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Mittwoch, 7. April 1943, Vorstellung Nr. 241, Miete G Nr. 20, II. Sondermiete G Nr. 10: „**Tobias Wunderlich**". Oper in drei Aufzügen von Joseph Haas. Anfang 18.30, Ende etwa 21.15 Uhr.

Veranstaltungen

Liederabend Marta König, Sopran, unter Mitwirkung des **Eitzenbacher - Trios:** Leonhard Witzenbacher, Violine; Walter Kötscher, Cello; Friedrich Linnebach, Klavier. Liedbegleitung: Kapellmeister Eugen Hesse. - Programm: Trio op. 8 v. Hans Pfitzner; Lieder von Franz Schubert, Robert Schumann u. Hugo Wolf, „Dumky"-Trio op. 90 von Anton Dvorak. Dienstag, 13. April 1943, 19 Uhr in der „Harmonie", D 2, 6. Eintrittskarten zu RM 3.-, 2.50 und 1.50 sind erhältlich bei der KdF-Vorverkaufsstelle Plankenhof P 6, in den Musikhäusern Heckel und Kretzschmann. - Veranstalter: Die Deutsche Arbeitsfront, NSG „Kraft durch Freude"

Unterhaltung

Libelle. Täglich 19 Uhr, Mittw., Donn. u. Sonnt. auch 15 Uhr: „**Große und kleine Artisten**". (Siehe Anschlagsäulen!) Vorverkauf jeweils 7 Tage im voraus (außer sonntags) tägl. 9.30-11.30 Uhr und an der Abendkasse.

Palmgarten „Brückl", zw. F 3 u. F 4 Das Programm mit den artistischen Seltenheiten. Tägl. 19.30, Mi., Do. u. So. auch 16 Uhr. Vorverkauf: tägl. 10-12, 14-17 Uhr, Fernsprecher 226 01.

Varieté Liedertafel, K 2, 32. Das Programm: Für jeden etwas! Täglich 19.30 Uhr, mittwochs, samstags und sonntags auch 15.30 Uhr. Vorverkf. bei Marx, R 1, 1, von 10-12 und 15-17 Uhr. An der Abendkasse jeweils eine Stunde vor Beginn der Vorstell.

Kraftfahrzeuge

Alte Autos, Schrott u. Metalle kauft Feickert, Waldhofstr. 57, Fernsprecher Nr. 502 65

Tempo-Reparaturwerkstätte und Ersatzteillager in Mannheim: A. Blauth, Schwetzinger Straße Nr. 156 - Sammel-Nr. 243 00. —

DKW-Reparaturwerkstätte Kraftfahrzeug-Zubehör und Ersatzteile Willi Schweiger, Mh., Friedr.-Karl-Str. 2. Ruf 410 69.

Tiermarkt

Jung. Wolfshund als Wachhund zu verkaufen. K 3, 21, II. lks.

1 weiße Truthenne gibt ab: Eiler, Elisabethstraße 4.

Zu verkaufen

Elo-Typendruckappar., gebr., m. 3 Schriftart. 75.-. Augusta-Anlage 18, Portier.

Hörapparat (Moptone) 70.- z. vk. P. Kufuß, Rohrhof b. Schwetz., Rheinauer Straße 12.

36 qm Pflastersteine zu verk. L. Differt, Eigene Scholle 53

Handwagen, 2rädr., 100.- zu vk. Sommer, Fahrlachstr. 20.

Nach Fliegerangriffen

Privatgespräche am Fernsprecher unterlassen!